

*Hausberg & Gummigant*  
**Wiener Mode**



# WEIHNACHTS- u. NEUJAHRSPRÄMIE

für die Abonnentinnen der »Wiener Mode«

Jede Leserin, die bei uns ein ganzjähriges Abonnement auf die »Wiener Mode« bestellt und uns den Betrag von K 44.— (Mk. 32.—) einsendet, erhält vermittelt eingeschriebener Zustellung ein farbiges Kunstblatt nach dem berühmten Gemälde »Die Gratulanten« des Altwiener Meisters Waldmüller in der Bildgröße 40×50 cm in prächtiger, vom Original kaum unterscheidbarer Ausführung

V Ö L L I G K O S T E N L O S



»Die Gratulanten«

von F. G. Waldmüller

Auch diejenigen unserer Leserinnen, die ihren Freundinnen und Bekannten ein Jahres-Abonnement der »Wiener Mode« als erwünschtes Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk verehren wollen, erhalten diese Prämie, die von allen, seit Jahren verteilten Prämien-Kunstblättern die weitaus schönste und künstlerisch wertvollste ist, zugleich mit der Ausfertigung des Abonnementscheines kostenlos zugesandt. — Ohne gleichzeitige Aufgabe eines Jahres-Abonnements ist dieses Kunstblatt, dessen stark verkleinerte Ansicht in beistehender Reproduktion wiedergegeben ist, gegen Voreinsendung des Betrages von K 10.— (Mk. 7.—) zu beziehen. VERLAG DER »WIENER MODE« (PRÄMIENVERTRIEB)

Bestellformular:

An den Verlag der »Wiener Mode« (Prämienvertrieb), Wien VI., Gumpendorferstraße 87.

Indem ich Ihnen mit gleicher Post K 44.— (Mk. 32.—) sende, bestelle ich ein Jahres-Abonnement der »Wiener Mode«, beginnend am 1. .... 1919. Ich ersuche Sie, das Abonnement an die Adresse ..... zu senden und das Prämienbild an ..... gelangen zu lassen.

.....  
Unterschrift




# Wiener Mode

HEFT 6

15. DEZEMBER 1918

32. JAHR



## DÄMMERUNG

Schon blickt aus dunklen Buchen  
Der Abend über's Land,  
Bläßrote Wolken suchen  
Verborg'ner Fernen Strand.

Sanft legt den Arm das Schweigen  
Um alles Wesens Lauf,  
Aus halbem Dämmern steigen  
Welttiefe Fragen auf.

Der Geist in ferngewandten  
Gedanken heil'ger Ruh'  
Träumt einer ungekannten  
Vergeß'nen Heimat zu.

## NACHTEINSAMKEIT

Es kauert rings im Raume  
Der Nacht verworr'ne Pein,  
Und nur am Fenstersaume  
Spielt blasser Mondenschein.

In dunklem Schlummerneigen  
Ward alles Leben still –  
Daß Sehnsucht doch nie schweigen  
Und niemals ruhen will!

Weltabgeschied'nes Bangen  
Steigt aus des Dunkels Schoß  
Und weckt ein Glückverlangen  
Wehmütig grenzenlos . .

## WALDESSTILLE

Wo sich die Menschen regen bunt und laut,  
Das liegt hier fern im Blauen wie verloren;  
Traumgleich die Welt, so weit das Auge schaut  
Aus ernster Buchen grünen Tempeltoren,  
Wo nur das Schweigen heimlich um mich graut.

Kein Tonlaut, der die grüne Stille weckt;  
Ein stummer Friede weht hier unter Bäumen,  
Der alles Sein mit leisen Schwingen deckt –  
Es ist, als hätte im vergeß'nen Säumen  
Die Zeit sich selber müd' ins Moos gestreckt.

Der Augenblick bleibt zögernd vor mir steh'n,  
Als könnte er in geisterscheuem Staunen  
Ein märchendunkles Glück mir nahen seh'n  
Und wolle heimlich mir sein Wunder raunen  
Und müsse schweigend doch von dannen geh'n . . .

GISELA FREIIN VON BERGER



## Maurische Kacidas · Von Julius Zerfaß

### DER ABSCHIED

Als du, um mir das Zeichen zu geben, die Hand durch das Gitterwerk deines Fensters strecktest, blieb alles Leben in meinem Körper stille stehen.

Weder der Magnolienbaum, noch der Schnee auf den Bergen, noch der Marmor, noch der Jasmin sind reiner als deine Finger, an denen die Nägel wie Flammen blühen.

Meinen Kameraden, die erstaunt plötzlich deinen herrlichen Duft rochen, sagte ich:

»Der Arm meiner Geliebten war es, der sich rochen durch das Gitterwerk reckte, die Rosen ihrer Nägel sind es, die diese Straßenecke durchduften. Gottes Segen sei über diesem Hause, in dem meine Geliebte gefangen sitzt.«

Und meine Kameraden wurden traurig, mein Schimmel wieherte, denn der Wohlgeruch meiner Geliebten Arm erinnerte ihn an den Duft der weiten Flächen über dem Meer.

### NACHDENKLICHKEIT

Der geheimnisvolle Stamm hat sein Lager fern von dem grünen Gürtel, den unsere Gärten um die Stadt bilden, aufgeschlagen.

Das überreiche und kühle Wasser der Brunnen, die schattenreichen Plätze haben die Wanderer nicht herbeigelockt.

Fürchteten sie, daß sie einer Verzauberung unterliegen und das Ziel ihrer Reise dadurch vergessen werden?

Sie trinken das schmiege Wasser einer Pfütze, sie verschmähen die Früchte, die wir ihnen senden und ihre Söhne wenden das Haupt ab, wenn unsere Töchter vorübergehen.

Sollen wir, wie diese Wanderer, den Ueberfluß dieser Welt verschmähen?

Die Einen sagen:

»Der Weg zum Tode ist lang und niemand kennt sein Schicksal. Wer sich heute auf einen Teppich von hundert Dinaren schlafen legt, wird vielleicht morgen nicht einmal einen Stein haben, um ihn unter sein Haupt zu legen. Wer sich heute in einem Marmorbecken badet, wird vielleicht morgen keinen Brunnen finden. Wer heute seine angebetete Geliebte liebkost, wird morgen vielleicht von ihr verlassen sein.«

Andere sagen:

»Wer auf einem Teppich von hundert Dinaren ausgestreckt liegt, schläft zuweilen weniger tief, als der Kamelreiter, dessen Haupt auf einer Holzbank ruht. Wer sich in einem Marmorbecken göttlich tut, wird nie die Freude des Bettlers empfinden, der einen Brunnen findet. Wer seine angebetete Geliebte liebkost, kennt die Wollust nicht, nach der Rückkehr einer Ungetreuen zu schmachten.«

Im Buche aber steht geschrieben:

»Gott hat zu euerem Nutzen alles geschaffen, was auf der Welt besteht.«

Und ohne Reue genieße ich die Güter dieser Erde und bitte den Herrn nur, daß er mir meine Geliebte wieder schicken möge.

## Geschichten und Parabeln · Von Franz Herzog

## DER OPFERMUT DES WEIBES

In alten Zeiten und in fernem Lande lebte einst eine edle Frau, die ihren Gatten über alles schätzte, ihn mehr als ihr eigenes Leben liebte. Der König dieses Landes war ein grausamer Wüstling, ein Tyrann, der an die Treue und den Opfermut des Weibes nicht glaubte.

Eines Tages ließ er diese Frau rufen und sprach also zu ihr: »Ich lasse heute deinen Gatten in den Kerker werfen und enthaupten. Wenn du aber bereit bist, an seiner Stelle den Tod zu erleiden, dann soll er begnadigt werden.«

Die edle und schöne Frau verneigte sich vor dem Tyrannen und rief:

»Ich danke dir Herr, daß du mich vor eine so leichte Wahl gestellt hast. Mit Freuden will ich sterben, wenn ich dadurch das Leben meines Gatten retten kann!«

Alle Vorbereitungen zur Hinrichtung waren getroffen. Die opfermutige Frau verabschiedete sich mit zärtlichen Worten von ihrem trostlosen Mann, dann bestieg sie festen Schrittes das Blutgerüst und neigte ihr Haupt vor dem erhobenen Beile des Henkers.

So viel Edelmut rührte selbst das grausame Herz des Tyrannen . . . Er winkte dem Henker: »Dieser edlen Frau sei das Leben geschenkt, denn sie hat mir den Glauben an die Treue und den Opfermut des Weibes gegeben!«

Da ergriff die böse Königin das Wort; mit einem Hohnlächeln sagte sie: »Die Probe ist nicht vollständig, mein Gemahl! Sage dieser Frau, sie könne das Leben ihres Gatten nur dadurch retten, daß sie bis an das Ende ihrer Tage in grober Sackleinwand gekleidet gehe; wenn sie auch auf diese Bedingung eingeht, dann erst kannst du an den wahren Opfermut des Weibes glauben!«

Beim Anhören dieser Worte bedeckte zum erstenmal die Totenblässe des Schreckens die Wangen der mutigen Frau und ihr fester Schritt begann zu wanken. Dem König entging diese Verwandlung nicht. »Nein«, sprach er lächelnd, »Uebermenschliches dürfen selbst wir nicht verlangen!«

## DIE WOHLTAT DES VERWANDTEN

Ein armer Junge kam einst in das Haus eines reichen Verwandten, um ihn um eine Unterstützung zu bitten. Dieser ließ ihn, ohne ihn auch nur anzuhören, durch seinen Diener hinausweisen. Dies kränkte den Jüngling so sehr, daß er die Heimat verließ und über das Meer zog, um in der Fremde sein Glück zu suchen. Durch Fleiß und Ausdauer erwarb er ein großes Vermögen und kehrte viele Jahre später, als reicher und angesehener Mann in seine Heimat zurück.

Inzwischen hatte der einst so reiche Verwandte sein Vermögen verloren und nun war er es, der den Heimgekehrten aufsuchte, um ihn um ein Almosen zu bitten. Dieser fuhr ihn zornig an: »Wie kannst du es wagen, mich um Hilfe zu bitten, du, der du mich durch deinen Knecht hinausweisen ließest. Mit welchem Rechte kommst du zu mir?«

»Ich komme zu dir, weil ich dein Wohltäter war.«

»Du mein Wohltäter, der du mir das geringste Almosen verweigert hast?«

»Gewiß mein Lieber, denn wenn ich dich damals unterstützt hätte, wärest du ein Bettler und Müßiggänger geblieben und hättest nie daran gedacht, in der Ferne dein Glück zu suchen; folglich bin ich es, dem du dein Wohlergehen und deine Erfolge zu danken hast.«

Der Heimgekehrte dachte eine Weile nach, dann sagte er: »Du hast recht; die Unterstützung der reichen Verwandten macht uns zu faulen Schmarotzern, während deine Abweisung mir mein Selbstgefühl und meine Tatkraft wiedergegeben hat.«

»So siehst du es also ein«, rief der Bittsteller hoffnungsvoll, »daß ich in Wahrheit dein Wohltäter bin?«

»Gewiß«, antwortete der Reichgewordene, »und weil es unsere Pflicht ist, Wohltat mit Wohltat zu vergelten, will auch ich dir Gelegenheit geben, in der Ferne durch Fleiß und Sparsamkeit dein Glück zu suchen.«

»Sprach's und ließ den Bittsteller durch seinen Diener hinausweisen.«

## Abschied · Von L. Lydia

Zu Weihnachten, an ihrem liebsten Feste, das sie immer wie einen teuren Gedenktag feierte, wurde sie in den Sarg gebettet und die Blumen, die ich meiner »Mutterfreundin« ahnungslos wie alljährlich brachte, mußte ich auf marmorkalte, gefaltete Hände legen.

Tot, fort für immer! Mir so wehem Herzen, wie es noch nie in mir schlug, löse ich wieder und wieder ihre Abschiedszeilen. Sie bedeuten einen letzten Gruß nicht nur an mich, sondern an jedes warmempfindende Mädchenherz.

»Mein Liebling! Du ahnst nicht, wie viel Sonnenschein Du in die letzten Jahre meines Lebens brachtest! Mein Dank dafür sei die Beantwortung jener Frage, welche Du aus Zartgefühl nie an mich stelltest, die aber — ich weiß es — Dir auf der Seele brannte.

Du fragtest Dich oft — aber nie mich — warum gerade ich, die so gerne Liebe gab und empfang, eine einsame, alte Jungfer geworden war. Darüber zu sprechen widerstrebte mir, aber bis mein Herz, das in letzter Zeit oft so wahnsinnig hämmert, als beeilte es sich, seine Arbeit rasch zu vollenden, plötzlich stille stehen wird, sollst Du's wissen, Dir und anderen jungen Mädchen, die vielleicht in gleicher Seelennot sind, wie ich es war, zur Warnung.

Meine Einsamkeit hat mir das Schicksal offenbar als Strafe dafür auferlegt, daß ich das mir von ihm gespendete Glück, liebend wiedergeliebt zu werden, nicht erfaßte und zu würdigen wußte. Ich verbarg mein Fühlen vor ihm, den ich vergötterte und kämpfte und wehrte mich gegen diese mich wie eine elementare Naturgewalt packende Leidenschaft, die ich als Kind schon so tief empfand, daß ich sein Kommen Minuten früher ahnte, als mein Auge ihn sehen konnte.

Und diese heiße Liebe, sie mußte verderben, weil Mutter Natur sie in zu kleinen Menschenseelen erstehen ließ! Verstehst Du Deine alte Freundin? Ich heuchelte Gleichgültigkeit und er, den ich liebte, war zu schwach mich zur Wahrhaftigkeit zu zwingen, wir Beide nicht wert und würdig so selig zu werden, wie es kraftvolle Menschen mit dem gleichen Liebesvermögen im gegenseitigen Finden und Halten geworden wären.

So ist eine machtvolle, tiefe Liebe, die bestimmt war, als leben- und glückspendende Sonne zu flammen, ein stilles, ewiges Licht geworden, das in sehnsuchtsvollen, oft todestraurigen Herzen wie in einer verlassenen Kapelle

brannte, aber brennen mußte, denn es war von der ewigen, schöpferischen Liebe ein Teil. Und zwei Menschen, die im Zusammensein den Gipfel irdischen Glückes erreicht hätten, haben dies erst erkannt, als es zu spät war.

Ich bin einsam geblieben, konnte unmöglich eine Kompromissehe — wie so viele andere es tun — eingehen; er hat geheiratet und ich

wähnte ihn glücklich und mich vergessen. Als alternde Menschen von fast vierzig Jahren trafen wir uns zufällig wieder.

Wir waren beide tief ergriffen und in dem Augenblicke ward es mir klar, daß jene Sehnsucht, die ich durch's ganze Leben getragen hatte, auch in ihm weiterlebte und erst mit ihm sterben würde, wie sie auch erst mit mir vergehen wird.

Will Dir nur kurz erzählen, wie wir uns als Kinder das erstmal auf schneebedecktem Hang erblickten; dieser Weihnachtsmorgen war so voll Himmelsbläue und Wintersonne wie kein späterer im Leben. Wir sahen uns nur im Vorübergehen an und es durchbrauste mich ein Gefühl, das ich mir nicht erklären konnte; noch wochenlang fühlte ich den lieben Blick dieser dunkelblauen Augen auf mir ruhen.

Den fremden Knaben sah ich so bald nicht wieder. Erst kurz vor dem Halbjahres-Schulschluß begegneten wir uns wieder: und wieder durchliefs mich wie ein elektrischer Strom.

An derselben Stelle sahen wir uns nun öfters; er erwartete mich am Weg zur oder von der Schule und ließ mich vorübergehen, nur unsere Augen grüßten einander. Blieb er einen Tag aus, war ich tief traurig.

So verging der Frühling, der Sommer, der Herbst; endlich im nächsten Winter sprach ich beim Schlittschuhlaufen das erstmal mit ihm. Nun kam eine selige Zeit, eine Zeit wie im Märchenlande. Später lernte ich am Eise auch seine Geschwister kennen, viel später auch seine Mutter. Sie war der erste Mißton in unserer Jugendliebe und ich glaube, an dieser kalten Frau ist unser heißes Fühlen zugrunde gegangen. Einzelheiten erlaßt Du mir, mein liebes Kind.

Ich fühlte mich so ganz in seinem Banne, daß ich mich dagegen aufzulehnen begann und beschloß, auf einige Zeit in die Fremde zu gehen, was ich auch ausführte. Seine ersten Briefe ließ ich unbeantwortet, so folgten keine weiteren. Ich dachte, wenn seine Liebe so stark sei, wie meine, würde sie alles besiegen und wir würden uns doch finden, trotz seiner Mutter, die ich wie einen feindlichen Geist empfand. Dieser feindliche Geist war stärker und energischer, als zwei hyperempfindliche, dabei schüchterne und stolze junge Wesen. Wir sollten einander fremd werden. Aber die Sehnsucht nach einander, die uns Beide durch's Leben begleitete, bleibt über das Grab hinaus, wie unsere Liebe selbst auch.

Dem Brief beigeschlossen fand ich auf einem vergilbten Blatte nachstehendes Gedicht:

»Die Zeit heilt alle Wunden,  
Sie sagen's gedankenlos.  
Hab' keine Ruh gefunden.  
Die Wunde liegt zuckend bloß,

Es brennt die alte Wunde,  
Als müßt' ich d'ran vergeh'n,  
Doch Stunde stürzt auf Stunde,  
Das Leid will nicht verweh'n.

Nun hast du Friede, liebe, arme  
Freundin!



## Marie Abels Hochzeitstag · Roman von Franz Herczeg

16. Fortsetzung

Copyright 1913 by Grethlein &amp; Co. G. m. b. H., Leipzig

Der Abgeordnete langte ein paar Minuten später an und da er Marie nicht im Speisezimmer antraf, zog er sich mit seinem Vater in eine Fensternische zurück, wo sie leise und eifrig miteinander plauderten. Später trat die Braut ein und näherte sich den beiden Männern. Diese kehrten ihr den Rücken zu und sprachen weiter miteinander. Raschen, gedämpften und absolut geschäftsmäßigen Tones.

— Alles in Ordnung? fragte der Alte.

— Ja.

— Nun?

— Zweihundert-siebzig Stück ...

— Viereinhalb-perzentige?

— Nein, bloß vierperzentige. Sie hat aber auch einen Stoß anderer gleichwertiger, wenn nicht noch besserer Papiere.

— Hat man Dich nicht irreführt?

— Mich kann man nicht irreführen.

Eugens Hals war ganz rot vor stolzem Selbstbewußtsein und der Alte spielte lächelnd mit dem Kleingeld in seiner Hosentasche. Sie wechselten noch ein paar Worte in einer Art Diebssprache, die in manchen Geschäftskreisen gebräuchlich ist, erblickten dann Marie und wendeten sich ihr mit vor erzwungener Freude strahlender Miene zu. Das Mädchen fühlte sich von einem eisig kalten Schauer durchrieselt; Furcht und Abscheuschnürten ihr die Kehle zusammen, sie wußte, die Beiden hatten jetzt von ihr, von

ihrem Vermögen gesprochen. Sie hatten sich durch kurze, bedeutungsvolle Phrasen miteinander verständigt, was dafür zeugte, daß dies ihr ständiges Thema bildete. Bevor Eugen den letzten, entscheidenden Schritt unternahm, hatte er sich genaue Auskünfte über das Vermögen seiner Zukünftigen verschafft, denn »ihn konnte man nicht irreführen«.

Tante Viola war entzückt von dem Appetit der Gäste. Der »Alte Elefant« hatte seiner eigenen Aussage gemäß dreizehn Palatschinken vertilgt, und da dies bekanntermaßen eine Unglückszahl war, so erbat er sich noch einmal die Schüssel. Für die verlohnte es sich wenigstens zu kochen! Marie aß gar nichts.

— Die denkt jetzt an ganz andere Dinge! meinte der alte Toll schelmisch.

Seine Gattin dachte, dies sei eine Zweideutigkeit, und lachte, als hätte man sie gekitzelt. Marie aber dachte tatsächlich an andere Dinge. Nun war es ihr klar, daß sich Tolls gegenseitig in die Hände gearbeitet hatten, wie Wanderzigeuner im Bauernhause. Eines der Weiber schlägt dem Mädchen Karten auf und sagt ihm, es werde Liebe im Hause einziehen; inzwischen öffnet ein anderes Mitglied der Bande der Reihe nach die Schrankfächer und sucht das dem Hausherrn gehörende Geld. Als die

ehrenwerte Familie die Abgeordnetenwürde anstrebte, sprach sie von der Heirat; nun stand ihr der Sinn nach der Heirat und da wurde auf die Abgeordnetenwürde verzichtet. Nun lachten sich die Biederer ins Fäustchen, denn sie sahen, daß sie die einfältigen »Pfauen« überlistet hatten und ihre Berechnungen auf der ganzen Linie in Erfüllung gegangen waren. Sie hielten jeden ihrer Nächsten für einfältig und Uneigennützigkeit galt ihnen gleichfalls als Einfalt.

Wieder drängte sich dem Mädchen der entscheidende Unterschied auf, der zwischen dem Gesichtstypus der beiden Familien bestand. Tolls waren die Menschen mit den Schweinsköpfen, — brutal, gefräßig, des Selbstbewußtseins bar; Abels dagegen versonnen, empfindlich und kraftlos. Diese Leute mit den Schweinsköpfen werden alles verzehren und das ganze Haus Abel ver-

schlingen. Sie nicht minder. Marie sah bereits ein Spiegelbild ihrer Zukunft vor sich, saß ihr gegenüber doch die Karikatur der Frau Toll. Einst mochte auch sie anders ausgesehen haben. Im Tone spöttischer Aufgeklärtheit pflegte die Frau selbst zu erwähnen, daß sie als Mädchen viel gelesen habe und eine große Freundin der Musik gewesen sei. Jetzt führte sie die Existenz einer Magd und befriedigte ihre geistigen Bedürfnisse aus den schlüpfrigen Anekdoten ihres Gatten.

Da erhob sich Eugen Toll, um einen Trinkspruch auszubringen. Er hatte noch keine Gelegenheit gehabt, im Parlament zu sprechen, schlug aber bereits den dort gebräuchlichen Ton an. Er ging von einem Bilde aus, das an der Wand des Speisezimmers hing und »Glaube, Hoffnung und Liebe« hieß.



Er sagte, er müsse ein sorgsam behütetes Geheimnis seines Herzens preisgeben. Diesem Bilde, dessen Kunstwert vielleicht nur ein ganz geringer war, sei in seinem Leben eine große Rolle zugefallen. Als er es zum erstenmal erblickte, habe ihm eine innere Stimme zugeflüstert: Hier sehe er ein bürgerliches Heim, in dem Religion, Tradition und Frauentugend noch hochgehalten werden... Und dies seien die Grundlagen der Familie wie des Staates... In diesem Tone ging es weiter.

Marie betrachtete den Redner aufmerksam. Obschon Eugen ein hübscher Mann war, hatte er ganz die Glotzaugen, die wulstigen Lippen und den kurzen roten Hals seines Vaters. Auch er konnte sehr roh und egoistisch sein. Und wenn er die heilige Elisabeth selbst zur Frau bekäme, würde er sie mit der erstbesten Dienstmagd hintergehen.

Tante Viola war die erste, die von der schönen Rede des Abgeordneten zu Tränen geführt wurde und auch Herr Paul fühlte sich so ergriffen, daß er schnaubend sein Taschentuch in Gebrauch nahm, während der alte Peter eine tiefe Bewegung in der Weise bemäntelte, daß er eine ungewöhnlich finstere Miene aufsetzte.

Endlich nahm der Abgeordnete seinen Platz wieder ein und krönte seine Sympathie für ehrwürdige Ueberlieferungen in der Weise, daß er unter dem Tische mit dem Fuße nach Mariens Schuh tastete. Marie mußte lächeln und dabei sagte sie sich:

— Nein, nein, mein Freund. Ich weiß zwar nicht, was die »zweihundertsiebzig Stück« sind, daß sie aber niemals Dir gehören werden, ist einmal sicher!

Sie wußte nunmehr, daß sie Eugen Toll niemals ihren Gatten nennen werde. Aufsehen, Aergernis, der Tod, ja sogar Ehrlosigkeit, — Alles war besser, als seine Frau zu sein. Und während ihr Vater mit vor Rührung bebender Stimme den Trinkspruch des Deputierten beantwortete, irrte ihre Phantasie pfeilschnell zwischen den verschiedenen Eventualitäten umher und suchte einen Weg des Entkommens. Der Tod? Nein, dazu hatte sie kein Talent... Also Aufsehen, Aergernis...

In fieberhafter Hast malte sie sich das Bild eines Skandals aus, der die Welt erfüllen würde und nicht wieder gut zu machen wäre... Welches Gesicht werden die Schweinsköpfigen machen, wenn die Beute — die zweihundertsiebzig Stück — ihren Krallen entgleiten! Wenn sie sehen, daß Marie lange nicht so einfältig und tugendhaft ist, wie sie gedacht! Und sie amüsierte sich im Vorhinein auch über die Empörung der wackeren Varjaser. Um niemanden tat es ihr leid, nicht einmal um ihren Vater. Dieser feierliche Tuchhändler benahm sich rein, als wäre das Auge des Universums ständig auf ihn gerichtet. Einer nur in seiner Einbildung existierenden Zuschauermenge zuliebe wäre er imstande gewesen, alles, in erster Reihe seine Tochter zu opfern!

Marie wußte nunmehr, daß sie die einzige in der Familie war, die einen Willen besaß. Bisher hatte es ihr an Mut gemangelt; aber das würde jetzt anders sein und sie würde handeln, noch dazu auf eigene Faust. Sie wußte nunmehr auch, daß die »Elefanten« eigentlich recht kleine, unbedeutende Menschen waren, die sie von sich abschütteln würde, wie ein Hund die Wassertropfen. Eine Art wilder, schadenfroher Freude überkam sie. Sie neckte den Deputierten, kokettierte mit dem alten Toll und trank sogar ein paar Tropfen Champagner. Sie wünschte, der Abgeordnete möge nicht nur das Geld, sondern auch den Verlust ihrer Person bedauern. Später bekam sie das Treiben satt, erklärte, sie wolle den Tee bereiten, und ging in die Küche hinaus. Nach Verlauf einer Viertelstunde kehrte sie in das Speisezimmer zurück und glaubte zu träumen, als sie Pankotay erblickte, der zwischen den zwei Brüdern Abel saß. Der Baron war sehr bleich und begrüßte das Mädchen mit verwirrtem Lächeln.

— Ich sah, daß Sie Gesellschaft hatten, und dachte, es wäre schicklich, meine Glückwünsche darzubringen, sprach er heiser.

In Wirklichkeit wußte er selbst nicht, weshalb er heraufgekommen. Seit Mittag trieb er sich ziellos in der Stadt herum, nicht wissend, was er tun sollte, und unfähig, den Staub von den Füßen zu schütteln.

Marie setzte sich neben ihren Bräutigam und betrachtete lächelnd, mit rosigen Wangen und blitzenden Augen den Baron. Augenblicklich führte Eugen Toll das große Wort. Sichtlich wirkte die Anwesenheit Pankotays so stimulierend auf ihn, und er unterzog die Eisenbahnpolitik der Regierung einer scharfen Kritik. Seitdem ihn die biedereren Handwerker von Varjas zum Deputierten gewählt hatten, verstand er alles.

Den Tee nahm man im Salon ein. Herr Paul setzte sich ans Klavier und begann zu spielen. Marie stellte ihm den Tee aufs Klavier und trat dann zu Pankotay, der allein in der Tür stand.

— Haben Sie Ihr Automobil unten? fragte sie rasch und leise.

— Ja. Weshalb?

— Wollen Sie mich mit sich nehmen?

— Sie? Wohin?

— Wohin Sie wollen.

Der Baron erschrak, daß er keine Silbe über die Lippen brachte. Seine Füße zitterten, so daß er sich an den Türstock lehnen mußte.

— Ich habe keinen Zucker bekommen, beklagte sich Eugen Toll scherzend, und ich bin doch der Bräutigam.

Marie ging hin und warf drei Stück Zucker in seinen Tee.

— Mit der Hand, ermahnte Frau »Elefant« sentimental, damit er süßer ist.

Das Mädchen kehrte zu dem Baron zurück.

— Sind Sie einverstanden? flüsterte sie.

Pankotay nickte und die Augen der Beiden bohrten sich in dem herrschenden Halbdunkel förmlich ineinander.

— Gehen Sie hinunter und erwarten Sie mich. In fünf Minuten folge ich Ihnen.

— Was soll ich aber hier sagen?

— Nichts. Sie können sich ohneweiters entfernen.

Der Baron stand noch zwei Minuten da, den Blick starr auf das Mädchen gerichtet, dann verschwand er aus der Tür. In diesem Moment fiel Marie etwas ein, woran sie bisher nicht gedacht hatte. Die Briefe ihrer Mutter! Die wollte sie nicht hier lassen. Was man morgen von ihr, über sie sagen werde, ließ sie völlig unberührt; aber von dem Fall Ochsenfurth durfte ihr Vater keine Kenntnis erhalten. Sie wollte selbst die Verantwortung für ihre Handlungsweise tragen; Niemand sollte sagen, daß sie die Leichtfertigkeit der Lihnovska geerbt habe.

Sie begab sich in ihr Schlafzimmer und entnahm dem schwarzen Sekretär das Bündel Briefe. Sonst nahm sie nichts mit sich, weder einen Hut, noch einen Mantel. Sie trug ein weißes Mullkleid, dem zuliebe sie heute zum erstenmal die Trauer abgelegt hatte. Bei der oberen Tür der Prunktreppe traf sie mit ihrem Bräutigam zusammen.

— Wohin? fragte Eugen.

— Sie werden es schon erfahren... Jetzt dürfen Sie nichts weiter fragen, sondern gehen Sie zu den Uebrigen zurück...

Der Abgeordnete dachte, es handle sich um eine scherzhafte Ueberraschung, und machte sich das Halbdunkel zunutze, um Marie gewaltsam zu küssen. Sie machte sich los aus seinen Armen und stieg langsam die Treppe hinab. Im Speisezimmer schlug gerade die Uhr elf und spielte das Lied »Das Wandern ist des Müllers Lust«. Marie heftete einen Abschiedsblick auf die aus Gips verfertigte Flora. Die würde sie auch nicht mehr sehen. Denn wie sich die Dinge auch gestalten mögen und wenn



sie Methusalems Alter erreichen sollte, — sie würde den Fuß nicht mehr in die Stadt Varjas setzen.

Vor dem offenen Tor stand das Automobil. Der Baron streckte dem Mädchen die mit einem braunen Handschuh bekleidete Rechte entgegen, um ihr beim Einsteigen behilflich zu sein. Im nächsten Augenblick fuhr der Wagen schnaubend und knatternd davon, rollte in raschem Lauf die Kossuth Lajosgasse entlang und schloß beim neuen Bahnhof auf die Landstraße hinaus.

— Wohin gehen wir? fragte das Mädchen.

— Nach Budapest, erwiderte der Baron.

Marie fragte nichts weiter, sondern lehnte sich in ihren Sitz zurück und schloß die Augen. Vielleicht schlief sie. Der Baron hielt die Hand des Mädchens fest; sie war kalt und starr wie Eis.

Mitternacht war noch fern, als man bereits die Lampenreihen der Straßenzüge der Hauptstadt erblickte. Vor dem uralten Palais Pankotay in der Josefstadt hielt das Automobil. Seitdem die Baronin krank war, hatte man das Haus vermietet und nur im Erdgeschoß hatte der Baron zwei Zimmer für sich behalten. Es war ein Mittelstück zwischen Garçonwohnung und Wirtschaftskanzlei, mit kahlen Wänden, einfachen Möbeln. Auf den Tischen sah man eine Unmasse Rechnungen, Preislisten und Saatmustern; die ganze Wohnung war von einer etwas feuchten Tabakatmosphäre erfüllt, denn sie lag nach Norden, und die mit dem Aufräumen betraute Hausbesorgerin nahm es mit ihren Pflichten nicht allzu genau.

— Da wären wir also!

Die Hausbesorgerin zündete das Gas an und entfernte sich. Als man allein blieb, schloß der Baron das Mädchen leidenschaftlich in die Arme. Marie wehrte sich nicht; sie dachte, die Sache habe ihre eigene Etikette, an der sich nichts ändern ließe. Im übrigen hatte sie die seltsame Empfindung, daß sie nur als Zuschauerin hier weile und die weißgekleidete Frauengestalt, die vor dem Tische steht und den Kopf müde auf der Schulter des Barons ruhen läßt, jemand anders, eine ihr völlig fremde und gleichgültige Person sei. Am liebsten hätte sie der Weißgekleideten zugerufen: Nun brauchst Du nicht mehr Komödie zu spielen; um Dich ist's ja doch nicht mehr schade, aber diesen Mann darfst Du nicht hintergehen... Denn es gibt auch eine Art der Rechtschaffenheit, die so denkt.

Pankotay bemerkte, daß das Mädchen vor Kälte zitterte. Zuerst wollte er der Hausbesorgerin klingeln, um von ihr einheizen zu lassen; allein der Anblick des alten Weibes war ihm widerwärtig, und so hüllte er Marie lieber in seinen warmen Automobilmantel.

— Sie sind sehr müde. Setzen Sie sich.

Das Mädchen setzte sich und blickte zerstreut um sich. Sie fühlte, daß eine eisige Kälte von ihr ausging, und schämte sich dessen ein wenig, ja der Baron tat ihr sogar leid.

Ihr gegenüber, in schreiendem Gegensatz zu der trostlos kahlen Einrichtung, hing ein von Künstlerhand gemaltes Porträt in ovalem Rahmen an der Wand, eine junge Dame in ungarischer Tracht, mit der Perlenhaube auf dem Kopf darstellend. Sie hatte nußbraunes Haar, merkwürdig beredte Augen, ein edles, liebliches Profil. Mit ihrer erhabenen Schönheit, dem schwärmerischen Blick und dem Gepräge der Melancholie auf den feinen Zügen machte sie einen ergreifenden, bedeutsamen Ein-

druck. Und mit einemmale hatte sie die Empfindung, als wäre sie mit dem Baron nicht mehr allein. Diese Dritte hatte ihre Einsamkeit gestört. Obschon sie deutlich ahnte, wen dieses Bild vorstelle, fragte sie in naiver Verwirrung:

— Wer ist das?

Die Miene Pankotays verdüsterte sich.

— Meine Frau, murmelte er unmutig.

— Ist sie auch jetzt noch so schön?

Er machte eine abwehrende Geberde, und nun überkam auch ihn eine Art trauriger Ernüchterung. Er hatte gedacht, daß er sie von sich schütteln könne; aber jetzt war sie wieder da und preßte ihm mit eisiger Faust das Herz zusammen. Die Krankheit, die Sorge, das Elend des Lebens. Nein, er war absolut nicht der feurige, rücksichtslose, mit stählernen Nerven gesegnete Egoist, der er gerne gewesen wäre. Er wußte selbst nicht, wer er war. Einmal so, dann wieder anders, aber zu meist ein Zwitterding, ein unbestimmter, schwankender Charakter. Im gegenwärtigen Augenblick bestand er beispielsweise aus eitel Nüchternheit, Sorge und Ratlosigkeit. Wie wird dieses Abenteuer enden? Dieses Mädchen wurde ja nicht von ihrer Leidenschaft, sondern von einem Instinkt des Selbstmordes hierhergebracht. Sichert er sich ihren Besitz, so richtet er sie und mit ihr vielleicht auch sich selbst zugrunde. Was sollte er mit ihr anfangen? Auf die Straße setzen?

Sie saßen da und vermieden es, sich anzublicken. Sie errieten ihre Gedanken und beide schämten sich. Endlich bemerkte der Baron:

— Marie, Sie sind nicht geboren, um Abenteuern nachzugehen.

Sie gab keine Antwort. Ihr unruhig umherschweifender Blick blieb jetzt auf einem

Schachbrett haften. Zweimal öffnete sie den Mund, um zu sprechen, und zweimal unterdrückte sie ihre Worte. Endlich entschloß sie sich doch, die peinliche Stille zu unterbrechen.

— Pflegen Sie Schach zu spielen? fragte sie demütig beinahe fliehend.

Pankotay lächelte mit trauriger Ironie.

— Zuweilen. Sie auch?

Und sie begannen Schach zu spielen.

Es war ungefähr drei Uhr morgens, als ein schwerfällig rumpelnder Wagen vor dem Haustor hielt. Es wurde geöffnet, man vernahm Schritte, dann gedämpftes Sprechen im Vorzimmer... Die Hausbesorgerin, das ungeschickteste Frauenzimmer auf Gottes Erdboden, pochte an die Tür:

— Ich küsse die Hände, Euer Gnaden... Ein Herr ist da... Ich sagte ihm, man könne jetzt nicht eintreten...

Jemand schob die Frau unsanft zur Seite und trat ins Zimmer. Ein Augenpaar, schrecklich wie das Jupiters selbst, schleuderte seine Blitze nach dem Baron, Marie und dem Schachspiel. Es war der Buchhalter aus dem Hause Abel, Herr Manlius. Nicht bloß sein Haar, sondern auch das Fell seines Zylinders war wild gestäubt. In der Hand trug er einen dicken Regenschirm, dessen Griff einen Buldoggkopf darstellte.

— Verzeihung, sprach er; ich bin mit dem Nachtzug angekommen.

Schluss folgt

Wir beginnen in unserem nächsten Heft mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes

### »Hinter den Lebenstoren«

von Gräfin Lucy Uxkull

Er behandelt den Werdegang einer Frau, die sich aus den Engen einer konventionellen Welt heraushebt: nach Selbstbestimmung ihres Schicksals, nach Freiheit des Gedankens und warmem Leben. Wie sich die Heldin nach schweren Kämpfen zur Resignation durchringt schildert dieser ausgezeichnete Frauenroman mit den wahrhaftesten, echtsten Mitteln einer großen Dichterin. Die Redaktion

## Weihnachtsrezepte

Unsere Bilder zeigen hübsch aussehendes Backwerk, das ohne große Schwierigkeiten auch in der jetzigen Zeit mit Hilfe von Ersatzmitteln hergestellt werden kann. Was nun diese betrifft, so kann Sacharin nur bei Germ- oder Backpulverteigen, mürben oder Kakesteigen den Zucker teilweise ersetzen. Man nimmt nur die Hälfte Zucker und die nötigen Tablettchen Sacharin (1 Tablettchen ist ungefähr  $\frac{1}{2}$ —1 Dekagramm Zucker gleich), die man in der Flüssigkeit, die man dem Teig zusetzt, auflöst.

Für derberes Backwerk, insbesondere für Lebkuchen, eignet sich der jetzt erhältliche Rohzucker sehr gut. Statt Nüssen kann man selbstverständlich auch Haselnüsse oder aufgeschlagene Krachmandeln verwenden. Hat man nur eine geringe Menge, so empfiehlt es sich, dieselben mit etwas Zucker zu rösten, dann erst zu reiben, dadurch tritt der Geschmack mehr hervor.

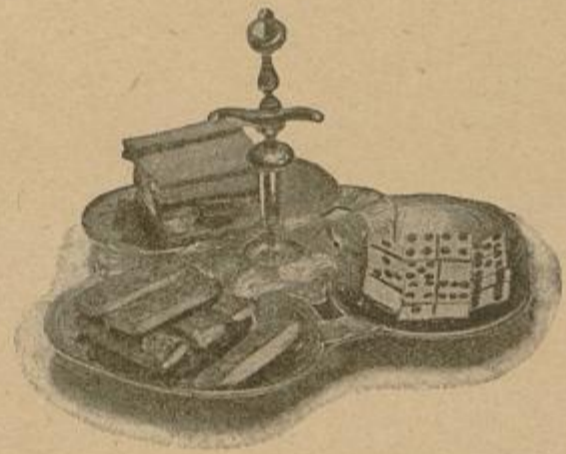
Bei der Verwendung von aufgeschlagenen Marillen- oder Zwetschkenkernen muß man sehr vorsichtig sein, weil diese oft sehr bitter sind und eine zu große Menge sogar gesundheitsschädlich wirken kann.

Verwendet man Kunsthonig statt echtem Honig, ist es vorteilhaft, von ersterem etwas weniger zu nehmen, da Kunsthonig in der Hitze oft sehr dünnflüssig wird und das Backwerk leicht zerfließt.

Pastentiegel, so daß man mit Farce schließt, gibt den Deckel darauf und verklebt den Rand mit einem Papierstreifen. Die Pastete wird drei Stunden im Wasserbad in der Röhre gekocht, dann kühl aufbewahrt.

Hühnerpastete. Ein fettes Huhn wird hergerichtet, dann in Stücke geschnitten und diese mit etwas Hühnersuppe (aus Kopf, Maßen, Füßen, Flügeln), Butter, ein klein wenig Wurzelwerk und Petersilie weich gedämpft. Das Fleisch wird abgelöst, faschiert, gestoßen, mit dem eingekochten Saft durch ein Sieb gedrückt und ebenso wie die Wildpastete mit Dottern, Kognak, Salz und Pfeffer vermischt und im Pastentiegel gekocht. Die gebratene Leber kann man in Würfel schneiden und darunter mischen.

Hasen- oder Rehpastete. Auch diese Pastete kann man in einem Tiegel bereiten, in welcher Form sie länger haltbar bleibt. Ein Stück Rehfleisch oder ein Hasenrücken wird mürbe und saftig gebraten, das Fleisch abgelöst, mehreremale faschiert, gestoßen und mit dem Saft durch ein feines Sieb gedrückt. Diese Farce verührt man mit einigen Dottern, Kognak, Salz, Gewürzen und, wenn möglich, etwas zerlassener Butter oder Speckwürfeln, füllt die Masse in einen Pastentiegel, verschließt denselben gut, verklebt ihn und kocht die Pastete ebenfalls drei



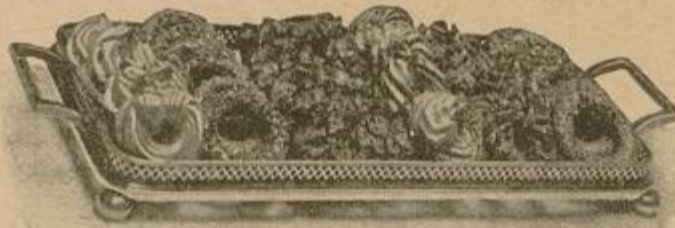
Ein ganz guter Rosinenersatz sind kleingeschnittene Feigen.

Das gefällig hergerichtete und verzierte Körbchen dürfte mit dem Inhalt eine sehr willkommene Weihnachtsgabe bilden. Es enthält eine Pastete, ein Gläschen Fruchtmus, ein Kletzenbrot und verschiedene Bäckereien. (Siehe nachstehende Rezepte.)

Salztangerln und Dominosteine lassen sich aus sehr einfachen Mitteln herstellen. Letztere bestehen aus gewöhnlichem Schwarzbrot und Streichkäse, den man nach Möglichkeit mit etwas Butter abrühren kann. Brot, das zu diesem Zweck einige Tage alt sein soll, wird in sehr dünne Schnitten geteilt, die man mit Streichkäse zusammensetzt. Man schneidet nun rechteckige Stücke, bestreicht sie mit Käse und belegt sie nach Art der Dominosteine mit kleinen Punkten, die man aus den Brotabfällen aussticht.

Salztangerln. 20 Dekagramm Mehl, 5 Dekagramm Margarine, Salz, lauwarmes Wasser oder Milch und ein Dampferl von 2 Dekagramm Germ verarbeitet man zu einem Teig, den man gut abknetet und aufgehen läßt, dann formt man bleistiftdicke, zirka 20 Zentimeter lange Stangerln, läßt sie nochmals aufgehen, bestreicht sie mit Ei, bestreut sie mit Salz und Kümmel und backt sie bei guter Hitze.

Gansleberpastete (kann auch aus Kalbsleber hergestellt werden). 3 Dotter werden gut verührt, dann tropfenweise 2 Löffel zerlassenes Gansfett oder Butter dazugemischt und mit Soßenwürze, Salz und 1 Löffel Rum vermischt. Die Leber wird in große Würfel geschnitten, mit dieser Soße übergossen und einige Stunden stehen gelassen. Ungefähr die Hälfte der Leber, und zwar die weniger schönen Teile, werden durch ein feines Sieb gestrichen und mit obiger Soße zu einer dicken Farce vermischt. Die Farce füllt man nun abwechselnd mit den Leberstücken in einen kleinen



Stunden im Wasserbad. Einige Stücke gebratener Gansleber erhöhen noch den Geschmack.

Sämtliche Pasteten gewinnen sehr, wenn man sie in Speck kocht, das heißt den Tiegel mit Speck auslegt und auch die Pastete mit Speck belegt. Dies ist jetzt natürlich nur in Ausnahmefällen möglich und man muß sich ohne diese Zutat behelfen. Am ehesten macht sich der

Mangel bei der Wildpastete fühlbar, weil Wildfleisch ohne Fettzusatz immer etwas trocken ist.

Käsekakes. 20 Dekagramm Mehl, 5 Dekagramm Fett, 5 Dekagramm Streichkäse oder Primsen, 1 Ei, 2 Löffel Milch oder Wasser, 1 halbes Packerl Backpulver, 1 Messerspitze Paprika verarbeitet man zu einem Teig, wälkt ihn aus, sticht kleine Krapferln aus, bestreicht sie mit Ei, bestreut sie mit Salz und Kümmel, backt sie und setzt zwei und zwei mit Streichkäse zusammen.

Kaffeekranzerln. 3 Eiklar, 20 Dekagramm gestoßenen Zucker,  $\frac{1}{16}$  Liter starken Kriegskaffee werden über Dunst in einem Schneekessel dickschaumig geschlagen. Durch eine Papiertüte spritzt man Kranzerln auf ein bewachstes oder befettetes Blech und backt sie in kühler Röhre.

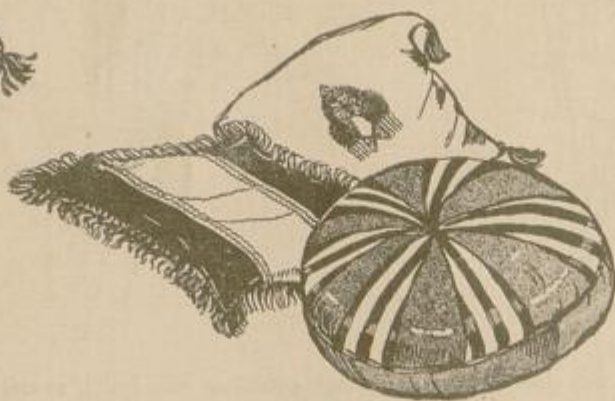
Christbaumbackerei. 25 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Zucker, 3 Dekagramm Fett, 1 Ei, einige Tropfen Zitronenessenz, 2 Löffel Milch oder Wasser werden am Brett zu einem Teig verarbeitet, den man dünn auswälkt. Man sticht beliebige Formen aus, bestreicht sie mit Eiklar und backt sie licht.

Brezeln. 25 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Zucker, 3 Dekagramm Margarine, 2 Dotter, 1 Messerspitze Backpulver, 2 bis 3 Löffel starken Kriegskaffee verarbeitet man zu einem mehrfesten Teig, formt daraus kleine Brezeln oder Ringerln, bestreicht sie mit Eiklar, bestreut sie mit Kristallzucker und backt sie.

Neuartige Kleider in einfachen, kleidsamen Macharten und allerlei praktische, im Hause leicht herstellbare Geschenke für den Weihnachtstisch



### Verschiedene aus Vorhandenem verfertigte Kissen



Die Kissen, die dekorativen und praktischen Zwecken dienen können, sollen weich montiert sein, so daß sie sich in jede Ecke schmiegen. Man ziert sie, wenn sie einfarbig sind, mit Motiven in leichter Handarbeit

Schlummerkissen in runder und ovaler Form, mit Federn oder Watte gefüllt, wirken sehr gut in Zusammenstellung aus mehreren Geweben in beliebigen Musterungen. Fransen, Bändchen, Troddeln und Borten zieren sie

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratentelle des Heftes

## Geeignetes für den Semmering. Von Früh bis Abends



Wer in Naturschönheit schwelgen und sich dem Trubel des Alltags entziehen will, findet, soweit dies die herrschenden Verhältnisse gestatten, in den Bergen gastliche Aufnahme. Dort kann man Wintersport treiben und Abends beim geselligen Beisammensein seine eleganten Kleider zur Schau tragen, die umso vornehmer wirken werden, je besser sie in den Rahmen der die herrschende Mode leitenden Einfachheit passen. Jede taktvolle Dame wird sich selbst die Grenzen zu ziehen wissen, in denen sich ihre Kleidung bewegen soll

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Anweisung im Inseratenteil des Heftes; Beschreibungen auf dem Musterbogen

Die elegante Frau im Hause zu allen Tageszeiten



GRET  
VALOUS  
ORIGINAL  
ENTWÜRFE.



Im ewigen Wechsel der Mode ist der Gürtel eine der wenigen beständigen Einzelheiten in der Gewandung der Frau. Sein Ursprung greift in altersgraue Zeiten zurück und immer noch beharrt er als nützlicher und schmückender Bestandteil bei Kleidern für alle Zwecke. Morgen-, Nachmittags- und Abendkleider haben weiche Gürtel oder ihn ersetzende Ausläufer, denn die Wickelbluse, an der sie angebracht sind und der brusttuchähnliche Putz sind, wie unsere Modelle deutlich zeigen, wieder zu erneuter Beliebtheit erstanden  
 Schütte nach persönlichem Maß gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk 1-20. Anweisung im Inseratenteil des Heftes; Beschreibungen auf dem Musterbogen

Motive für Platt- und Stielstichstickerei



Verwendbar zur Verzierung von Vorstecknadeln, Gürtelschließen, Blusen, Lautenbänder usw.

Naturgroße Zeichnungen gegen Ersatz von K 1-20 oder Mk. 1-20. Naturgroße gestochene Pausen samt Getrauchsanweisung gegen Ersatz von K 2- oder Mk. 2-



Nr. 1 bis 5. Verschiedene Puppen, deren Kleidung aus Stoffresten gewonnen werden kann. Allenfalls wären die Puppen in der im letzten Hefte angegebenen Art (mit Abb. Nr. 15 bis 26) herzustellen. — Nr. 6 und 7. Zwei Püppchen, die aus bunten Wollfäden hergestellt werden. Die Rückansichten und Beschreibungen befinden sich auf dem Musterbogen.



Weihnachtsgeschenke, die im Hause leicht anzufertigen sind: Polster, Taschen, Beutel, Puppen, Schlafkleidchen usw.



Von allen Weihnachtsfesten, die wir im Kriegsverlaufe durchlebt haben, wird das heurige wohl in jeder Hinsicht am bescheidensten sein. Die Schwierigkeiten, die sich dem Erwerben von verschiedenen Materialien entgegenstellen, hemmen die Wahl der Geschenkartikel, und Geber und Nehmer werden die Grenzen achten müssen, die der Muß dem guten Willen und der Lust am Schenken zieht. Die Großen haben wohl längst auf das Beschenktwerden verzichtet, nur den Kleinen will man die Weihnachtsfreude nicht verderben. Man nimmt alle seine Kräfte zusammen, um ihnen den Weihnachtsglanz nicht zu beeinträchtigen. Neben praktischen Geschenken, die ja der Zeit entsprechend am geeignetsten sind und auch am willkommensten sein werden, bietet man den Kleinen auch gerne was für ihr ureigenes Bedürfnis. Am besten mit Spielzeug. Die Teuerung hat uns gewaltig sparen gelehrt und wir können dieses Sparsystem ganz gut für die Herstellung von Weihnachtsgeschenken ausdehnen. Im vorigen Hefte haben wir schon eine Anregung gegeben, wie man mit Hilfe von zerknülltem Zeitungspapier und einigen Stoffrestchen die reizendsten Püppchen anfertigen kann. Weitere Arten, sie zu kleiden, zeigen unsere heutigen Abbildungen, die auch als Vorlage zum Neuanziehen bereits vorhandener Puppen geeignet sind. Schnitte für Puppenkleider sind sehr leicht herzustellen, indem man mit Hilfe von Papier oder Organtint die Form der Kleidungsstücke auf dem Körper der Puppe genau abnimmt. Ein nettes Spielzeug sind auch Püppchen aus bunten Wollfäden, so wie wir diese hier zeigen und deren Ausführung wir auf dem Musterbogen erläutern. Alle Arten von Polstern, in eckiger, runder oder Zipfelform können mit Hilfe von Stoffrestchen leicht im Hause angefertigt werden. Runde Polster sind dabei am besten in gleichmäßige Stücke zu zerlegen, die man entweder in abwechselnder Reihenfolge zu einander stimmen oder auch ganz verschieden zusammensetzen kann. Das Zusammenhalten der einzelnen Stoffabteilungen wäre mit irgend einem Zierstich vorzunehmen. Aus unbrauchbar gewordenen Seidenkleidern, älteren Theaterschals, Unterröcken oder Theaterhauben, die bekanntlich nicht mehr getragen werden, lassen sich mit Hilfe von Fransen oder schmalen, in Fältchen gepreßten oder gereihten Streifen die schönsten Kissen hervorzaubern. Man hat sie ganz weich zu halten und kann, wenn es die Art des Stoffes gestattet, irgend eine Verzierung anbringen. Es können dazu Motive aus gemustertem Stoff oder Spitzen, Hausindustriestickerien usw. appliziert werden. Kleine Fußschemel mit gestickten oder gemusterten Deckflächen, gestickte Einkaufstaschen in Form großer, an Holzringe gehaltener Beutel, auch Handtäschchen, so wie sie das vorliegende Heft zeigt, wären, ebenfalls mit Zuhilfenahme verschiedener Stoffreste, die sich ja gewiß in jedem Haushalte vorfinden werden, zu erreichen. Wer praktisch denkt, beschert den Kleinen Schlafkleidchen, Schürzchen, Wetterhäubchen oder aus älteren Pelzresten zusammengestellte Krägen, Muffs oder Hauben, die man auch im Hause sehr leicht herstellen kann, da jedes Fell sich so stückeln läßt, daß man die vielen Teilnähte, aus denen es besteht, gar nicht gewahr wird. Es ist nur ein wenig Geduld und Vorsicht bei dieser Arbeit anzuwenden. Wenn zu gutem Willen des Schenkens einiges Nachdenken und ein bißchen Mühe aufgewendet wird, denen die Nachsicht des zu Beschenkenden freudig entgegenkommt, dann wird es auch den fünften Weihnachten seit Kriegsbeginn, hoffentlich den letzten in schlimmer Zeit, an Glanz und Schimmer nicht fehlen!

Renato Franzio

## Handtaschen aus verschiedenen Resten. Willkommene Weihnachtsgeschenke

Abb. Nr. 8. Der Rock des einfachen Kleides, dessen Machart sich zur Ausführung in allen Geweben eignet, hat seitliche Nähte, wird also aus zwei Bahnen, die nach oben hin leicht zu schrägen sind, zusammengestellt. Die Bluse hat Rückenverschluss. Ihre Verzierung geben absteckende, in Form von Vierecken auszuführende Steppnähte oder aufgelegte Seidenfäden oder Schnürchen, die in gleichmäßigen Zwischenräumen niedergestochen werden. Die Vorderteile sind beim Ansatz an die Achselnaht leicht zu reihen. Das Schößchen ist angesetzt. Man gewinnt es aus einem geraden Streifen. Der Halskragen tritt von der Rückenmitte an nach vorne über. Der Gürtel schließt rückwärts. Er hat aufgesetzte Stoffmotive mit Schlingen- und Knopfputz. — Die Jacke des Kleides Abb. Nr. 9 hat einen unter dem Gürtel angesetzten Schoßteil. Die Verlängerungen der Vorderbahnen liegen über dem durchgezogenen Gürtel. Scheinbar sind sie an die Knöpfe zu befestigen, doch sind diese und die Schlingen- oder blind ausgenähten Knopflöcher nur als Aufputz anzusehen. Der Schluß der Beschreibungen befindet sich auf dem Musterbogen.



Nr. 8. Einfaches Blusenkleid mit Zierrat aus Steppnähten und Krawatte aus Band. — Handtäschchen mit Verwendung verschiedener breiter Bänder. — Nr. 9. Jackenkleid mit an dem einen Taschenteile und durchgezogenem Halschal. — Handtäschchen aus Samt oder Seide mit Schnurhandhabe.



Nr. 10. Handtäschchen aus Stoffteilen mit Verwendung leicht auszuführender, alle falls bunter Handstickerei; in allen Stoffarten auszuführen. — Nr. 11. Tüchförmiges Täschchen mit Borten- oder Stickereibesatz und Schnurhandhabe. Unter den beiden offen aufliegenden Teilen befindet sich ein beutelartiges Täschchen aus Stoff. — Nr. 12. Aus gemusterten Bändern zusammengestellter Beutel mit Quaste. Das Zusammenstellen geschieht mit Zierstichen. — Nr. 13. Große Handtasche aus Samt und Seidenstoff oder Tuch mit Perlenstranssen und Handhabe aus Bändern. — Nr. 14. Handtasche mit Metallbügel und Bandbesatz; allentalls passend zum Kleid zu wählen. — Nr. 15. Täschchen aus Samt oder Seidenstoff mit Verwendung eines Stickermotives und Metallbügel. — Nr. 16. Aus einzelnen Streifen zusammengestellter Beutel mit Zierstichen. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.



## Die lange Bluse ist für verschiedene Zwecke gleich hübsch

Unsere Blusenmodelle stellen ganz neue Macharten dar. Die seitlich geschlitzten Schoßbahnen, die man an der neuen Bluse in verschiedenster Gestalt angewendet findet, lassen diese Macharten als besonders geeignet für Nachmittagskleider erscheinen, deren Röcke auch in abstechemdem Material genommen werden können. Eine neue Form ist mit Abb. Nr. 17 dargestellt. Die Bluse ist über den Kopf zu ziehen und an den Achseln mit Nähten geteilt, besteht also aus einer Vorderbahn und einem Rückenteil. Man kann die Aermel im ganzen mit den Bahnen schneiden oder für sich ansetzen. Auf jeden Fall wird die innere Verbindungsnaht von Aermel und Bluse im ganzen ausgeführt. Die Bluse hat keinerlei Verschluss und der vordere Schlitz muß so lang sein, daß der Kopf durchgesteckt werden kann. Einem ganz glatt anliegenden Schoßteil oder einer eben solchen Rockpasse ist der umgeschlagene wie angegebene geflochtene Umschlagteil verfürzt angesetzt. Er wird bei einer Flechtteilung unkenntlich geschlossen. Der Schluß der Beschreibungen befindet sich auf dem Musterbogen.



Nr. 17



Nr. 18



Nr. 19



Nr. 20



Nr. 21



Nr. 17. Lose Schließbluse mit umgeschlagenem Schoßteil, der mit geflochtenen Stoffstreifen oder Bändern besetzt ist. Die Machart eignet sich zur Ausführung in allen Geweben; die Bluse kann zu einem gleichartigen oder abstechemdem Rock getragen werden. — Nr. 18. Nachmittagskleid mit loser Bluse, deren Schoßteil verschieden lang ist. Bemerkenswert an der Machart ist der seitlich geknüpfte Gürtel. — Nr. 19. Lange Bluse mit seitlich offenen Säuenschoßteilen. Den Putz geben Saumblenden und Kugelknöpfe. — Nr. 20. Blusenjacke mit pattenartigen Schoßbahnen, die seitlich den allenfalls abstechemdem Rock bis zum Schluß sehen lassen. — Nr. 21. Talarbluse mit gekreuzten Bahnen und abstechemdem Seidenstoffbesatz. Die Machart ist in jedem Stoffe leicht ausführbar. Sie eignet sich auch gut als Vorlage zum Auffrischen älterer Kleider. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratende des Heftes.

## Hochzeits- und Abendkleider im neuen Stil. Raffungen sind bevorzugt



Nr. 22

Nr. 23

Nr. 24

Nr. 25

Nr. 26

Nr. 22. Brautkleid aus weichem Seidenstoff mit Fahnen­schleppe und beiderseitig in gleicher Art geröffnem Rock. Der Schleier ist hauben­förmig mit einer Myrthenkette gehalten. — Nr. 23. Hochzeitskleid für junge Damen. Aus Spitzenstoff und Taffet oder weicher Seide zusammengestellt. Die Machart eignet sich zur Wiederverwendung von Seiden- und Spitzenkleidern. — Nr. 24. Hochzeitskleid für Frauen. Den Putz gibt eine busche oder Perlenstickerei. Seitlich Stufen­falten. — Nr. 25. Abendkleid; aus zweierlei Seidengeweben oder Schleier- und Seidenstoff zusammenzustellen. Auch als Vorlage zum Umarbeiten von Abendkleidern zu verwenden. — Nr. 26. Abendkleid mit gekreuzten, gerafften Rockbahnen und breitem Falte­gürtel; nur für sehr schlanke Gestalten geeignet. Die Beschreibungen der Kleider befinden sich auf der nächsten Seite

In den letzten Jahren war die Mode ziemlich raschem Wechsel unterworfen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß geraffte Röcke von glatten abgelöst wurden, und schon wieder macht man den Versuch, dem malerisch-faltigen Rock das Wort zu reden. Nicht zum kleinsten Teile kann man die Ursache dieser neuen Richtung in der Mode auch dem Umstande zuschreiben, daß man oft gezwungen ist, zweierlei Material zu verwenden, was wohl am günstigsten in Form eleganter Faltenwürfe, besonders bei Festkleidern, geschehen kann. Man kann dem phantasievoll gehaltenen Kleid Anmut und malerische Wirkung nicht absprechen, kann es aber doch nur in vollendet eleganter Weise gelten lassen. Jede Zusammenstellung mit minderwertigem Material ist von nachteiligem Einfluß und schädigt das Ganze. Unmittelbar vor diesen Raffungen war das glatte Ueberkleid Mode, aus dem sich die faltigen Gewänder jetzt abgeleitet haben. Die Mode greift zuweilen auch auf historische Vorbilder zurück und nähert sich dem Rokokostil, ihn in anmutiger Art ein wenig ändernd. Solch eine neu entstandene Form ist mit unserer Abb. Nr. 23 hier dargestellt, einem Kleidchen, das jugendliche Anmut mit vornehmer Einfachheit in glücklicher Weise verbindet und leicht aus jedem vorhandenen, älteren Kleid mit Zuhilfenahme von Seidenstoff und Spitzen gewonnen werden kann. Aus unseren Originalkleidern kann man die verschiedenen Formen der gerafften Kleider unschwer erkennen. Sowohl der symmetrisch, also auf beiden Seiten gleichartig, geraffte Rock, als der gekreuzte oder einseitig faltige sind Schoßkinder der neuen Moderichtung. Schleier- und weicher Seidenstoff können dazu in Verwendung kommen. Beide Gewebe zu einem eleganten Ganzen vereint, zeigt unser Kleid Abb. Nr. 25, das sich in verschiedenen Farben, sowohl mit gemustertem als auch glattem Seidenstoff gleich gut ausführen läßt. Die Mode bevorzugt jetzt wieder die gerade Linie, die gestreckten Formen. Sie duldet keine glockenartigen Falten mehr, das Kleid muß sich in weichen Buglinien der Gestalt anschmiegen, darf diese wohl auch in dezenter Weise ahnen lassen. Schlankheit und Ebenmäßigkeit der Formen sind bei einem gerafften Kleide mehr als bei allen anderen Macharten Bedingung, man soll daher vorsichtig bei der Wahl der Faltenformen vorgehen. Kleider, wie sie unsere Abb. Nr. 25 und 26 darstellen, verlangen junonischen Wuchs, hohe Figuren. Vorderhand kann von gerafften Röcken, schon der bedingten, außerordentlichen Weichheit und Schmiegsamkeit des Materiales wegen, nur für Abend-, Hochzeits- oder Gesellschaftskleider die Rede sein. Guter Geschmack muß dann die Formen finden, die für Stoff und Figur in Betracht gezogen werden sollen, denn bekanntlich schickt sich eines nicht für alle.

Renate Francis

Schnitte nach persönlichem Maß sind natürlich gegen Ersatz der Spesen von K. 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

## Neue Nachmittags- und Abendkleider in einfach vornehmen Macharten



Nr. 27

Nr. 28

Nr. 29

Nr. 30

Nr. 31

Nr. 27. Einfaches Nachmittagskleid mit rückwärts geschlossener, mit Pattenauflage gearbeiteter Bluse und gleichartigem Gürtel. Besonders für junge Mädchen gut geeignet.  
 Nr. 28. Nachmittags- oder Abendkleid aus weichem Woll- oder Seidenstoff mit in Falten gepreßtem Rock und Passenbluse. Dies wird vorne geschlossen und mit einer abstechenden Blende wirksam geputzt. — Nr. 29. Abendkleid, aus Samt oder Seide auszuführen. Den Putz gibt irgend eine, allenfalls bunt gehaltene Säckerlei, die in Form eines Gürtels und Kragens in Anwendung kommt. — Nr. 30. Abendkleid aus zweierlei Stoffen für junge Damen. Auch in dunkel gehaltenen Geweben gut ausführbar. Bemerkenswert ist der neuartige Rockabschluß, ein ganz schmaler Bleidengürtel. — Nr. 31. Nachmittagskleid aus dunkelfarbigen Wollstoff mit gleichartiger Mütze

Die mit den Abb. Nr. 22 bis 26 auf der vorhergehenden Seite dargestellten Kleider sind vornehmlich in Seide auszuführen. Das Brautkleid Abb. Nr. 22 hat eine fahnenartige, aus einem geraden Stoffteil geformte, von den Achseln ausgehende Schleppe, die über dem kurzen Kleid liegt. In welcher Weise der Rock zu beiden Seiten in Falten zu ordnen ist, lehrt die Abbildung genau. Der Vorder- und Rückenteil werden mit seitlichen, gerundeten Nähten verbunden, so daß der Rock sich nach unten hin verschmälert. Die seitlichen, durch das Raffén entstehenden Lücken werden mit gleichem Stoff ausgefüllt. Als Fortsetzung der Rockbahnen ist dem glatten, mit eingenähten oder angeschnittenen Aermeln zu arbeitenden Leibchen vorne und rückwärts eine Bahn aufgelegt, die den Verschuß deckt. Die Schleppe tritt an der Achsel zum seitlichen Verschuß über. — Abb. Nr. 23 zeigt ein Kleid mit kurzem, gereihtem Spitzenrock, der rückwärts allenfalls mit Seide ergänzt sein kann, und einer gerafften, kurzen Tunika, deren Rand mit einer Rosenrüsche aus Schleiergewebe begrenzt ist. In welcher Weise das versteckt geschlossene Leibchen, dessen Schoßteil angesetzt oder angeschnitten sein kann, an den Brustwickeln geöffnet ist, lehrt die Abbildung. Der Gürtel ist durchgezogen und seitlich geschlossen. Die angeschnittenen Aermel haben hohe, bis in die Armhöhlen reichend Schweifungsnähte. — Das Kleid Abb. Nr. 24 ist mit Hilfe irgend einer Stickerei aus Perlen oder in bunter Ausführung herzustellen. Der Rock hat an einer Seite einen Stufenwasserfall, der sich aus dem entsprechend geschrägten, an der seitlichen Kante für sich aufliegenden Rückenteil bildet. Uebereinstimmend damit ist auch an der Bluse ein Stufenteil angebracht, der die Zipfelaermel in wirkungsvoller Weise ergänzt. — Abb. Nr. 25 zeigt ein Abendkleid mit angeschnittenen, kurzen Aermeln und seitlichem Verschuß. Der Rock läßt links den gemusterten Teil, wie angegeben, sehen. Die eine Hälfte des Leibchens geht vorne und rückwärts in den einfarbigen Rockteil über. — Das Kleid Abb. Nr. 26 ist aus Schleierstoff und Seide zusammengestellt. Der erste fällt in Stufenfalten auf und zeigt eine Begrenzung aus Perlen. Unter dem an beiden Seiten gleichartig aufliegenden Schleierstoffteil liegt ein vorne gekreuzter, geraffter Rock, den man nach der Abbildung aus einer geraden Stoffbahn herzustellen hat. — Abb. Nr. 27, ein einfaches Abendkleid, schließt rückwärts in der Mitte. Der Rock wird aus zwei Bahnen zusammengestellt. Die Bluse zeigt eine stufenförmige Auflage, die sich unter dem Gürtel fortsetzt. — Abb. Nr. 28 hat einen aus geraden Bahnen in Falten gepreßten Rock. Die Ergänzung des glatten, mit einer Passe gearbeiteten Leibchens gibt ein untersetzter, ringsum gleichartiger Falteinteil.

Schluß auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1-20 oder Mk. 1-20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Kleidung für ältere Damen. Formen,  
die auch fürs Frühjahr geeignet sind

Nr. 32

Abb. Nr. 32, ein kleidsamer Samt- oder Seidenhut, ist für Frauen über die mittlere Altersgrenze sehr gut geeignet. Sein Putz besteht in zwei Perlenkugeln. — Der Hut Abb. Nr. 35 kann in Seide oder Samt ausgeführt werden. Sein Kinnband ist innen befestigt



Nr. 33

Abb. Nr. 33 zeigt einen Samthut mit geschoppter Kappe und innen und außen glatt bespannter Glockenkrempe. Den Putz besorgt ein fellbesetztes Band, das mit einem Motiv faltig gefaßt wird. — Der Hut Abb. Nr. 37 muß tief in die Stirn gerückt werden



Nr. 34, Besuchkleid mit reichem Knopfputz. Die lose Jacke hat einen saugen Rücken'eil und Schalkragenbesatz aus Fell, mit dem der Muff gleichartig gewählt werden soll. — Nr. 35, Sturzhut aus Samt mit breiter, gleichartiger Schleife und Kinnband. — Nr. 36, Wintermantel in loser Form mit reicher Schnuraufgabe und Fellbesatz. Er hat Tüsenärmel und verdeckten Verschluss. Der Muff ist gleichartig mit dem Fell gewählt. — Nr. 37, Hut aus geschopptem Samt mit Straußfederstüff und Kinnband

Abb. Nr. 34. Den Putz des einfachen, mit neuartiger Jacke gearbeiteten Kleides geben verschiedengroße, aus dem Stoff eingepreßte Knöpfe und abstechende Seidenschmürchen. Der Rock wird nicht mit verstärkten Nähten zusammengesetzt, sondern mit einem schmalen, für sich aufliegenden Vorderteil gearbeitet, der so breit sein muß, daß er in Fortsetzung der seitlichen Vorderteilkanten aufliegt. Diesem Vorderteil schließt sich eine gerade Bahn an, die allenfalls geteilt sein kann. Der Schnur- und Knopfputz sitzt nur am Rockvorderteil. Die vorderen Schoßteile der Jacke können angesetzt sein. Der Rückenteil muß im ganzen geschnitten werden und aus diesem Grunde eignet sich die Machart nur für ziemlich schlanke Figuren. Der Verschluss der Jacke geschieht versteckt. — Der Mantel Abb. Nr. 36 hat einen Schalkragen aus Fell, der in einem Einschnitt des linken Vorderteiles verschwindet. Es ist ihm ein Schal aus dem Mantelstoffe angesetzt, der durch einen andern Einschnitt wieder heraus kommt und lang herabhängt. Sonst hat der Mantel ganz gewöhnliche, lose Form mit eingenahten, tütenartig sich erweiternden Ärmeln und verdeckten Verschluss

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Winterliches für verschiedene Alters-  
stufen unserer weiblichen Jugend

Nr. 38 und 40

Abb. Nr. 40 zeigt einen kleidsamen Eislaufanzug für kleine Mädchen. Das Jäckchen ist zum Schließen eingerichtet. Seine Kante ist mit einer schachbrettartig gemusterten Blende abgeschlossen, deren Farben abstecken können



Nr. 43 und 41

Abb. Nr. 43 stellt eine Machart dar, die auch für größere Mädchen sehr kleidsam ist. In Taschenform ist irgend eine Stickerei angebracht, die die Wirkung des Kleidchens erhöht. Beim Anziehen soll die Schnur gelockert werden

Nr. 38. Eislaufanzug aus Samt oder Tuch mit Schlingen- und Knopfbesatz für junge Mädchen. — Nr. 39. Hellgrauer Filzhut mit Samtkrempe und Pfäufedern. — Nr. 40. Eislaufanzug mit Faltenröckchen und Jäckchen und Mütze aus Flauschstoff für Mädchen von 4—9 Jahren. — Nr. 41. Mantelkleid aus Samt oder Tuch mit Fellbesatz für junge Mädchen. — Nr. 42. Barett aus Samt mit Fellbesatz. — Nr. 43. Eislaufkleid aus Samt oder Flauschstoff mit gleichartigem Mützchen für Mädchen von 6—10 Jahren

Abb. Nr. 38. Die Vorderansicht zeigt, daß das Leibchen seitlich geschlossen wird. Es hat dies versteckt und mit über Knöpfen gelegten Schlingen zu erfolgen. Im ganzen formt das Leibchen vier Zacken, wovon je eine vorne und rückwärts liegt, während seitlich ebenfalls zwei sich befinden. Uebereinstimmend mit diesem Verschluss wird auch der Rückenteil mit eingebogener Kante aufgelegt, an die sich der Seitenteil ebenso schließt. Unterschobene, gleichartige Stoffstreifen lassen die darüberliegenden, im Gegensatz zum Verschluss unterlegten Schnüre sehen. Der Rock wird oben eingereiht und an das Leibchen gesetzt, so daß man das Kleid im ganzen anzuziehen hat. Er mißt unten etwa 170 cm. Seine Verbindungsnähte, die seitlich liegen und die man, wie angegeben, rechts und links mit Schlingen und Knöpfen besetzt, müssen in der Luft ausgeplättet werden, wie alle Nähte, die man in Samt ausführt. — Abb. Nr. 41 zeigt ein loses Mantelkleid mit teils verstecktem, teils sichtbarem, seitlichem Verschluss. Die Ärmel sind eingenaht. Der Fellbesatz verliert sich an einer Seite unter den übertretenden Vorderteil, an der andern tritt er in einen Einschnitt

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Die Kinderkleidung soll für alle Zwecke und Altersstufen möglichst einfach gewählt sein



Nr. 44. Besuchsanzug mit Faltenrock und seitlich geschlossenem Samtleibchen für Mädchen von 9 bis 15 Jahren. Zum Gürtel verwendet man eine bunte, allenfalls gestickte Borte, mit der der Hutputz übereinstimmen kann

Nr. 45. Nachmittagskleid mit Hängerbluse für Mädchen von 7 bis 9 Jahren. Die Machart eignet sich zur Verwendung älterer Rückchen. Zum Putze der Bluse, die über den Kopf gezogen wird, verwendet man Zierstiche

Nr. 46. Hängerkleid mit Sattelärmeln und reichem Knopfputz für kleine Mädchen. Allenfalls auch mit absteckenden Hängerbahnen zu arbeiten und allenfalls aus zwei zu klein gewordenen Kleidern zu gewinnen

Nr. 47. Praktischer Alltagsmantel, der sich zur Ausführung in Wollstoffen oder Samt gleich gut eignet. Der Kragen kann auch geöffnet getragen werden. Die Machart eignet sich für Mädchen bis zu 16 Jahren

Abb. Nr. 44. Der Verschluss der Bluse kann ganz unkenntlich erfolgen, wenn man die Vordertheile mit Futterunterlage versieht, an die man den Kragen befestigt und die in der vorderen Mitte geschlossen wird. Dann hat der entsprechend breiter geschnittene Vorderteil zur Achsel- und Seitennaht überzutreten, um sich mit Haken in daselbst befindliche Schlingen einzufügen. Den Ausschnitt ergänzt irgend ein Kragen mit Passenteilen. Die Ärmel sind eingenäht. Der Rock wird aus geraden Bahnen gefaltet. Man benötigt dazu ungefähr  $2\frac{1}{2}$  doppelte Stoffbreiten. — Abb. Nr. 45 hat ein mit Achselträgern versehenes Röckchen und eine Schließbluse, deren Armlöcher genügend weit sein müssen. Die seitlichen Nähte sind unten geschlitzt anzubringen



Rückansichten zu den oben dargestellten Mädchenanzügen Abb. Nr. 44 bis 47. Mit Hilfe unserer nach Maß erhältlichen Schnittes können die Kleidungsstücke leicht im Hause hergestellt werden. Sie lassen sich auch aus Mutters- und älteren Kleidern gewinnen; die beiden ersten Kleider zum Beispiel aus einem Samt- und einem Wollstoffrock

Das Kleidchen Abb. Nr. 46 wird vorne versteckt geschlossen. Dies geschieht über einem unternähten, absteckenden oder gleichartigen Stoffstreifen mit Druckknöpfen. Die eingefästen, vorderen Kanten stoßen nicht ganz aneinander. Seitlich sind Tascheneinschnitte mit Einfassungen und Knopfbesatz angebracht. Die Ärmel können durchgehende Achselnähte haben, wenn das beim Zuschneiden von Vorteil wäre. Die seitlichen Verbindungsnähte werden etwa 10 cm lang offen gelassen. Zum Verlängern wird Stoff angeschnitten. — Der Mantel Abb. Nr. 47 besteht aus losen geraden Bahnen, die Taschen sind aufgesetzt. Der Kragen kann auch geöffnet getragen werden, man schließt ihn versteckt. Der Knopf wird als scheinbarer Verschluss nur aufgesetzt

Schnittes nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1— oder Mk. 1—. Die Anweisung befindet sich im Insetentelle des Heft \*

Einfach-praktische, schicke Knabenkleidung,  
für jedes Alter und jede Jahreszeit passend



Nr. 48. Knabenanzug mit Stulpenbeinkleid und kurzem Ueberrock, dessen Fellkra- gen auch abnehmbar sein kann. Zum Eislaufen zu verwenden und für alle Altersstufen passend. Neu sind die Klappentäschchen an den Aermeln



Nr. 49. Anzug mit langem, seitlich geschlossenem Beinkleid und kurzem Jäckchen für Knaben bis zu 8 Jahren. Den abnehmbaren Kragen begleitet eine geknotete Krawatte, die unter dem Kragen durchgezogen werden kann



Nr. 50. Anzug mit losem Jäckchen und Goldknöpfen für das Alter von 6 bis 13 Jahren. Der abnehmbare Kragen zeigt dunkle Bänderchen. Die Krawatte wird mit beiden Enden unter dem Kragen mit Schlingen an Knöpfe gehängt



Nr. 51. Sportanzug aus gestreiftem Samt für Knaben bis zu 15 Jahren. Die vorne und rückwärts aufzusetzenden Falten decken den Ansatz der Aermel. Die aufgesetzten Taschen werden mit Knopflöchern und Knöpfen geschlossen

Abb. Nr. 48 zeigt einen einfach-praktischen Anzug, dessen Ueberrock ohne den Fellkragen auch im Frühjahr und im Herbst getragen werden kann. Der Fellkragen kann innen angedrückt werden. Der Rock zeigt aufgesetzte Taschen, deren in Einschnittegesteckte mit Steppnähten niedergehaltene Klappen anzuknöpfen sind, so daß die Taschen als verlustsicher gelten können. Auch an den Aermeln oder nur am linken der beiden sind Täschchen ersichtlich, die für Kleingeld, Fahrkarten usw. in Benützung kommen können. Auch innen können Taschen angebracht werden. — Der Anzug Abb. Nr. 49 eignet sich zur Ausführung in allen Stoffen, kann also ebenfalls in allen Jahreszeiten getragen werden. Die Aermel des kurzen Jäckchens sind eingenäht



Rückansichten zu den Knabenanzügen Abb. Nr. 48 bis 51. Für Knaben sind bis zum Alter von 12 Jahren Schnitte nach Maß für alle in den Heften dargestellten Kleidungsstücke bei uns erhältlich. Es ist nebst der Altersangabe auch das gut genommene Maß erwünscht, da die Gestalten oft bei gleichem Alter verschieden sind

Abb. Nr. 50. Die Machart kann in allen Stoffen ausgeführt, allenfalls auch aus einem älteren Damenkleid gewonnen werden. Der Anzug ist leicht im Hause anzufertigen, weil er keiner besonderen Ausarbeitung bedarf. Das lose, gefütterte Jackchen wird sichtbar geschlossen. Es hat eine aufgesetzte, mit angeknöpfter Klappe gearbeitete Tasche. Die Kappe wird in einen Einschnitt geschoben und mit Steppnähten festgehalten. — Der Anzug Abb. Nr. 51 hat ein nach oben hin ziemlich weit geschnittenes Kniebeinkleid und eine lange, doppelreihig geschlossene Jacke, deren Klappen aus den Vorderbahnen umgeschlagen werden. Die aufzusetzenden Falten werden mit in die Achselnähte genommen. Sie verschwinden vorne in die flachgehaltenen, angeknöpften Taschen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

## Einfache Kleider aus zweierlei Stoffen, also auch aus alten Beständen herstellbar



Nr. 52. Nachmittagskleid mit Wickelbluse und Doppelrock. In beliebiger Weise aus Stoff und Seide zusammenzustellen. Der Verschluss macht sich gar nicht merkbar

Nr. 53. Besuchkleid aus Woll- und Seidenstoff. Das Kleid wird rückwärts geschlossen. Der Rock ist an die Bluse gesetzt, man zieht das Kleid also im ganzen zu

Nr. 54. Hängeskleid mit Jäckchenteilen. Für den Gürtel können Mode bunter Hausindustriestickerel verwendet werden. Das Westchen schließt mit Bundeinfassung ab

Abb. Nr. 52. Wie in der Unterschrift bemerkt, geschieht der Verschluss des Kleides ganz versteckt. Er wird zuerst in der vorderen Mitte an den unteretzten Futterteilen, die auch die Aermel tragen und entsprechend mit Stoff zu besetzen sind, bewerkstelligt, dann tritt der Vorderteil zur Achsel- und Seitennaht über, sich hier versteckt anfügend. In welcher Art sich die Ausläufer der Vorder- und Rückenbahnen seitlich aneinanderschließen, zeigt die Abbildung. Man muß, um diese Gürtelteile erreichen zu können, den Vorder- und Rückenteil mit einer Naht versehen. Unter der hängenden Schärpe werden die Gürtelteile geschlossen. Der Rock besteht aus zwei Bahnen, der Doppelrock ebenfalls. — Abb. Nr. 53 wird in der Rückenmitte geschlossen. Vorder- und Rücken-



Rückansichten zu den Kleidern Abb. Nr. 52 bis 54, Macharten, die auch aus Vorhandenem zu erreichen sind und bei denen die Verteilung der Gewebe eine sehr glückliche und ungewundene ist. Beim Kleid Abb. Nr. 54 könnten Aermel und Westchen übereinstimmen

blatt des Rockes ist aus einzelnen Blenden zusammengestellt. Die seitlichen Bahnen, die sich mit Hohlstichen daran schließen, werden gefaltet. Der gekreuzte Gürtel deckt den Rockanschluß. Er wird rückwärts geschlungen. Die Machart ist eine ungewundene Verbindung von zweierlei Stoffarten. Sie eignet sich ganz besonders für schlanke Figuren. — Abb. Nr. 54 hat für sich angebrachte Jäckchenvorderteile, die unabhängig vom Rock aufliegen. Der Verschluss des Kleides soll seitlich geschehen. Man hat dem Vorderteil deshalb eine Futtergrundform bei geben, an die man die Weste setzt. Diese, aus einem geraden, beliebigen Stoffteil gewonnen und mit einem seidnen Gürtelteil abgeschlossen, tritt zum seitlichen Verschlusse über.

Schluß dieser Beschreibung auf dem Musterbogen



Macharten, die auch für stärkere Frauen geeignet sind. Für Straße und Besuch



Nr. 55. Jackenkleid mit Falten. Aus allen Stoffen herstellbar. Die Machart beansprucht keinen fremden Putz. Sie streckt stärkere Gestalten in vorteilhafter Weise



Nr. 56. Besuchskleid mit eingesetzten Faltenbahnen und angeschnitzenen Gürtelteilen. Die Faltenteile könnten allenfalls auch aus anderem Stoffe gewählt werden



Nr. 57. Jackenkleid mit gefaltetem Rock. Unter der Jacke kann eine Bluse getragen werden oder ein Hänger mit ganzem Faltenrock, in Art der Abb. Nr. 54

Das Kleid Abb. Nr. 55 kann mit einer Bluse gearbeitet oder in Hängerform gewählt werden. Man könnte sich im letzten Falle etwa der Machart bedienen, die Abb. Nr. 54 darstellt, und den Rock nur dahin abändern, daß man statt der gegenkantigen Falten die Hohlfalten, die hier gezeigt werden, in Anwendung bringt. Die Faltenteile vorne und rückwärts könnte man für sich schneiden, und die Verbindungsnahte wären dann unter die Falten zu schieben. Die Jacke kann angesetzte Schoßteile haben, da der Gürtel die Verbindungsnahte decken kann. Eigenartig ist der seitlich breite, vorne und rückwärts schmale Gürtel, dessen vordere Spange nach erfolgtem Jackenverschlusse übertritt. Der Verschluss geschieht unter der Mittelfalte versteckt. — Abb. Nr. 56 zeigt ein



Rückansichten zu den Kleidern Abb. Nr. 55 bis 57. An allen drei Kleidern ist die Vorliebe für Falten jeder Art ausgedrückt, die besonders bei stärkeren Figuren in vorteilhafter Weise in Anwendung kommen, da sie die Gestalt strecken und schlanker erscheinen lassen

eigenartiges Kleid mit eingesetzten Faltenbahnen. Während die Faltenteile rückwärts in dem unteren Rockteil verschwinden, also mit diesem abgeschlossen werden, liegt der vordere Faltenanteil für sich auf. Er tritt unterhalb des Gürtels selbständig auf und wird an seinen eingebogenen Rändern, um nicht wegfattern zu können, mit versteckten Stichen niedergehalten. Der Verschluss des Kleides geschieht in der vorderen Mitte bis zum Gürtel, von da ab hat der vordere Faltenanteil überzutreten. Der darunter liegende Rock kann nach Belieben seitlich oder vorne geschlossen werden. — Abb. Nr. 57 hat eine Jacke mit vorne und rückwärts breiten Hohlfaltenanteilen. Der vordere Teil wird für sich aufgelegt und endigt im Schluß in runden Zacken. Schluß auf dem Masterbogen

Schnitt: nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K. 1.20. oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

# Handarbeiten der Wiener-Mode

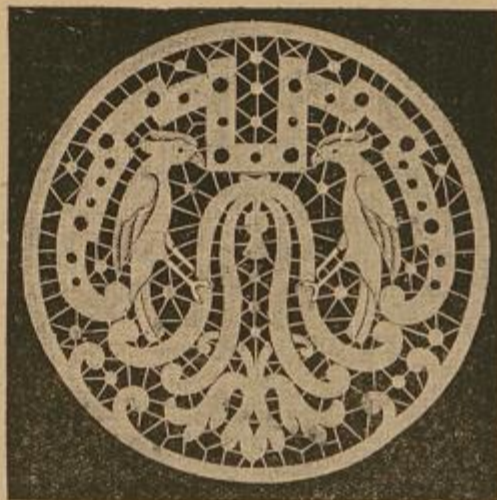


Nr. 58. Pianinodecke in Richtellearbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—



Nr. 59. Rundes Deckchen in Richtellearbeit. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk. 150

**Abb. Nr. 58. Pianinodecke in Richtellearbeit.** Unsere Abbildung zeigt etwas mehr als die Hälfte der Decke, die in natürlicher Größe 150 cm in der Länge und 22 cm in der Breite mißt. Die schmalen Teile der Decke kommen über jene Stellen zu liegen, an denen die Leuchter angebracht sind, und die breiten Teile hängen ein wenig über den Rand des Pianinos. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein entsprechend großes Leinenstück, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit mittelstarkem, weißem Stickgarn, mit dreifadig geteilter Filosellseide oder mit Kordonnetside aus. Zuerst zieht man die Konturen aller Formen mit Vorstichen vor und arbeitet hiebei gleichzeitig die Verbindungsstäbe. Man macht der Vorzeichnung ent-



Nr. 60. Rundes Deckchen in Richtellearbeit. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk. 150



Nr. 61 und 62. Zwei Motive in Richtellearbeit, verwendbar zum Schmuck von Kissen, Scheibengardinen usw. (Arbeitsprobe aus dem Musterbogen). Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Je eine naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—



Nr. 62. Kinderfries »Winter« in Kreuz- oder Plattstich oder in Filetarbeit auszuführen. Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 1-50 oder Mk. 1-50

lang bis zu jener Stelle, wo ein Stab abzweigt, Vorstiche, spannt für den Stab, von Kontur zu Kontur treffend, je drei Faden und übernäht diese Faden in zurückgehender Weise mit dichten Schlingstichen, wodurch man wieder zur Ausgangsstelle zurückgelangt. Hierauf setzt man das Vorziehen bis zum nächsten Stab fort, führt diesen aus und arbeitet in der beschriebenen Weise weiter. Sind alle Formen vorgezogen und die Stäbe fertig, so werden die Konturen über eine Einlage von zwei Faden dicht überschlungen. Die Blattadern und die Zeichnung im Innern der Formen führt man in Stielstich und den äußeren Zackenrand in Schlingstich aus. Zum Schluß schneidet man das unter den Verbindungsstäben liegende Gewebe und den überstehenden Stoff am Außenrande mit scharfer Schere weg.

Abb. Nr. 59 und 60. Zwei runde Deckchen in Richelieuarbeit. Die beiden Deckchen messen je 25 1/2 cm im Durchmesser. Zu ihrer Herstellung überträgt man die naturgroßen Zeichnungen auf weißes Leinen und führt die Stickerei mit mittelstarkem, weißem Faden nach der Beschreibung der Pianinodecke Abb. Nr. 58 aus. Die mit Spinnen verzierten Verbindungsstäbe werden über dreifache Fadenlage geschlungen und die Kreise im Innern der Tier- und Bandfiguren stellt man in Lochstich her. Schlingstiche begrenzen die äußere

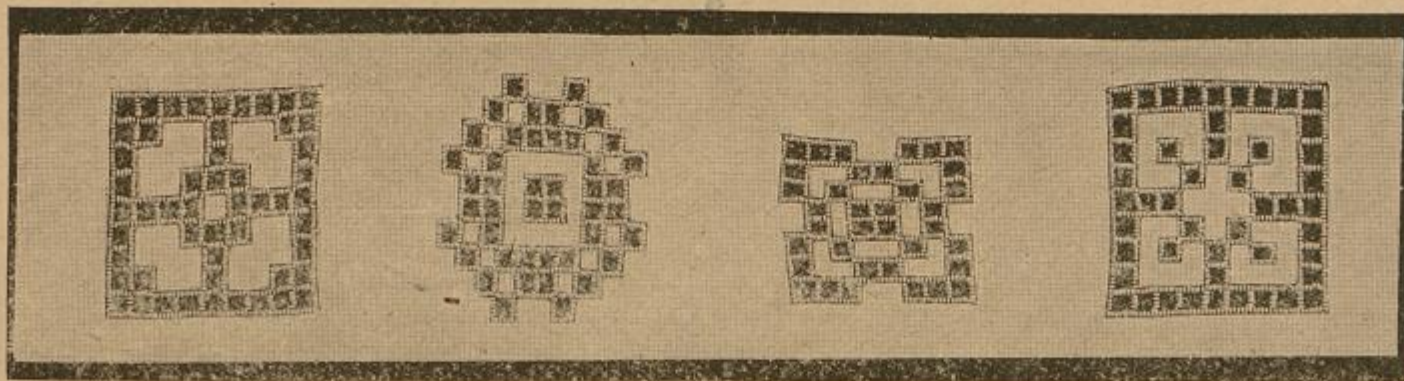


Nr. 64 und 65. Zipfmütze und Ueberjäckchen für kleine Kinder. Tunesacher Häkelstich (Arbeitsprobe und Typenmuster auf dem Musterbogen). Ausgeführt von Margarete Berstel in Wien

Kante, an die ein gehäkelt oder geklöppeltes Spitzchen angesetzt werden kann.

Abb. Nr. 61 und 62. Zwei Motive in Richelieuarbeit. Die schönen, reich verzierten Motive sind 36 cm lang und breit. Sie können zum Schmuck eines farbigen Unterkissen verwendet werden oder man kann sie an Scheiben- oder Türgardinen anbringen. Als Grundstoff verwendet man feines Leinen oder Leinenbatist, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die mit geschlungenen Verbindungsstäben versehene Richelieuarbeit mit mittelstarkem Garn, mit zweifadig geteilter Filosellseide oder mit feiner Kordonneseide in gleicher Weise, wie bei der Pianinodecke Abb. Nr. 58 beschrieben, aus. Die Linien und Zeichnungen im Innern der Formen arbeitet man in Stielstich.

Abb. Nr. 63. Kinderfries »Winter«, in Kreuz- oder Plattstich oder in Filetarbeit auszuführen. Der schöne, originale Fries kann als Behang für ein Kinderzimmer verwendet werden. Für Kreuzstich führt man die Stickerei auf grobem Gewebe mit leicht zählbaren Faden aus und eine Type des Musters umfaßt ein, über zwei oder drei Fadenkreuzungen greifendes Kreuzchen. Soll der Behang in Filetarbeit kopiert werden, so stellt man zuerst mit groben Faden einen geraden Filetgr und her und zieht die Musterung

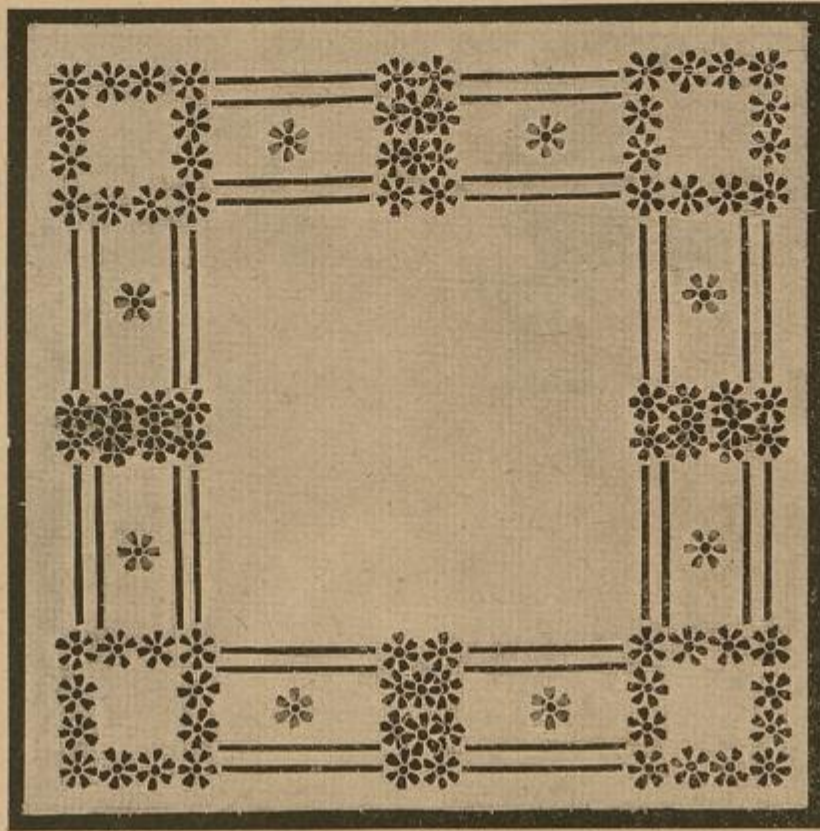


Nr. 66 bis 69. Vier Motive in Durchbrucharbeit, verwendbar zum Schmuck von Wäschegegenständen, Blusen usw. (Arbeitsprobe und Typenmuster auf dem Musterbogen)

in Leinenstich ein. Je nach der Größe der Lücken wird jede Lücke in wag- und senkrechter Richtung zwei- oder viermal durchzogen. Die Musterung kann auch in Filetimitation, das heißt in Häkelarbeit hergestellt werden. Man kann diese Arbeit mit feinem oder grobem Faden ausführen. Eine Lücke des Musters bildet man aus zwei Luftmaschen, zwei Maschen übergehen und ein Stäbchen in die nächste Masche und ein dichtes Viereck stellt man aus vier nebeneinander gearbeiteten Stäbchen her.

Abb. Nr. 64 und 65. **Zipfelmütze u. Ueberjäckchen für kleine Kinder.** Für die beiden hier dargestellten Gegenstände kann grobe und feine Wolle oder auch altes, aufgetrenntes Material verarbeitet werden. Unser Modell war aus weißem und rosafarbigem Faden in tunesischem Häkelstich ausgeführt. Man stellt die Grundform des Jäckchens nach einem Schnitt her und beginnt Vorder- und Rückenteile unten mit einem entsprechenden Luftmaschenanschlag. Die Form eines jeden Teiles bildet man durch Auf- oder Abnehmen, indem man die Arbeit zur Kontrolle während des Häkelns auf den Schnitt auflegt. Die Ärmeln führt man der Länge nach, ebenfalls nach dem Schnitt aus, häkelt dann alle Teile mit festen Maschen zusammen, fügt die Ärmel ein und ziert den Jäckchenrand und die Manschetten mit einem zweifarbigen Rand, den man nach dem Typenmuster und der Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) ausführt. Eine Type des Musters umfaßt eine Schlange, das heißt, einen Stich des tunesischen Häkelstiches und das Einhäkeln und Wechseln des Fadens ist ebenfalls aus der Arbeitsprobe zu ersehen. Der vordere Rand wird der Quere nach aus rosafarbigem und weißen Reihen gebildet, wobei man zugleich die Knopflöcher herstellt und weiße, mit festen Maschen umhäkelte Knöpfe bringt man in ersichtlicher Weise an. Ein schmales, mit einer Durchzugreihe verziertes Spitzchen ziert den oberen Rand. — Die Zipfelmütze wird der Kopfweite entsprechend ebenfalls in tunesischem Häkelstich gearbeitet und nach oben zu nimmt man der Form entsprechend

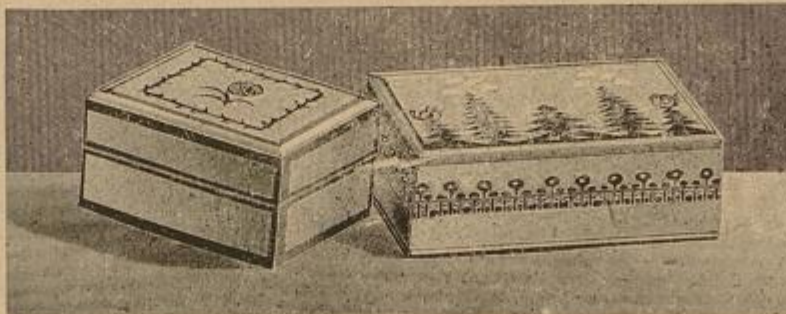
Nr. 70. Decke mit Plattstichstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. — Nr. 71. Kissenbezug in Richelieuarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung



Nr. 70



Nr. 71



Nr. 72

ab und ziert den Zipf mit einer Wollquaste und den Rand der Mütze mit der gehäkelten Bordüre.

Abb. Nr. 68–69. **Vier Motive in Durchbrucharbeit.** Die schönen, leicht verwendbaren Motive waren auf feinsten Marquissette mit feinem Faden gearbeitet, man kann sie aber auch auf jedem andern Gewebe mit leicht zählbaren Faden ausführen. Die Arbeit wird nach den Typenmustern (auf dem Musterbogen) nachgebildet. Zuerst stellt man die Plattstichkonturen nach den Typenmustern (auf dem Musterbogen) her. Eine Type des Musters umfaßt in der Höhe und Breite vier Faden des Gewebes, und eine zwischen den Typen liegende Linie umfaßt ebenfalls vier Faden und vier in Plattstich ausgeführte Stiche. Für diese Plattstichkonturen wird der Arbeitsfaden fest angezogen, dann schneidet man, den Konturen folgend, abwechselnd in wag- und senkrechter

Richtung vier Faden ein und läßt vier Faden stehen, zieht hierauf die eingeschnittenen Faden aus und überwickelt das stehengebliebene Gitter mit dichten Stichen. Die auf dem Musterbogen dargestellte Arbeitsprobe erklärt die Ausführung dieser Technik.

Abb. Nr. 70. **Die Decke mit Plattstichstickerei** ist 61 cm lang und breit. Man überträgt die naturgroße Zeichnung auf weißes oder naturfarbiges Leinen und führt die Stickerei mit hell- und dunkelgelben Faden (mittelstarkes Stickgarn oder Filoellseide) aus. Die Blütenblätter stickt man mit hellem Faden in Plattstich, die Kreislinie arbeitet man in Stielstich und den Blütenmittelpunkt führt man in Knötchenstich aus. Ein einfacher Steppsaum schließt die Decke ab.

Abb. Nr. 71. **Kissenbezug in Richelieuarbeit.** Zur Herstellung des 40 cm langen und breiten Bezuges benötigt man ein entsprechend großes Leinenstück, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit weißem mittelstarkem Garn aus. Die Herstellung der Richelieuarbeit ist bei der Pianinodecke Abb. Nr. 58 genau beschrieben und die auf dem Musterbogen dargestellte Arbeitsprobe erklärt die Ausführung. Die

gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. Entwurf von Marianne Weigl in Wien. — Nr. 72. Zwei Kästchen aus Birnholz mit Malerei. J. eine naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Antworten und ausgeführt von Liesl Hummel in Wien

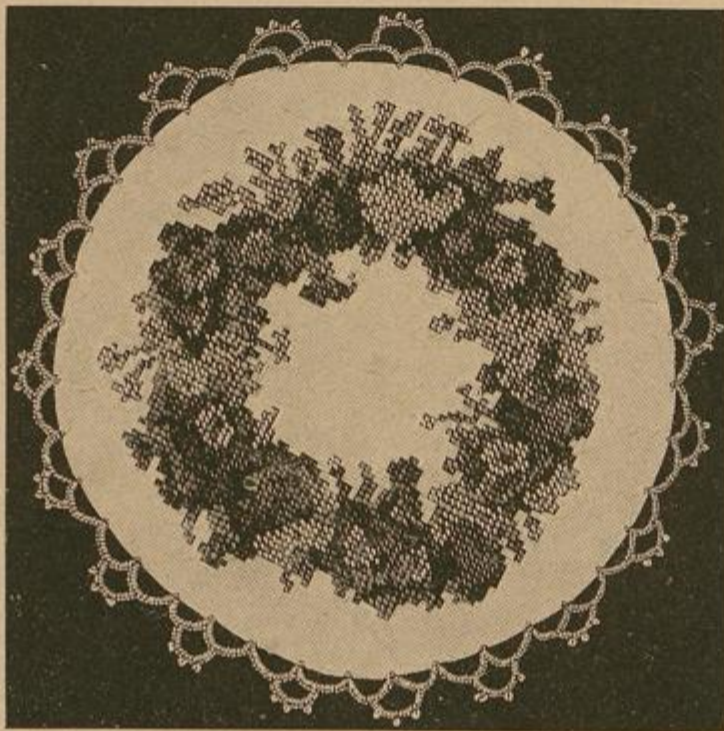


Nr. 73. Tischläufer mit Platt- und Stielstichtickerei. Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgröße gestochene Platte samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2 — oder Mk. 2—

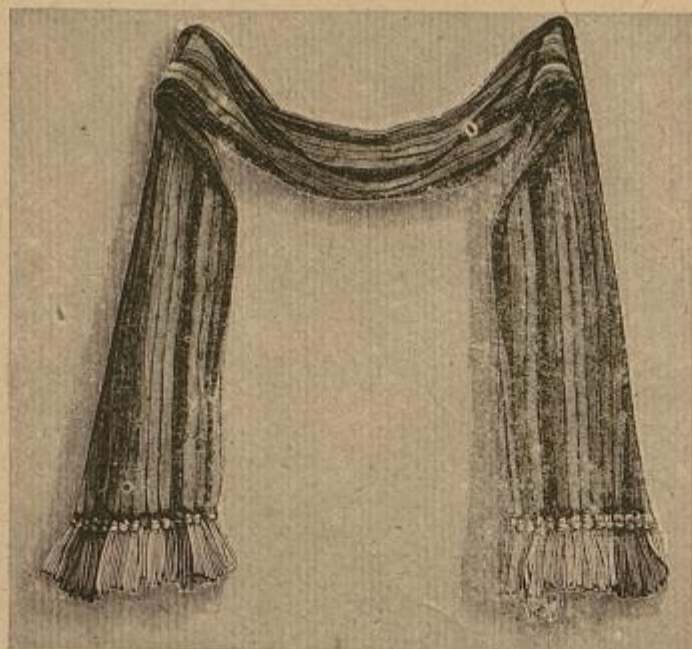
Verbindungsstäbe werden ebenfalls über eine dreifache Fadenlage geschlungen und die Zeichnung im Innern der Formen führt man in Stielstich aus. Die fertige Stickerei wird mit einem gleich großen Leinenstück verbunden, bei dem in der Mitte der aus Knöpfen und Knopflöchern bestehende Verschluss angebracht ist und dann schiebt man den Bezug über ein farbiges Seidenunterkissen.

Abb. Nr. 72. Zwei Kassetten aus Birnholz mit Malerei, beide Kassetten sind mit abhebbarem Deckel versehen. Die erste Kassette ist 7 cm lang,  $5\frac{1}{2}$  cm breit und  $3\frac{1}{2}$  cm hoch und die zweite misst 10 cm in der Länge,  $5\frac{1}{2}$  cm in der Breite und  $3\frac{1}{2}$  cm in der Höhe. Die Malerei wird mit Öl- oder Lackfarben ausgeführt. Die Rose der ersten Kassette ist hell- und dunkelrot, die Blätter und Stiele sind mittelgrün und die in Viereckform angeordneten Ranken und Randstreifen sind dunkelbraun. Die Malerei der zweiten Kassette führt man in folgender Weise aus: Die zwei großen Bäume sind mittelgrün, die drei übrigen Bäume sind dunkelblaugrün und die unteren dreieckigen Stücke der Stämme sind engelrot. Die Vögel haben schwarze Konturen und schwarze, ein kleines Dreieck bildende Füße, nur der vordere Teil der Brustlinie ist hochrot. Die aus kleinen Punkten bestehenden Wolken sind hellblau und an den Seitenändern besteht das Ornament aus gelben Blüten und blaugrünen Stäben und Strichen. Die Kassettenränder sind gleich breit mittelgrün.

Abb. Nr. 73. Der Kredenzläufer mit Platt- und Stielstichtickerei und Durchbrucharbeit ist 122 cm lang und 27 cm breit. Wir liefern die naturgroße Zeichnung für einen 202 cm langen Läufer, so daß der Gegenstand sich für ein größeres Möbelstück Verwendung finden kann. Der mittlere, mit abgesetzten Buketts verzierte Teil soll auf der Platte der Kredenz aufliegen und die mit reichem Ornament verzierten Enden sollen seitlich abhängen. Zur Herstellung des Gegenstandes



Nr. 74. Deckchen mit feiner Kreuzstichtickerei und genähter Spitzenkante, verwendbar als Auflage für Toiletteboxen oder als Tablettelage (Arbeitsprobe und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen). Entworfen und ausgeführt von Ida Fauster in Troppau



Nr. 75. Gestrickter Schal, aus Wollresten hergestellt (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen)

benötigt man ein fadengerades Leinenstück, das man ringsum mit einem  $1\frac{1}{4}$  cm breiten Saum abschließt. Dieser Saum wird dort, wo sich die Durchbrucharbeit anschließt, mit à jour-Stichen festgehalten und an den übrigen Teilen mit unsichtbaren Stichen angenäht. Für die Durchbrucharbeit zieht man die Längsfäden des Gewebes in einer Breite von  $1\frac{1}{2}$  cm aus, hält dann je nach der Stärke des Gewebes drei oder vier Fäden mit gewöhnlichen Hohlraumstichen fest und bestigt die gleichen Büschel an der zweiten Seite der Naht. Sodann hält man je drei und drei Büschel in der Mitte mit einem punto-tirato-Knoten zusammen. Ist diese Einteilung fertig, so paust man die naturgroße Zeichnung auf und führe die Stickerei mit zweifädig geteilter Filosellseide aus. Die Blattformen und Stiele arbeitet man mit schwarzem Faden in Platt- und Stielstich, die glockenförmigen Blüten stickt man mit violetter Faden und die Tropfen und Kreisformen mit orange-gelbem Faden in Plattstich.

Abb. Nr. 74. Deckchen mit feiner Kreuzstichtickerei und genähter Spitzenkante. Dieses auf feinem Leinen ausgeführte Blumenornament zeigt einen von Künstlerhand entworfenen Biedermeierkranz, der in größerer Ausführung auch zum Schmuck von Kissen, Täschen usw. verwendet werden und auch in Platt- oder Gobelinstich und in Perlenarbeit ausgeführt werden kann. Unser Modell hatte samt der 1 cm breiten Spitze einen Durchmesser von 4 cm. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) mit zweifädig geteilter Filosellseide aus. Eine Type des Musters umfaßt ein über zwei Stoffäden Höhe und Breite greifendes Kreuzchen. Der äußere Rand wird auf die Kehrsite umgebogen und mit einem schmalen Leinenbändchen gedeckt und den Rand schmückt eine aus geschlungenen Rundbogen bestehende Spitze, die man nach der Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) ausführt.



Nr. 76

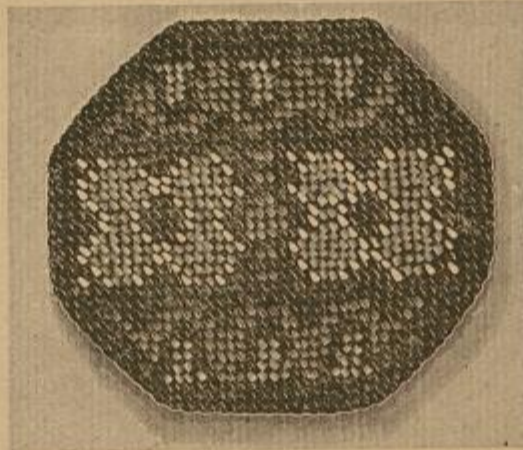
Nr. 77

Nr. 78

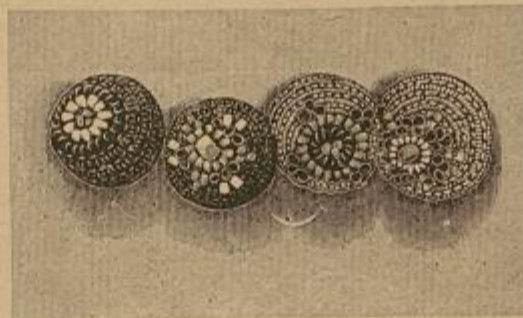
Abb. Nr. 75. Gestrickter Schal, aus Wollresten hergestellt. Der einfache Schal kann in jeder Länge und Breite hergestellt werden. Er besteht aus einzelnen glatt gestrickten Streifen, die mit feinen Seidenfäden zusammengeknüpft werden. Je bunter die hier in Anwendung kommenden Farben sind, desto origineller und freudiger wird der Gegenstand wirken. Jeden Streifen strickt man auf einem Anschlag von vier Maschen. Anfang- und Endmaschen werden als Kettenmaschen und die dazwischen liegenden Maschen glatt oder verkehrt abgestrickt. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt das Zusammenfügen zweier Streifen. Die Schmalseiten umhüllt man mit Bogen, die aus vier Luftmaschen und einer festen Masche bestehen und in diese Bogen hängt man kleine farbige Quasten, wie das Bild Abb. Nr. 75 erklärt.

Abb. Nr. 76-78. Drei Vorstecknadeln in Perlenstickerei. Die leicht herstellbaren, in natürlicher Größe dargestellten Vorstecknadeln führt man nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) mit kleinen, bunten Glasperlen aus, die man auf feinem Stramin aufnäht. Eine Type des Musters umfaßt eine Perle und jede Perle wird mit einem über eine oder zwei Fadenkreuzungen greifenden Gobelinstich festgehalten. Die fertigen Stickereien werden über eine, ein wenig mit Watte oder irgend einem weichen Gewebe oder mit ausgezupften Fäden überlegte Kartonform gespannt und mit Seiden- oder Satinfutter staffiert. Die über die Stickerei vorstehenden Perlenbögen

Nr. 76 bis 78. Drei Vorstecknadeln in Perlenstickerei (Arbeitsproben und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen). Entworfen und ausgeführt von Ida Fauster in Troppau. — Nr. 79. Gürtelschließe in Perlenstickerei (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen). Entworfen und ausgeführt von Ida Fauster, Troppau.



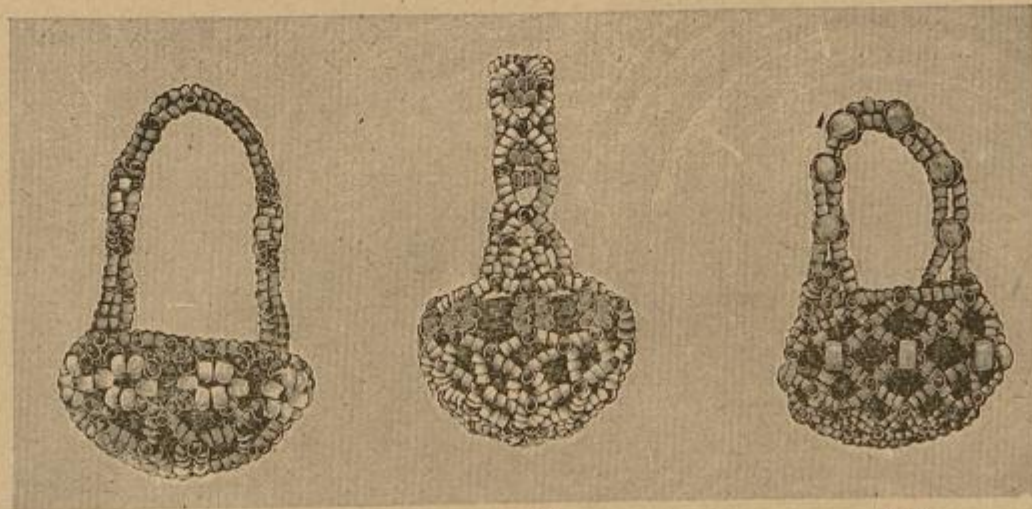
Nr. 79



Nr. 80 bis 83

und den Kopf und die Fühler des Schmetterlings führt man nach Abb. Nr. 76 bis 78 aus. Man faßt zur Bildung der einzelnen Bogen und Formen die Perlen auf dünnen Draht und befestigt diesen, indem man ihn als Stickfaden behandelt, an den Kanten der Formen. Die großen Flügeln der Schmetterlinge sind noch mit ellipsenförmigen, blauschillernden, mit Lücken versehenen flachen Perlen geziert, die ebenfalls durch den Draht festgehalten werden. Die Oberfläche einer jeden solchen Perle zieren zwei wasserhelle Perlen, die, wie die Abbildung erklärt, gleichfalls mit dem Draht gehalten werden. An die fertigen Stücke näht man Sicherheitsnadeln an.

Abb. Nr. 79. Gürtelschließe in Perlenstickerei. Die in natürlicher Größe dargestellte Schließe wird nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) mit schwarzen, hell- und dunkelvioletten, grünlichblauen und kristallhellen Glasperlen ausgeführt. Eine Type des Musters umfaßt eine Perle und jede Perle wird mit einem schrägen, über ein oder zwei Fadenkreuzungen greifenden Gobelinstich an dem Straminrunde festgehalten. Die fertige Stickerei spannt man über eine der Form entsprechende, mit weichem Material überlegte Kartonform und versieht den Gegenstand mit schwarzem Futter. Die hier in Anwendung kommende Musterung kann auch in Kreuz-, Gobel- oder Plattstich ausgeführt werden. Man kann hiezu Baumwoll-, Seiden- oder Wollfäden verwenden.



Nr. 84

Nr. 85

Nr. 86

Die Beschreibungen der Abb. Nr. 80 bis 86 befinden sich auf dem Musterbogen

führt von Ida Fauster, Troppau. — Nr. 80 bis 83. Gehäkelte Knöpfchen mit Perlen besetzt, verwendbar für Dirndl- oder Kinderkleider, Sportjacken usw. Ausgeführt von Ida Fauster, Troppau. — Nr. 84 bis 86. Drei Christbaumkörbchen. Perlenarbeit mit Draht über halbe Nußschalen (Arbeitsproben a. d. Musterbogen)



Nr. 87

Nr. 88

Nr. 89

Nr. 90 u. 91

Nr. 92

Praktische Weihnachtsgeschenke für Alt und Jung



Nr. 87. Hauskleid in Hängerform aus zweierlei Stoffen; aus alten Beständen herzustellen. Der Verschluss geschieht seitlich, die Ärmel sind eingenäht. — Nr. 88. Nachmittagskleid mit Wickelkluse, die angeschlittene Ärmel hat. Den Putz gibt altstehender Seidenstoff mit aufgesetzten gemusterten oder gestickten Motiven. — Nr. 89. Unterrock aus zweierlei Stoffen mit Durchbruchverzierung. Die beiden aneinander genähten Falten sind angesetzt. — Nr. 90 und 91. Zwei Morgenhäubchen aus einfarbigem und gemustertem Waschseidenstoff mit Putz aus gemusterten Bändern. — Nr. 92. Unterrock mit eingesetzten gemusterten oder mit Schnürchen benähten Streifen. Aus älteren Seidenkleidern herzustellen. — Nr. 93. Schlafanzug aus gemustertem Waschgewebe, als Ersatz für ein Nachthemd. Aus älteren Sommerkleidern zu gewinnen. Gürtel und Beinleib- und Ärmelansätze aus einfarbigem Stoff. Für Mädchen jeden Alters. — Nr. 94. Hygienisches Schlafbeinkleid aus weichem, durchlässigem, allenfalls Tetrastoff, mit Achselverschluss, der am besten zu beiden Seiten vorgenommen wird. — Nr. 95. Schlafkleid oder Morgenrock aus gemustertem Wollstoff, mit einfarbigem Besätzen und Schnurgürtel; für Knaben oder Mädchen gleich gut verwendbar. — Nr. 96. Nachthemd mit eingezogenem Halsrand und angeschlittene Ärmel. Das Hemd kann aus schmalen Teilen der Länge nach zusammengestellt werden. — Nr. 97. Unterleibchen und kurzes Höschen, als Hemdersatz für kleine Mädchen zu verwenden. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20 und je K 1.— oder Mk. 1.— Anweisung im Inseratentelle

Systematische Teintkultur nennt sich ein neues, güt- und arzneiloses Verfahren zur Erhaltung eines schönen Teints und Beseitigung seiner Fehler (zum Beispiel Mitesser, Flechten, Falten usw.). Näheres darüber ist im Buch „Toilette-Geheimnisse“ enthalten, das jede Leserin dieses Blattes ganz unentgeltlich von dem Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur, Kurort Gleichenberg A 113, erhält. Eine Karte an das Institut genügt. Wiener Damen wenden sich an Bären-Apotheke, I., Graben 7.

BESTENS EMPFOHLENE FIRMEN

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“ Trauerschmuck Vorlagen für Porlentaschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII., Kirchengasse 11.

**Damenkleider-Klinik**  
Jedes alte Kleid wird neu und schick!

Spezialität: Modernisierungen und Kombinationen aus verschiedenen Stücken  
Sachverständige Besprechung — Prompte Lieferung  
Einzige Übernahmestelle:

**ADOLF HEIDRICH · Damenkonfektion**  
Wien I., Neuer Markt Nr. 16 · Telephon Nr. 7590

## Hans Nattenkloits Sendung · Von Else Kolliner

Als Hans Nattenkloit endlich seinen Urlaub bekommen hatte — den ersten seit achtzehn Monaten Krieg — und nach einer verwirrenden Reise durch unzerstörte Städte und Dörfer, ruhig atmende Wälder und bestellte Felder wieder in seiner Mutter Stube stand, saß Frau Nattenkloit mit den verschönten Zügen der wiederkehrenden Lebensfreude im Lehnstuhl und hielt ihren Jungen umfangen, als wäre sie durch diese Umarmung so recht erst dem Leben wiedergegeben. Wie er verändert war! Es war Mutterseligkeit, ihn so sch'ank und männlich in der Leutnantsuniform zu sehen und doch fühlte sie leise, ohne sich Klarheit darüber zu geben, die urewige, mütterliche Tragik, daß er nun ganz von ihr gelöst sei und von innen heraus weiterwuchs, ohne ihre Hilfe und ohne ihr Mitleben. Sein Gesicht zeigte in der geliebten Bildung fremde Formen und Linien und je öfter sie ihn ansah, wenn er in den folgenden Tagen versunken durch die Fenster starrte, desto fester umklammerte sie eine Angst. Es waren doch nicht nur die blutigen Erlebnisse der Krieger, die seine Züge zu diesem wundervollen Männerkopf zusammenschlossen hatten. Sie versuchte zu ergründen, was sonst wohl noch seinem Blick diese Tiefe und schwere Weichheit gegeben haben mochte, aber einfachen Gemütes und unausgelebt, wie sie war, kam keine Erfahrung ihrem Tasten und Suchen zu Hilfe. Bis sie eines Tages, unsagbar vor der blitzartig beleuchteten Möglichkeit, irgend eine Französin in B. könne versucht haben, das Herz ihres Jungen zu bestrieken, erschrak. Eine Französin, das war in ihrer Vorstellung etwas Geschminktes, Freches, auf klappernden Stöckeln und geschwenkten Röckchen — so hatte sie bei ihrem einzigen Besuch in Berlin, während Hans da studierte, auf den Plakaten die Lione de Bergerac und die Yvonne de Trouville gesehen, ohne zu ahnen, daß die Wiegen dieser Lione und Yvonne wahrscheinlich an der Neisse oder an der Moldau gestanden hatten. Ihr wurde so bang, was sollte sie tun, um ihn zum Sprechen zu bringen — sicher beleidigte sie sein tapferes, deutsches Soldatenherz mit diesem Argwohn — nein, wie hatte sie auch nur einen Augenblick an so etwas denken können, und überquellend in Reue rief sie ihn an: »Hans!

Er wandte sich um, sah in ihr bewegtes Gesicht, nahm einen Schemel und setzte sich, wie er's als kleiner Junge getan hatte, zu ihren Füßen hin, sah versonnen gerade aus und sagte dann sehr leise und weich: »Mutter, ich habe einen Sohn in Frankreich!

Frau Nattenkloit wurde schwach. Irgend etwas trieb ihr den Schweiß auf die Stirn und löste dumpfe Glockenschläge in ihrem Hals und in ihren Schläfen aus. Aber der Instinkt ihres Herzens sagte ihr, daß er sich an sie wandte, sie brauchte, und daß sie sich nicht rühren, ihn nicht erschrecken dürfe, um ihn nicht jetzt für immer zu verlieren. Mit einem Schlag war er ihr fremd geworden — nicht einmal, weil er alle Glaubenssätze ihres Lebens, von denen sie gedacht hatte, das Bestehen der Welt sei mit ihnen verknüpft, zuschanden hatte werden lassen, sondern aus einem Schamgefühl ihrer mädchenhaft gebliebenen Natur über dieses Wissen des Mannes um das letzte Geheimnis der Frau und aus der schmerzhaften Erkenntnis, daß er nun nicht mehr vor allem der Sohn einer Mutter, sondern der einer Frau beigesellte Mann war.

»Mutter, ich weiß, ich tu Dir jetzt sehr weh — es ist ja noch viel schlimmer, als Du denkst — und doch, glaube mir, in uns ist nichts Schlechtes. Sie ist Französin, ja, und Katholikin, natürlich und sie ist auch — eine verheiratete Frau. Aber als ich sie zum erstenmal sah, das wußten wir beide, alles andere war nur ein Durchgang gewesen bis zu dem Augenblick, da wir uns trafen. Ich kann's nicht im Zusammenhang und auch nicht

in seiner Entwicklung erzählen. Es kam über uns und es war da — ihr Mann ist im Krieg, wie es werden soll, wenn er wiederkommt — ich weiß es nicht. Als ich jetzt abreiste, sagte sie: »Dein Sohn wird, was sein Vater ist.«

Sie hängt sich nicht an mich, sie beschwert mich nicht, sie gibt mir alles und verlangt nie etwas. Nie hat sie auch das Geringste in mir selbst abwendig gemacht, sie hat mir nur immer von mir selber hinzugefügt. Meine Freunde werden für sie sorgen und für später, Mutter, habe ich ihr Deine Adresse gegeben.«

Und er lehnte, wie er in lang verflorenen Tagen den lockigen Knaben an die weiche Rundung des mütterlichen Knies gelegt hatte, seine Wange an ihre alt und steif gewordenen Glieder.

»Ich weiß, Du hast geglaubt, ich würde Dir mal Trude zuführen. Sie ist auch ein heller, fröhlicher, fester Kamerad und sie weiß, was sie will und was sie zu tun hat. Es wäre vielleicht auch ganz gut geworden, wenn ich das andere nie gekannt hätte. Diese intensivste Weiblichkeit, duftend, wie die dunkle Nacht. Ihre Bewegungen sind verhaltene Rätsel — und jede Bewegung bin ich. Sie spricht wenig mit einer Stimme, in der das Herz eines kleinen Vogels klopft — und jeder Ton bin ich, jeder Blick bin ich, nicht erst, seitdem sie mich kennt, sondern seitdem sie selbst ist. Du kannst Dir denken, wie furchtbar schwierig es war von Anfang an — und wie schwierig es erst wurde, als wir wußten — —! Aber ich habe treue, verschwiegene Freunde, Du weißt garnicht, wie überwältigend man draußen alles Menschliche empfindet, und sie hatte ihre Dienerin, die alte Nargot und Nargots Tochter war an einen Pächter, nicht allzuweit entfernt, verheiratet, und sie war jetzt allein auf dem Hof und sie brauchte Hilfe. Bis dann eines Tages das Zeichen kam. Als ich dann hinüberjagen konnte, auf dem dunklen Hof ankam, die Tür aufriß — Mutter! — in der Mitte des Zimmers stand dunkel und gebückt die alte Nargot, ein Nachtlicht gab einen schwachen Schimmer, aber dort in dem großen Bett über weißen Linnen ein blasses Gesicht und darüber die fest geflochtenen Zöpfe, von der alten Nargot mit einem blaßpurpurnen Band durchwirkt — und eine ausgestreckte Hand, die lag auf einer Wiege — Mutter, mein Leben lang vergesse ich das nicht, diese blasse Stirn und darüber das blaßpurpurne Band in den fest geflochtenen Zöpfen, den Augenblick, als ich's zuerst sah.

Wenn Du seinen kleinen Kopf sehen könntest, wie edel gebildet er ist! — seine hageren Jünglingsfinger krümmten sich, wie um eine schöne, geliebte Form, — dann würdest Du sehen, daß um seine Eltern keine Schuld sein kann, daß wir zueinander gehören, und daß Schuld war, was vorherging. Wenn wir zu dritt beieinander sind, dann kommt diese tiefe, schöne Ruhe über mich, wie sie die Sicherheit im eigenen Reich gibt, wenn man bei denen ist, die sich als klarer, stiller Spiegel für das eigene Ich bieten. Wenn ich dann aus dem Hof heraustrete, dann ist alle Spannkraft mir tausendfach geladn und belebt — Du brauchst nichts zu fürchten, ich tue meine Pflicht ohne Schwanken mit Einsatz meiner ganzen Kraft, aber ich hasse niemanden und, wenn der Krieg zu Ende ist und mir nichts geschehen ist, dann bring ich Dir mein Weib und Deinen Enkel, Mutter!

Frau Nattenkloit war in sich zusammengesunken — ihr Junge, ihr Hans, den sie behütet hatte und der hinausgezogen war, um zu kämpfen für des Reiches Ehre und Bestand gegen verleumderische und rachsüchtige Feinde — Welch ein Glück, daß Herr Nattenkloit das nicht mehr erlebt hatte — aber aus diesem völligem Schiffbruch von Himmel und Erde tastete sich halb unbewußt ihre mütterliche Hand sanft über sein Haar.

## NEIG' DEINE STIRNE · VON THEKLA BLECH-MERWIN

Neig' Deine Stirne, daß ich sie mit Küssen  
Bedecke. Wisse, ich bin Dein, ganz Dein,  
Längst hab' ich es verlernt, allein zu sein,  
Gehst Du von mir, dann werd' ich sterben müssen.

Daß es noch Worte gibt voll dunklem Grame  
Und Leiden, Schmerzen — wie vergess' ich sie!  
Süß wie ein Liebeslied erklingt Dein Name.

Wie von des Frühlings Rausch und Lust geschwellt,  
Der Rose gleich, so blüh ich Dir entgegen,  
Und alles Trübe dieser Welt wird Segen,  
Wenn die geliebte Hand die meine hält.

Du kannst es tief in meiner Seele lesen:  
Wir zwei sind eins und ich verlass' Dich nie,  
Als wären wir nicht zwei getrennte Wesen.



## »Dummer Bub« · Von Egid v. Filek

Nein, es ist kein Traum, keine Sinnestäuschung; sie stehen wirklich da, die lieben Worte, flüchtig hingekritzelt auf das feine Papier, mit langen, schmalen, steilen Buchstaben ohne Schattenstriche.

Leise, kaum merklich, steigt ein süßer Duft aus den Zeilen, aber heimlicher noch und süßer duftet das Wort in mein Herz.

So ist es nun doch geschehen, was ich so gefürchtet und so erschnt habe; und ich habe ihr doch gesagt, wie es um mich steht, daß sie mir lieb und teuer ist wie meine vergangene Jugend, daß aber zwischen ihr und mir die Wellen von mehr als zwanzig Lebensjahren fluten. Habe sie innig und ernst gebeten, ihr Herz genau zu prüfen, ehe sie das kostbare Gut an den Mann verschwendet, dem der erste Reif die Schläfen bedeckt. Und sie hat das schöne, flechtengekrönte Haupt tief auf die Brust gesenkt und mir leise zugesagt, worum ich bat.

Und nun hat sie dieses Wort gefunden, unter all den tausenden unserer Sprache gerade dieses eine Wort!

Es gibt Dinge, die tief in unserer Seele begraben liegen wie die verwunschene Glocke im See. Monate und Jahre können vergehen, ohne daß ein klarer Gedanke an ihr Dasein rührt. Aber wenn Zeit und Stunde kommt, fängt die Glocke in der Seelentiefe plötzlich zu klingen an. Und schauernd und entzückt erkennen wir, daß sie das Lied unseres Lebens singt, das uns heimlich geleitet von der Wiege bis zum Grab, das in ewiger Jugendschönheit nichts weiß vom Altern und Sterben — jenes Heimatlied, auf dessen Schwingen die befreite Seele in die Ewigkeit schwebt in der ersten Stunde der Verwandlung.

Und plötzlich weiß ich, was jenes Wort für mich bedeutet, so unscheinbar und belanglos und doch erfüllt von einem heimlichen, tiefen Sinn. Aus den Märchentagen der Kindheit klingt es herüber; an der Schwelle des Jünglingsalters stand es und sah mich an aus großen, tiefen Augen; die erste Mannheit hat es in mir aufgeweckt und mich gelehrt, daß Leben kämpfen heißt.

Wann hab' ich es zuerst gehört, das Wort, das liebe Wort . . .

Ferne Zeiten der Kindheit dämmern vor mir auf. Ich liege im Bett zwischen Schlaf und Wachen, mitten in der Nacht, mit einem kalten Umschlag auf dem Kopf. Gestern abends hat der Doktor erklärt, ich hätte starkes Fieber. Das hat mich weiter nicht aufgeregt — ich war so müde, so gleichgültig gegen alles. Aber jetzt in der Nacht, jetzt fürchte ich mich. Ich weiß eigentlich nicht, wovor — aber ich fürchte mich. Alle Dinge um mich herum sind so dunkel, feindselig und drohend. Die Hängelampe sieht wie ein böser Raubvogel aus, der sich auf mich stürzen will. Der Ofen in der Ecke ist ein grauenvolles Gespenst. Ich presse die Zähne zusammen und schließe die Augen zu — fest, ganz fest. Und dennoch sehe ich, wie das Dunkel auf mich zukommt und die Arme nach mir ausstreckt; und jetzt zerreißt der letzte dünne Faden der Selbstbeherrschung — ich schreie vor Entsetzen auf, fahre im Fieberwahn aus den Kissen empor. Aber das Dunkel ist weich und warm und hat eine sanfte Stimme — die Stimme meiner Mutter. Und es streicht meine glühende Stirn und sagt:

»Ich bins — so fürchte dich doch nicht so, du dummer, dummer Bub . . .«

Das Wort rollt über mich wie eine laue, köstliche Welle — ich sinke zurück, matt, todesmatt, aber glücklich und beruhigt. Nun kann ich schlafen, tief und fest schlafen; und am andern Morgen sagt der Arzt: »Ich glaube, die Krise ist überstanden.«

»Mutter, was ist das, die Krise?«

»Das verstehst du noch nicht, Kind.« Sie küßt mich und ihre Augen stehen voll Tränen.

Oh, wie oft bin ich in späteren Lebensjahren schlaflos gelegen und habe vor den dunklen Gewalten des Lebens gebangt — aber die Arme, die mich damals umschlangen, liegen im Grab, und der Mund ist verstummt auf ewig.

Zehn, zwölf Jahre sind vergangen.

Ich sitze als halbwüchsiger junger Mensch vor meinem Xenophon, aus dem ich griechische Verbalformen herausziehen soll. Wie ich diesen grammatischen Plunder hasse, auf den der Professor soviel Gewicht legt. Zum erstenmal breitet meine Phantasie ihre Flügel aus, flattert mit dem mutigen Heer der Zehntausend durch die brennenden Wüsten von Iran, durch Palmenwälder, zu den schwarzen Felsen des Pontus, wo sich die Heimkehrenden auf den Boden warfen und weinend das heilige Meer begrüßten. Eine Geschichte will ich schreiben aus jener fernen, grauen Zeit, von einem Lande, das ich nie gesehen, von Menschen mit titanischen Leidenschaften, von Krieg und Schlacht und Mord — ich, der Sechzehnjährige, der noch gar nichts erlebt hat. Und mit glühenden Wangen arbeite ich an einer schwungvollen Periode: »Mit ihren letzten Strahlen vergoldete die Sonne die Fluten des persischen Meerbusens, wo die Perlen in der Tiefe schimmern und Palmenzweige die stille, tiefblaue Wasserfläche küssen . . .« So

geht es fort, eine halbe Seite lang. Da greift eine Hand über meine Schulter und zieht mir das Blatt unter der Feder weg. Der Vater. Er liest und schüttelt den Kopf. Ich sitze da wie mit Wasser begossen. Mutter ist ins Zimmer getreten. Der Vater liest ihr die ganze gewaltige Periode vor. Dann schweigen beide ein paar Sekunden lang. So still ist im Zimmer, daß man das Summen der Fliegen an der Fensterscheibe hört. Dann räuspert sich der Vater und sagt: »Laß doch solchen Unsinn. Schreib lieber deine griechischen Vokabeln, du dummer Bub.« Und Mutter lächelt in sich hinein.

Nichts auf der Welt ist so voll Eitelkeit und Empfindelheit wie ein werdender Künstlermensch. Ich war damals bitterböse auf den Vater. Seine Rede war die eines beschränkten Pedanten und das Lächeln der Mutter leiser Spott. Und als ich wieder allein mit meinem Xenophon war, fielen heiße Tränen ohnmächtigen Zornes auf den Rückzug der Zehntausend und das schmutzige Präparationsheft.

Viel, viel später erst hab' ich erkannt, was das grobe Wort bedeuten sollte und das feine Lächeln, das Schweigen und das Räuspern; wieviel heimlicher Stolz und wortlose Anerkennung darin lag, und wieviel Angst um meine Zukunft, traurige Erkenntnis, wie wenig die Arbeit des Schaffenden gilt in dieser Welt; atentierter Mittelmäßigkeiten, gesatzter Ordnung und satter Speißer . . .

Und ich weiß noch mehr. Ja, auch du hast den harten Kampf um ein Künstlerideal gekämpft, Vater. Ein großer Schauspieler wolltest du werden und als kleiner Beamter bist du gestorben. Heute würde ich dich verstehen. Aber du schläfst schon lange bei Mutter jenen tiefsten Schlaf, aus dem man niemanden mehr wecken kann.

Und wieder nach Jahren habe ich das Wort zum drittenmal gehört. Es war in der Aula der Universität, als mein Feind an mich herantrat, um mich anzurempeln — der Feind, der eine rote Couleurmütze trug, während ich die blaue hatte — der Feind, den jeder Heranwachsende so dringend nötig braucht, um seine eigenen Kräfte an ihm zu messen. Unsere Verbindung lag in Fehde mit den Frankonen. Warum? Ich weiß es längst nicht mehr. Couleurpolitik. Warum haben sich zu allen Lebenszeiten des großen dummen Kindes Menschheit Staaten und Völker bekriegt, sich zu Hunderttausenden abgeschlachtet und dann wieder Frieden geschlossen?

Herausfordernd trat er ganz nahe an mich, stieß den schwarzen Couleurstock auf die Steinfliesen und fixierte mich höhnisch. Die Kommilitonen standen erwartungsvoll herum. Niemand wußte später, wer die Feindseligkeiten begonnen hatte. Während die Worte hin und herflogen, dachte ich beständig an die Phrase unseres Geschichtshandbuchs: »Einem gereizten Notenwechsel folgte der Ausbruch des Krieges.«

»Ich finde Ihr Benehmen sonderbar, mein Herr.«

»Wie? Sonderbar?«

»Jawohl, sonderbar.«

Der Wurfel war gefallen.

»Sie sind ein dummer Junge.«

»Ich werde meine Konsequenzen ziehen.«

Man rückte mit steifer Geste die Mützen und entfernte sich stockklirrend.

Die Mensur war ein kleines Ereignis. Wir führten beide gute Klingen. Endlich zog ich ihm eine Hackenquart herunter und er hieb mir mit einer kräftigen Prim die Kopfhaut durch. Es war meine erste Me-sur . . .

Ach, wie lächerlich erscheint mir das alles heute, nach zwanzig Jahren — und doch, es war schön! Das harte, verbissene Stillstehen, während die Hiebe krachen und Funken aus dem Stahl spritzen — das verhaltene Lauern auf die Blöße des Gegners — die große, tiefe Ruhe, wenn einmal der erste »Blutige« gefallen ist und man es ganz warm und ganz leis über die Stirn herabfließen fühlt. Ein Sahibbad des Willens, eine Probe auf Manneskraft und Mut.

Und ich sitze noch immer regungslos da und halte den Brief in der Hand, der die Geister des Vergangenen beschworen hat. Ich weiß, daß sie mein Schicksal sein wird, weil sie das Kind in mir weckt, das in jedem Manne schlummert; des Weibes Liebe ist des Mannes Schicksal.

Noch einmal werde ich alles Bittere und Süße, alle Lust und alles Leid erleben, das von Ewigkeit her mit jenem Neigen von Herzen zu Herzen verknüpft ist.

Noch einmal — und wohl zum letztenmal.

Das alles künden mir jene dünnen, schlanken Buchstaben auf dem feinen Papier, jenes Schicksalswort, zwischen den Zeilen herausleuchtend wie ein rotes Faual:

»Du lieber, dummer Bub . . .«



Eine Neujahrskarte aus dem Jahre 1824

Diese Wunschkarte, die wahrscheinlich in Patrizierfamilien gebräuchlich war, ist mit Seide bespannt und mit gepresstem Papier umrahmt und beklebt.

### Aus unserer Sammlung alter Glückwunschkarten



Eine alte Glückwunschkarte in Punktierstich



Eine Karte aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts

## FRAUEN · VON LAURA BAUER-WIESEN

Wir warten auf die nächste Kirschenzeit,  
Auf lobend Wort aus eines Lehrers Munde,  
Wir warten auf das erste lange Kleid,  
Das erste Stelldichein zur Dämmerstunde  
Im Garten.  
Wir warten.

Wir warten, daß die Liebe uns vereint,  
Daß sich im Garten auch der Führer finde,  
Und wenn der rauhe Mann den Wunsch verneint,  
Erwarten wir Erfüllung von dem Kinde,  
Dem zarten.  
Wir warten.

Wir warten, warten, warten immerzu  
Auf Glück, Erlösung aus den Alltagssorgen,  
Und warten schließlich nur mehr auf die Ruh',  
Wenn alle Träume, offen und verborgen  
Uns narreten. —  
Wir warten.

Und warten endlich nur noch auf den Tod,  
Auf Seligkeit in fernen Himmelsreichen,  
Vergeltung nach dem göttlichen Gebot,  
Wenn sie gleichgültig uns bei andern Leichen  
Verscharreten.  
Wir warten.

## Gefährliches Spiel · Roman von Holger Brate

11. Fortsetzung

Ich schreibe:

»Taczew ein guter und getreuer Arbeiter im revolutionären Weinberg.«

»Well. Der letzte Job war natürlich in Mexiko. Feste Anstellung zuerst bei Huerta, dann bei Villas. Auch Angebote von Yankees, aber mag die Sorte nicht. Liebte einmal eine Yankee-frau. Eine unschuldige und sehr fromme Frau, Miß, und recht — hm — recht komplett. Wollte mich zum Baptismus bekehren, ungetaufter Heide, kein Glück in der Ehe, ewige Verdammnis. Well. Liebte wahnsinnig, stieg in die Badewanne, klapperte und fror. Stieg hinein als steinreicher Heide, stieg heraus als armer Christ. Die Frau hatte die Kleider durchschnüffelt, sie von Goldförschen gereinigt und war echappiert. Sonst eine sehr anständige Frau. Bekam nicht soviel zu sehen wie — na, das tut nichts zur Sache. Prächtiger Job übrigens. Ich meine, in Mexiko, aber die Yankee sind scharfe Konkurrenten, sehr scharf. Las in der Zeitung von diversen Kriegserklärungen. Warum!? Das alte Europa lebt wieder auf. Der Betrieb ist ein Vierteljahrhundert darniedergelegen, aber jetzt ist eine neue Gesellschaft für Großbetrieb gegründet worden... Wie sagen Sie, Miß? Zynisch? Gott bewahre mich! Aber ich spreche als Fachmann. Ich habe immer an den Balkan geglaubt und an Polen. Ich habe zu meinen Freunden gesagt: Da ist Geld zu holen. Früher oder später. Viel Geld. Am besten, die Fühlhörner auszustrecken. Ich habe viele Ferienreisen nach dem alten Europa gemacht. Aber ein Geschäftsmann hat ja nie Ferien, Sir. Immer das Kontor in der Tasche. Knüpfte hier und dort Verbindungen an und sondierte das Terrain. Namentlich im Hinblick auf Polen. Alte Liebe rostet nicht.«

»Das war schön von Ihnen, Mr. Taczew, ich meine, daß Sie das reiche Mexiko für das arme Polen im Stich ließen.«

»Vielleicht war es schön, Sir, vielleicht auch nicht. Sehen Sie her, was ist das hier?«

»Dollars.«

»Well. Und wo habe ich sie gefunden? In Mexiko? Nein, in Europa? Ja. Nun! Und was ist das hier?«

Er reichte mir einen Stoß Papiere, die sich bei näherer Untersuchung als Blätter — aus einer dänischen Reklamebroschüre für Schuhcreme erwiesen. Zögernd teilte ich das Resultat meiner Untersuchungen mit.

Er lachte.

»No, Sir, es ist Humbug, das ist es. Es ist Bluff. Und was ist Bluff anderes als Geld im potentiellen Stadium? Und was ist Geld anderes als Macht? Und was ist Macht — nun, verfolgen wir das nicht weiter. Genug an dem, es gibt Dollars in Europa, und es gibt Humbug. Warum sollte ich da in Amerika bleiben? Fuhr nach Europa. Ich hatte, wie gesagt, meine Fühler ausgestreckt, und ich wußte, wo ich meine Leute finden würde.«

»Verzeihung, Mr. Taczew, spielen Sie vielleicht auf einige ältere, feierliche Herren an, die wir eines Abends oder richtiger, eines Nachts das Vergnügen hatten, mit Herrn Saint Jean in Berührung zu bringen?«

Die arme Elly zuckt bei diesem Namen zusammen und zieht die Stirne kraus. Mr. Taczew sagt:

»Vielleicht — vielleicht auch nicht. Keine Fragen, Sir, ich sage, soviel ich will. Well, Sir, ich traf meine Leute, und nachdem ich sie ein bißchen in meine Geschäftsmethoden eingeweiht hatte, gaben sie mir zehn — nun ja, etliche Dollars mit der sehr vernünftigen Bemerkung, daß Dollars dazu da sind, um wieder Dollars zu kriegen. Wenn wir Ihnen zehntausend geben, so ist damit beabsichtigt, daß Sie uns zehn Millionen verschaffen. Verry Well. Ich bekomme ein Verzeichnis der 'Freunde' in den verschiedenen Ländern, und ich beginne meine Tournée. Wie sie ablief, gehört nicht hierher. Als ich schließlich zu Hagen nach Paris kam, war meine Aufgabe so gut wie beendet.«

»Und warum — hm — beglückten Sie Hagen mit Ihrem Besuch?«

»Er stand auf der Liste, und wir waren alte Freunde. Ich hatte ihn verschiedentlichemale in Spiel — nun ja, an Orten getroffen, wo sich eben Gentlemen treffen. Hagen wagte es nicht, die gefährlichen Papiere zu behalten. Er vertraute das Kuvert seinem Sekretär, Herrn Norrinder, mit der Weisung an, nach Kopenhagen zu fahren und es in Pan Orzyszcós Hände zu übergeben.

Norrinder erbrach natürlich das Kuvert. Er sah sich imstande, seinem Arbeitgeber gegenüber als Erpresser aufzutreten. Und das hat er getan.

Hagen schickte Saint Jean, um das Kuvert zurückzukaufen. Wie die beiden Herren die Sache miteinander ordneten, weiß ich nicht — schöne Seelen pflegen sich ja zu finden. Sie erinnern sich, Sir, daß wir eines Abends in Kopenhagen Saint Jean in einem — hm — Zustand schmählicher Berausung fanden? Nun, wir untersuchten ihn Millimeter für Millimeter, aber fanden nur noch — den Aufgabeschein.

Das Wiedersehen mit den Papieren feierte ich erst in jener Stunde, als Miß die entzückende Liebenswürdigkeit hatte, aufzupassen, daß niemand meine Beschäftigung mit dem kunstvollen Schloß des Sekretärs störe.

»Und sagen Sie mir jetzt, Taczew, wie Sie Hagen in Paris finden konnten?«

»Hihi«, grinst der Affe mit goldenen Zähnen. »Es ist doch keine Kunst, einen alten Drah — hm — einen alten Kavalier von Hagens stattlicher Erscheinung zu finden. Ich wußte, was es zu bedeuten hatte, daß er nicht mehr rue Laborde wohnte. Das hatte Opium zu bedeuten. Ja, ja, Miß, Sie wissen es ja schon. Und jetzt geht es ihm ja besser. Ihn zu finden, Sir, das war das A-b-c, aber ihn loszureißen, das war schon das ganze Alphabet. Ich hatte ihn, ohne es zu wollen, in eine gefährliche Lage gebracht. Es war meine Pflicht, ihn zu retten. Well. Ich sagte mir: Wo könnte er sicherer geborgen sein, als in der treuen Hut seines lieben Spielgefährten, der sich mit ihm über den Verlust der verd... Papiere, den ich ihm zufügen mußte, am ehesten hinwegtrösten würde. Und ich rechnete mit der Gewißheit, daß ihn die ausgezeichnete Pflegerin, die ich im wohnlichen Heim mit den Polstertüren gefunden hatte, am ehesten von der unseligen Leidenschaft heilen könnte — das beruhigende Mittel hatte ich ihr ja in die Hand gegeben.«

Elly zog tief die frische Luft ein:

»Noch heute habe ich einen benommenen Kopf, wenn ich an die Opiumhöhle denke, aus der ich Papa mit Mr. Taczew nachhause schaffen mußte — es dauerte lange genug, bevor wir ihn so weit hatten. So recht erholt habe ich mich aber erst an Bord der Colombine.«

»Ja, ja, Miß, bis dahin hatten Sie aber auch ein tüchtiges Stück Arbeit zu leisten. Es entspricht der Wahrnehmung, die ich oft in meinem Leben gemacht habe, daß Mädchen mit so merkwürdigen Augen oft bessere Wirkungen erzielen, als wir vom Handwerk mit dem stärksten Lasso; selbst einem so abgebrühten Gentleman gegenüber, wie es unser Freund Saint Jean war. Genug daran, daß er Sie und den alten Hagen zu seinem lieben Kapitän Jenner an Bord brachte, wo er Sie, aber vor allem seine wenig bescheidenen Pläne im richtigen Käfig glaubte.«

»Und Taczew gibt sich, in der Erinnerung an des Barons Hereinfall einem kindlich-herzlichen Gelächter hin. Ja, Mr. Taczew ist eine kühne und listige Persönlichkeit. Sein Wahlspruch: »Niemals bange und immer unverschämt« wird ihn gewiß zu neuen Siegen führen. Als Revolutions-Konsulent hat er sicherlich eine segensreiche Tätigkeit nicht nur hinter, sondern auch vor sich. Wer weiß, welche Throne er noch stürzen helfen wird?«

Aber ein Reich weiß ich, wo er nie die Aufruhrfahne schwingen wird — Bystaholm. Und doch, wo gibt es auf Erden eine strengere, eine unbarmherzigere Autokratie? Warum macht er nicht einmal einen Versuch, das Joch zu erleichtern, das auf seinen Einwohnern lastet, auf den Männern, Frauen, Kindern, ja selbst den Tieren? Warum greift seine kühne Hand nicht nach dem eisernen Szepter der Alleinherrscherin?

Greift? Na, ich danke.

Während ich da sitze und seinen Bericht aufnotiere, höre ich, wie sein Sessel in einer eigentümlich ängstlichen

Weise zu knarren beginnt, ich höre seinen Atem stocken und sehe den wohlgenährten Körper sich nach allen Seiten in Spiralen winden.

»Was ist es, Taczew? Mücken? Ameisen? Wespen? Eine Schlange im Hosenbein? Um Gotteswillen, sprechen Sie!«

Da sträuben sich die Haare auf seinem Kopf, die Zotteln, die noch übrig sind, nämlich, die Augen wälzen sich heraus, ein halb drohendes, halb flehendes »tssss« entringt sich seinen Lippen. Und der Mitbürger des freien Honduras enteilt mit leichten, schleichenden Schritten, die wohl an die indianische mütterliche Abstammung erinnern, aber herzlich wenig an das stolze polnische Blut, dessen Namen er trägt.

Und warum? Tante Charlotte ist im Anzug.

Sie kommt mit Hagen unter dem Arm, und hinter ihnen zwei dienstbare Geister mit Feldsesseln, Matratzen, Kissen, Decken, Schlafröcken, Hauskappchen, Fußwärmern, Katzenfellen, Karlsbader, Contrexville, einem Käfig mit Kanarienvögeln und zwei kleinen, süßen Moppeln. Sie sagt:

»So, mein Lieber, jetzt sollst Du einmal richtig ausspannen und einen schwedischen Vorsommerabend genießen. Nein, sei so gut und lege Dir das Fell über den Magen. Ja, das hast Du in dem elenden Paris nicht gehabt. Nein, die Beine hinauf! Nur Steinkohlenrauch und Bomben und abscheuliche Menschen. Nein, hier müssen die Arme liegen, dazu ist doch die Armlehne da, mein Lieber! Gar nicht davon zu reden, daß Sie Dich noch ins Gefängnis geworfen hätten. Still mit dem Kopf, so daß ich Dir die Mütze binden kann. Da wäre es mit der Freiheit aus gewesen, mein Lieber, und mit der Naturfreude. Sei so gut, ein bißchen Contrexville, nein, austrinken! Nicht den Kopf drehen! Dort hinüber mußt Du schauen. Da liegt der Mälarsee — da — da — ist das aber ein komischer Mensch! So sollst Du den Kopf halten — dahin — dahin — dahin mußt Du sehen —«

Und Hagen sieht und lächelt. Aber nicht ohne Wehmut.

Und ich sage zu Elly:

»Meine Wunde fängt schon wieder an zu stechen, ich habe mich bestimmt erkältet. Nein, um Gotteswillen, keine Decken! Gehen wir lieber hinauf. Ich habe eine Anwendung von meinem Schwindel. Unbedeutend? Durchaus nicht, im Gegenteil, ich fühle mich sehr schlecht. Elly, Du willst mich doch nicht allein lassen? Reiche mir meinen Stock, ja, sei so gut! Und Deinen Arm — so. Nein, warum diesen Weg? Gehen wir hier. Tssss, nicht die beiden Alten stören! Tssss. Um Gotteswillen — nicht lachen!«

Der Rückzug vollzieht sich in guter Ordnung und ohne nennenswerte Verluste, wenn ich davon absehe, daß Elly behauptet, alles Zutrauen zu meiner Tapferkeit im Felde verloren zu haben. Nun, da läßt sich nichts tun. Tatsächlich bin ich jetzt schon sehr weit auf dem Wege der Besserung. Der Schwindel ist ganz und gar verschwunden. Aber warum sollte ich ohneweiters auf einen so teuer erkaufte Vorteil verzichten? So lange ich in Bystaholm bleibe, werde ich nicht ganz frei von diesem Schwindel sein. Ich fühle mich wohl dabei.

Wie ich in den Besitz eines so nützlichen Naturfehlers gelangt bin? Das muß ich mir eben ganz klar zu machen versuchen. Und Elly? Sie hat es nicht verschmäht, gewisse herabsetzende Andeutungen zu machen.

Elly und ich hatten eben unser Diner in der Cote d'Or in Le Havre beendet. Wir saßen beim Kaffee und unterhielten uns über die Heimreise, Onkel Hagen, Taczew und über anderes. Hagen war schon gegen fünf Uhr an Bord der Colombine gegangen, und wir warteten auf Kapitän Jenner, der uns abholen sollte. Er kam auch ganz richtig — in Gesellschaft von Saint Jean.

Er sagte:

»Eine verdammte Geschichte, Sir. Miß Hagens Papiere sind nicht in Ordnung. Sie haben vergessen, von Ihrer Gesandtschaft den Bestimmungsort ausfüllen zu lassen. Le Havre verlassen können Sie ja, aber die Damen können in Southampton nicht landen. Uebrigens, ich will, daß alle Papiere in Ordnung sind. Ich bin Amerikaner, Sir, ich will mit den englischen Behörden keine Ungelegenheiten haben. Das würde mir den Trade verderben. Verstehen Sie? Ich bin Amerikaner, Sir.«

Na, das war wirklich eine verdammte Geschichte. Hagen schon an Bord und die Colombine bereit, am folgenden Morgen um fünf Uhr die Anker zu lichten. Aber Elly und ich selbst ohne die nötigen Papiere, um mitkommen zu können.

»Wir sind doch die einzigen Passagiere, Mr. Jenner, warum müssen Sie denn nach Southampton? Können Sie uns nicht direkt in einen schwedischen oder norwegischen Hafen bringen? Hagen bezahlt.«

»Unmöglich, Sir. Ich könnte Unannehmlichkeiten haben. Ich bin Amerikaner, Sir. Ich muß mich nach den englischen Bestimmungen richten. Verstehen Sie mich?«

Ja, ich verstand, aber das stimmte mich nicht vergnügter.

Da sagte Saint Jean:

»Es gibt einen ganz guten Ausweg, wenn auch ein bißchen beschwerlich für Sie, Monsieur. Sie nehmen den Halbneunhuzug nach Paris. Morgen in aller Frühe wecken Sie Ihre Freunde in der Gesandtschaft und lassen die Sache ordnen. Sie fahren mit dem Morgenzug nach Dieppe weiter und kommen gegen fünf Uhr nach Newhaven. Also können Sie zwischen sechs und sieben Uhr in Southampton sein. Die Dame bleibt unterdessen an Bord.«

Recht vernünftig, nicht wahr? Wenigstens konnte ich selbst nichts Besseres finden und Elly auch nicht. Ich dankte dem Baron für seinen guten Rat. Er lächelte.

»Ich nehme an, daß die Dame mit Mr. Jenner an Bord geht? Es wird langweilig für Sie sein, Monsieur, hier allein auf den Zug zu warten. Darf ich meine Gesellschaft anbieten? Ich habe wenigstens den Vorzug, daß ich Le Havre in- und auswendig kenne.«

Ich wollte schon ein »zu liebenswürdig« hinwerfen, das dem Ton und Stil nach so viel bedeuten sollte, wie »scheren Sie sich zum Teufel«. Aber Elly gab mir einen Wink, der mich verstehen ließ, daß Sie den Baron an Bord der Colombine ohne Bedauern verschmerzen konnte. Ich nahm deshalb mit einem sauersüßen »Danke« an, und wir begleiteten Elly und den Kapitän zu der Jolle. Dann begannen wir herumzuschlendern. Es war recht dunkel und nebelig. Saint Jean schwätzte eine Masse Zeug, ich hörte nicht hin. Endlich sagte er:

»Eh bien, monsieur, Sie haben eine langweilige Nachtfahrt vor sich. Suchen wir eine Bar auf. Sie brauchen etwas Stärkendes.«

Ja, warum sollte ich das nicht brauchen? Ich sollte in einem elenden Zug bis zwei Uhr nachts rütteln, ich sollte in der Gesandtschaft einen Morgenspektakel inszenieren, und ich sollte den ganzen folgenden Tag wieder reisen. Warum sollte ich da nicht etwas Stärkendes brauchen? Ich habe diese männliche Frage zu wiederholtenmalen Elly gestellt, aber Sie weicht immer aus und leiert einen alten Abstinenzvers herunter, der angeblich in ihrem ersten Abc-Buch gestanden hat. Ich kann mich an keinen solchen Vers aus meinem Abc-Buch erinnern. Und ich habe doch auch eine sehr sorgfältige Erziehung genossen.

Wie dem auch sein mag — ich ging mit Saint Jean in ein Lokal, halb zweitklassige Bar, halb erstklassige Seemannskneipe, ein Lokal, von dessen Lage ich keine Ahnung hatte. Ich hatte dem Baron ganz und gar die Führung überlassen. Mein Gehirn beschäftigte sich mit ganz anderen Dingen. Ich war übrigens in einer ver-

gnügten und gutmütigen Stimmung — die Ursache lasse ich unerwähnt. Aber das erklärt, warum mein Mißtrauen schlummerte. Schlummerte? Nein. Schnarchte.

Ich ließ mir etwas Whisky geben, ganz wenig. Er erinnerte hauptsächlich an echten Ungebleichten. Mit dieser Tatsache vor Augen ist es lächerlich, zu insinuieren, daß ich mich in einen Wirbel bacchantischer Genüsse gestürzt haben sollte. Ich trank ein erstes Glas und nippte an dem zweiten. Das ist die Wahrheit in dieser betrüblichen Geschichte.

Während ich also dasitze und am Glase Nummer zwei nippe, sagt mein vis-à-vis plötzlich, aber beherrscht:

»Wissen Sie, Mr. Brate, daß wir beide Todfeinde sind?«

Tja, das kam ganz darauf an, wie man die Sache nahm. Feinde waren wir sicherlich, aber ich für meine Person war noch nicht entschlossen, ihn zu ermorden. Ein wenig ausweichend erwiderte ich:

»Was meinen Sie eigentlich mit Todfeinden, Monsieur?«

»Ich meine, daß Sie sich mit mir schlagen müssen.«

»Und warum, Monsieur? Ich gestehe, daß ich Sie für einen großen Schwindler halte. Aber ich kann mich nicht erinnern, das öffentlich gesagt zu haben.«

»Sie haben mich einen Spion genannt.«

»Das ist doch Ihr Beruf. Geniert Sie der Titel, dann müssen Sie sich für einen anderen entscheiden.«

»Ich entscheide mich dafür, mich zu schlagen.«

»Gut, Monsieur. Wann und wo soll sich die Tragödie abspielen?«

»Jetzt. Hier.«

»Und meine Pariser Reise?« Und die Papiere der Damen?«

»Sie können mir ruhig den Paß der Dame geben. Die Colombine geht direkt nach Gotenburg.«

»Direkt nach Gotenburg?«

»Wie ich sage. Ich habe das Schiff schon für Mr. Hagen gemietet. Mr. Jenner ist Amerikaner, es war also nur eine Geldfrage.«

»Und warum haben Sie diese kleine Komödie in der Cote d'Or aufgeführt?«

Er lächelte.

»Sie sind sehr kurzsichtig, Monsieur, oder sehr bescheiden. Glauben Sie, daß Mlle. Hagen Ihnen gestattet hätte, ohne triftige Gründe zurückzubleiben? Und morgen, wenn die Colombine Frankreich ohne Sie verläßt, ah, das hätte eine unangenehme Szene gegeben.«

Er verstummte und dachte nach. Ich verstummte und dachte auch nach.

Nach einer kleinen Pause sagte er:

»Mademoiselle hegt ein lebhaftes Interesse für Sie, Monsieur.«

»Sie glauben?«

»Ich weiß es. Sie hat selbst geruht, mich davon zu unterrichten. Es wäre besser für Sie, wenn sie es nicht getan hätte.«

»Wirklich? Aber ich bin ganz entzückt —«

Er unterbrach. Seine Stimme war nicht mehr so beherrscht.

»Das begreife ich, Monsieur, aber ich bleibe bei meiner Meinung. Ich werde Ihnen sagen, warum. Mademoiselle hat ein wenig mit mir gespielt. Ich will gewiß nicht behaupten, daß sie es in böser Absicht getan hat. Im Gegenteil, ihre Absicht war natürlich die allerbeste. Sie sagte sich, daß ich der einzige bin, der ihren Vater retten kann. Wenn es Ihnen gelungen wäre, Mademoiselle zu bewegen, die rue Laborde zu verlassen, würde Hagen in diesem Augenblick wegen Spionage und politischen Umtrieben angeklagt oder vielleicht sogar schon verurteilt sein. Er hätte vergebens seine Unterschrift geleugnet. Keine Macht der Welt hätte ihn retten können.«

»Ich gebe zu, Herr Baron, daß Sie einen Trumpf in der Hand hatten. Und Sie spielten ihn aus? Gegen Mademoiselle?«

## BRIEFKASTEN DER »WIENER MODE«

ANFRAGEN PRAKTISCHER NATUR WERDEN IM »FRAGEKASTEN« ERLEDIGT

»Adelaide« singt dem Geliebten:

Frisch rot die Lippen,  
Frisch rot die Wangen,  
Die Haare Gold,  
Das hat er so gewollt,  
Das nahm ihn gefangen...

Sie sind demnach vom Stamme jener Asra, welche färben, wenn sie lieben. Von den mir gütigst gewidmeten schmeichelfhaften Begleitzeilen Ihrer Dichtungen veröffentliche ich aus Bescheidenheit nur den Satz, daß Sie sich beim Lesen des Briefkastens »selten gut unterhalten«, versichere aber, daß, wenn Sie mir weitere Verse überlassen wollten, Sie damit Gelegenheit schaffen würden, sich häufiger gut zu unterhalten.

»Kleine Mama«, eine neue Nichte meiner »unbegrenzten Qualverwandtschaft«, hat, wie man sieht, Humor, hat, wie ihre Verse zeigen, auch Gemüt und Phantasie, muß aber mit stärkerer Selbstkritik arbeiten. Banales, rhythmisch Ungelenkes, Klanghartes muß aus den Versen verschwinden, dann mag sich später was Hübsches ergeben. Ein schlichtes Gedicht sei als Aufmunterungsprobe hier mitgeteilt:

## BLUMEN.

Mit schlanken, weißen Händen  
Wand sie die Blumen zum Strauß,  
Die wollte sie ihm senden  
Ins Feld hinaus...

Und all' ihr schnellend Denken  
Hocht in den Strauß sie ein,  
Nicht Blumen allein will sie schenken,  
Sich selbst will sie ihm weihn.

Dann küßte sie die Blumen,  
Zu heiß, zu innig fast,  
Daß diese schon erbeben  
Unter der süßen Last.

Ein silbernelles Leuchten  
In ihren Augen stand,  
Zwei Tränen, die Blumen feuchten,  
Zwei Tränen — die küßend er fand.

»S. E. 98.« Viel zu breit. Straffere Komposition und Kürzung nötig. Ungleichmäßiger Strophenbau. Rhythmische und Reimschwächen.

»Hildegard R.« Begabt, aber unfertig in der Form und schwach pointiert.

»Stud. med.« sendet mir folgende Verse:

## DAS ALTE LIED

Einst hör' ich ein Lied gar wundersam,  
Ein Lied, das aus Volkesseele kam,  
Eine süße, alte Weise.  
Ers' klingt's wie jubelnde Lerchen im Hag,  
Dann zittert's wie wehen Herzens Schlag,  
Versingend und leise.

Es singt von Jugend und Kinderland,  
Besingt das Herz, das zum Herzen sich fand,  
Voll jauchzender Freude.  
Dann klagt's und weint's um verlorenes Glück,  
Und ruft vergeblich den Liebsten zurück,  
In tiefstem Leide.

Ich hatte das Lied schier vergessen ganz,  
Wer denkt denn auch bei Spiel und Tanz  
An eine traurige Weise!  
Doch heute, da ich verlassen, allein,  
Fiel mir das alte Liedlein ein...  
Da weinte ich leise.

»Hiob.« Daß Sie ein Jammerhansel sind, dacht' ich mir nach Ihrem Patriarchen-Pseudonym und erkannt ich schon nach Ihren ersten, recht und schlecht (vorwiegend schlecht) gereimten Gedichten. Daß Sie aber auch mich, der ich an Ihren zahlreichen, eingebildeten Jugendschmerzen ganz unschuldig bin, unglücklich machen wollen, indem Sie mir nicht etwa »Probens«, sondern gleich ein ganzes »Buch Hiob« schicken, stimmt nicht zu dem Bilde des berühmten, alttestamentarischen Dulders. Damit erledigt sich Ihre Anfrage, ob Sie mir »weiteres einsenden« sollen. Ich habe an der einen Hiobspost mehr als genug.

»Fritz Pasternak« sendet mir folgende Verse:

## FRAUENHÄNDE.

Und Frauen weiß ich, deren weiche Hände  
In sich die Fülle aller Wonnen tragen,  
Die mit den Händen all das Schöne sagen,  
Das nie zu dir den Weg vom Munde fände.

Die Ihre Hände wie im sanften Triebe  
Der Mütterlichkeit auf die Stirn dir legen  
Und wissen doch: was du in ihrem Segen  
Erkennst, ist ihre große, scheue Liebe.

Und wollen sie dann, wenn sie leise fühlen,  
Wie ihre Scham erwacht, vom Haupt dir nehmen  
Und können doch die Sehnsucht nicht bezähmen,  
Sie dir noch tief, recht tief ins Haar zu wühlen.

Und woll'n mit dieser einzigen Gebärde  
Dir ihrer Liebe ganzen Reichtum geben,  
Für den du fröhlich jederzeit dein Leben  
Hingäbst, da lichtlos ohne ihn die Erde.

»Nichte E. Z.« schickt mir ein Gedicht mit Angabe des Preises. Er ist im Verhältnis zum marktgängigen Honorar für Lyrik nicht sehr hoch. Gleichwohl wär' ich mit Rücksicht auf die ganz mindere Qualität berechtigt, die Anzeige wegen »Preistreiberei« zu erstatten. Speziell ich! Weil für meine Existenz als »Briefkastenonkel« alberne Verse zu den »unentbehrlichen Bedürfnissen« gehören.

»Wildfang Ingeborg« findet den Briefkastenonkel »herzig«, was sich auf die natürlichste Weise daraus erklärt, daß sie eingeständenermaßen ein sechzehnjähriges Mädel und »recht schlimm« ist. Gut so! Besser, als wenn das sechzehnjährige Mädel »herzig« und der Briefkastenonkel »recht schlimm« wäre! Aber »einen furchtbaren Blödsinn« und den Anlaß »zum Herabkanzeln« find' ich in den beigegebenen Versen nicht. Der »Traum« allerdings ist etwas naiv — mystisch — helldunkel, aber das »Blümlein«, dem Gedanken-

kreis und Gemütsleben der recht schlimmen Sechzehnjährigen angemessener als der blaue Nebel des Abendlätens mit Liebe, Tod, Trennungsnot, Sehnsucht, Treue, Menschenreue... läßt sich zu einem Kindergedichtchen folgendermaßen umarbeiten:

Sieh dort das Blümlein nicken:  
Du sollst mich noch nicht pflücken,  
Bin noch so klein und schwach.  
Und dieses Leben, ach,  
Das Gott mir hat beschieden,  
Ist ja so kurz hienieden,  
Ich muß so rasch vergehn...  
Drum bitte, bitte, bitte,  
Laß mich ein Weilchen stehn!

»Leopold F.« singt:

Du mußt kämpfen und siegen  
Mit geschickten Zügen,  
Nicht vor dem Gegner zittern,  
Sondern die Helden vergöttern.

Bei so billigem Schwulst könnte man doch billig verlangen, daß wenigstens rein gereimt werde. Hier das verbesserte Gedicht:

Du mußt kämpfen und siegen  
Mit geschickten Zügen,  
Nicht vor dem Gegner zittern,  
Sondern die Helden vergöttern.

»G. L.« Zu »vernichtenden Worten« ist kein Anlaß. Ganz flott erdacht und gemacht, aber nicht sauber ausgefeilt. Ungleichmäßig, leere Stellen. Irr' ich nicht, so hab' ich in derselben Handschrift schon Besseres empfangen.

Füchse  
aller ArtMäntel  
nach  
neuesten Modellen

Wiener Pelzmoden-Werkstätte

9 Mariahilferstraße 9  
MezzaninSpezial-  
Abteilung  
für  
Neuanfertigungen  
Modernisierungen  
und  
Reparaturen

## KOCHREZEPTE

zu dem auf der dritten Seite des Umschlages befindlichen Küchenzettel.

Berechnet für fünf Personen

**1 Graupenaufbau.** Graupen (Rollgerste, Haferreis oder Hirse können ebenso verwendet werden) werden in der Kaffeemühle grob gemahlen, in Salzwasser gekocht, ausdünsten gelassen und mit einem Abtrieb von Fett, Dotter und Schnee vermischt. Die Hälfte dieser Masse füllt man in eine befettete Auflaufform, gibt fein gewiegte, braun gedünstete Zucker- oder Halmrüben oder ebensolches Kraut darauf, dann die zweite Hälfte der Graupenmasse und bäckt den Auflauf bei mäßiger Hitze.

**2 Fleischrollen.** Man bäckt 4 bis 6 dünne Frittaten und legt sie dicht nebeneinander, die Enden aufeinander, auf eine in heißes Wasser getauchte, gut ausgedrückte Serviette, bestreicht die Frittaten mit folgender Fülle, rollt sie wie einen Strudel ein und bindet denselben wie eine Wurst in die Serviette und kocht ihn 10 Minuten in Salzwasser. — Fülle: Fleischreste werden faschirt, mit Zwiebel und Petersilie angeröstet, mit etwas Eimach und 1 Ei gebunden und nach Geschmack gewürzt. Man kann auch etwas mehr Frittaten backen, diese fein schneiden und in die Fülle mischen.

**3 Kriegs-Weihnachtstorte.** 5 Dekagramm Fett werden mit 2 Dotter und 1 Löffel Honig gut verrührt, dann gibt man 30 Dekagramm Mehl und 15 Dekagramm Rohrzucker, den man in 1 Viertelliter Wasser aufgelöst hat, sowie 1 Päckchen Backpulver und den Schnee dazu und bäckt die Masse in einer Tortenform. Am nächsten Tag wird sie zweimal durchgeschnitten. Der mittlere Teil wird mit folgender Flüssigkeit durchtränkt: Punschessenz wird mit Zuckerwasser verdünnt und nach Geschmack mit etwas Zitronenessenz gesäuert. Die Torte wird mit Marmelade zusammengesetzt, mit Marmelade bestrichen und mit verzuckerten halbierten Nüssen oder Quittenkäswürfeln verziert.

Berechnet für fünf Personen

**4 Brandteigkrapferln.** 1 Achtelliter Wasser läßt man mit 3 Dekagramm Fett und Salz aufkochen, gibt rasch 11 Dekagramm Mehl dazu, verrührt es am Feuer gut, läßt den Teig auskühlen und verrührt ihn dann nach und nach mit 3 Eiern. Man formt Krapferln auf ein befettetes Blech, bäckt sie bei guter Hitze und füllt sie nach dem Auskühlen mit falschem Schlagobers. Dazu werden 2 Löffel Marmelade mit Zucker und 3 Eiklar sehr schaumig gerührt.

**Rübenlabehen.** Gekochte Zuckerrüben werden durch die Fleischmaschine getrieben und mit Zwiebel und Petersilie braun geröstet. Dazu mischt man gekochte Hirse oder gekochte gemahlene Graupen und formt daraus kleine Laibchen, die man in einer befetteten Pfanne brät.

**Krautgulasch.** In heißem Fett läßt man ziemlich viel fein gewiegte Zwiebel goldgelb werden, gibt eine Messerspitze Paprika, ein Löffel Essig, dann das feingeschnittene eingesalzene Kraut dazu und läßt es weich dünsten. Man mischt etwas Paradeismark, gekochte Kartoffelwürfel und allenfalls auch Wurststückchen darunter.

**Apfelrolle.** 3 ganze Eier werden mit 10 Dekagramm Zucker am Herdrand schaumig geschlagen, dann mit 8 Dekagramm Mehl vermischt und auf einem befetteten Blech rasch gebacken. Noch heiß wird das Biskuit mit Apfelmus kleinfingerdick bestrichen, eingerollt, mit Zucker bestreut und mit einem glühenden Schmarrenschäufel gebrannt. — Apfelmus: 1 Kilogramm Aepfel werden geschält, geschnitten und mit etwas Zucker zu Mus verkocht.

## Internationale Handelsbank in Österreich

Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen, jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe, Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telefon 12009, 16216, 16158

Fabrikslager für Einrichtungen von Küche und Haus

## GUSTAV RIEGER

Wien I., Stadiongasse 7 u. 9  
Stetes Lager in Küchenmöbeln, Eiskasten, Abwaschtischen, Vorratsschränken, Speise-, Kaffee-, Tee- u. Waschservicen usw.  
Brautausstattungen

## Unmoderne Damenhüte

werden

## schick und modern

umfassend

## Hutmodellhaus ELS

Wien I., Fährichgasse Nr. 10  
Telephon Stelle 4 von 161Handarbeiten  
Materiale

ELSASSER STICKEREIHAUS, Wien I., Stefansplatz 6

Zu dem Preisausschreiben

## „Was meine Kochkiste alles kann?“

schreibt Frau Ernestine Spiegel in Troppau u. a.:

„Suppe ist vorzüglich, wenn nur so viel Wasser, als man Suppe braucht, in kochendem Zustande über das Fleisch gegeben wird, gleich auch „Suppengrünzeug und Gewürze wie sonst. Wenn „angekocht, in die Kochkiste stellen und in zirka „drei Stunden ist die Suppe fertig, das Fleisch „weich. Gulasch ist ganz vorzüglich, wenn das „Fleisch gut angeröstet ist, mit allen Zu- „gehören, die sonst genommen werden; gleich „Kartoffel, würfelig geschnitten, dazugeben. Ein „Suppenschöpfer Wasser und angekocht in die „Kiste, zirka zweieinhalb Stunden. Gedünstetes „Fleisch ist ebenso zu behandeln, nur, da keine „Kartoffeln dabei sind, die das Wasser aufsaugen, „sehr wenig Wasser nehmen, da in der „Kiste keine Flüssigkeit verdunstet, sondern eher „dazu kommt.

„Ganz vorzüglich eignet sich die Kiste für „Polenta. Der Kukuruzgrieß wird in entsprechend „Wasser eingekocht; wenn der ganze Grieß durch- „gerührt und kochend, so in die Kiste, natürlich „gleich alle Zugehöre mitvermengt.

Die **Matauschk-Selbstkochkiste** ist in ihrer Bauart modern, stark und sauber aus Buchen-fournierhölzern gearbeitet, gut isoliert und im Innern mit Blech zur Aufnahme der Email-Kochtöpfe nebst Wärme-speichern ausgeschlagen. Einfachste Handhabung. Jede kluge Hausfrau, der an einer sparsamen Wirtschaftsführung gelegen ist, verwendet die Selbstkochkiste. Wegen Prospekt und Preisanstellung fülle man untenstehenden Abschnitt mit Namen und Adresse aus, schneide ihn aus und klebe ihn auf eine Postkarte oder sende ihn in einem Kuvert (mit 3-Heller-Marke) an

## JOSEF MATAUSCHKE

Etablissement für Küchen- und Hausgeräte  
Wien I., Rauhensteingasse Nr. 10

Ich erbitte den Prospekt über die Matauschk-Selbstkochkiste nebst Preisanstellung

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

Ausschneiden  
und einsenden!



Die Frau im Beruf: Buchdruckerkurs für Mädchen.

## Vom Büchertisch

Die Stickerei- und Spitzenrundschau, Verlag Alexander Koch, Darmstadt, deren neuer Jahrgang im Oktober begonnen hat, bleibt ihrem Vorsatz auch weiter getreu, all denen, welche sich für neuzeitliche Strömungen im Kunstgewerbe, besonders auf dem Gebiete der Stickerei- und Spitzenherstellung, interessieren, einen Ueberblick zu verschaffen. Das Blatt bemüht sich, nicht am Herkömmlichen haften zu bleiben, sondern darüber hinaus zu streben, um neue Stile und moderne Möglichkeiten zu bieten. Damit erfüllt sie ihre Mission, nicht nur das Anerkannte zu bringen, sondern mit kühnem Vorstoß auch dem kommenden Geschmack die Wege zu bahnen.

Kriegskameraden und andere Erzählungen. Von Eva Gräfin von Baudissin. (96 Seiten.) Reclams Universal-Bibliothek Nr. 5917. Geheftet 25 Pfennig. Inhalt: Kriegskameraden. — In der Höhe. — Schaulmeister. — Der Fall von Lemberg. — Müllerchen. — Die Rache des Feindes. — Der alte Hauptmann. — Soldatentee. — Heimkehr. — Zwei Freunde. — Das kleinere Uebel. — Diese kleinen Geschichten der bekannten Schriftstellerin geben mehr als durchschnittliche Kriegsnovellistik vom Schreibtisch aus: ein erstaunlich feines

Wechselstube des Bankhauses  
**Schelhammer & Schattera**  
Begr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Begr. 1832  
Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie, Wien I., Goldschmid-  
gasse 2 Safe Deposits

**Klassen-Lose zur 11. Lotterie, I. Klasse**

Ziehung im Dezember 1918, Haupttreffer im besten Falle eine Million Kronen, zu beziehen durch die Geschäftsstelle der k. k. Klassen-Lotterie, Schelhammer & Schattera, Wien I., Stefansplatz 11

BÄR & FERRO  
WIEN  
I., Kramergasse 12  
Karlsbad · Marienbad  
Prag · Triest.

NIEDERLAGE

**ECHTER KORALLEN**

Verein zur Hebung der Spitzenindustrie  
in Oesterreich · Wien I., Seilergasse 14

empfiehlt sich  
für alle Arten von Spitzen, Stickereien, Decken, Kragen u. Reparaturen

**Bevor Sie Pelze kaufen**

vergleichen Sie mit meinen billigen Preisen, bekannt größte Auswahl, billigste, reellste Bedienung, weil minimale Regien. Verkauf im Stock. Sealmantel mit Skunks, Iltis, Fuchs oder Nutria K 2500.—, K 2500.—, helle und dunkle Füchse in jeder Preislage. Fuchsartige elegante Garnituren K 220.— bis K 250.—. Umarbeitungen schick und preiswert.

**I. Leipziger Zellhaus  
Jul. Heimann**

Wien V., Stolberggasse 21/20  
Telephon 50.110

**Elektrisches Bügeleisen**

mit auswechselbarem Heizkörper, für alle Spannungen geeignet, kompl. mit Schnur 120 Kronen 1 Reserve-Heizkörper K 12.— liefert, solange der Vorrat reicht, gegen Anzahlung von K 20.— per Nachnahme

**HEINRICH FALUDI & COMP.**

Großhandlungshaus BUDAPEST V. Akadémia-utca 1

**Handschrift-Beurteilung**

Charakterskizze streng wissenschaftlich Mk. 3.— brieflich.  
J. WANDERER, akad. Graphologe,  
MÜNCHEN · STARNBERG, Perchastraße 7

## Notiz

Die »Sektion Offizierswitwen« des Kuratoriums für Kriegerwitwen und Invalidenfrauen teilt mit, daß die Beratungen wieder in vollem Umfange aufgenommen wurden. — Sprechstunden: Wien IV., Große Neugasse 8, Montag und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

**O ROSZLÁN - Luftdruck-  
Wunder - Waschmaschine**

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da Sie Ihre Wäsche schonen, Seife, Zeit und Geld sparen. Eine Lage Wäsche (20—30 Stück) in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen. Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine. Preis nur K 30.— für Wien, K 35.— für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine  
E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V

**Tessthaler Werkstatt HANDARBEITEN**

fertige und angefangene, vorzüglichste Qualität und aparteste Modelle. ff. Gobelins und Toledoarbeiten. Auswahlsendungen. Stickerinnen finden fortlaufende Beschäftigung

**ERLEICHTERTE ZAHLUNGEN**

machen sich in den gegenwärtigen Zeiten des Existenzkampfes doppelt angenehm fühlbar. Ueberzeugen Sie sich von den Vorteilen unseres bequemen und soliden Vertriebssystems. Wir liefern jeden Gebrauchs- und Luxusgegenstand gegen monatliche Raten oder Barzahlung. Ein Versuch wird Sie von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen.

**KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.**  
(früher Leiter der Firma Stöckig & Co.)

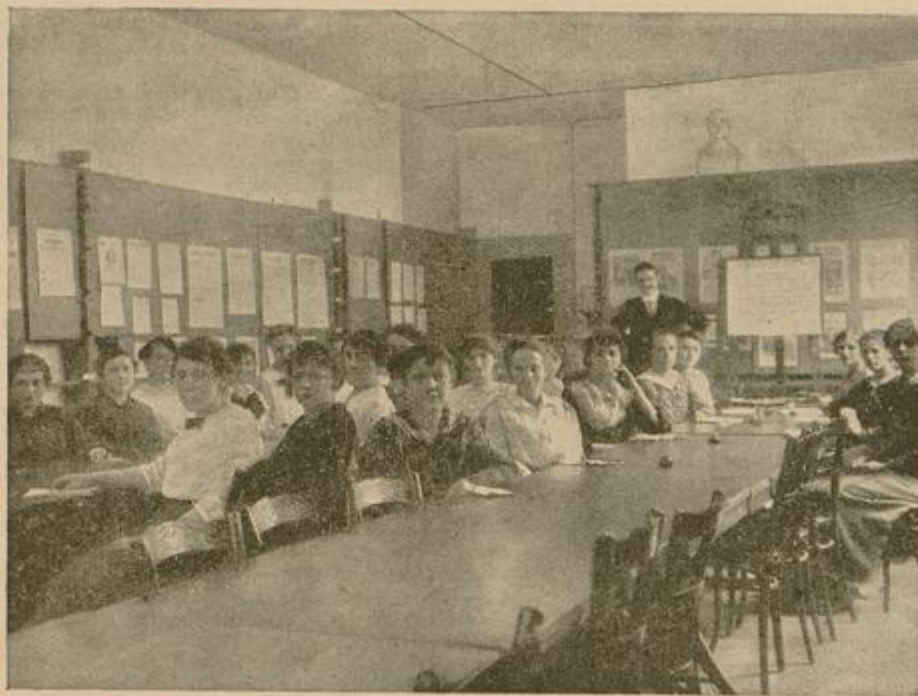
Liste R 27: Moderne Pelzwaren.  
Katalog K 27: Photoapparate und Zubehör, Vergrößerungsapparate.  
Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.  
Katalog G 27: Streichinstrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern und Blasinstrumente.  
Katalog H 27: Gold-, Brillant- und Perlenschmuck, Wand-, Konsol- und Weckeruhren, Stahl-Taschenuhren, Kunst-Terrakotten, Fayence- und Marmorfiguren, Schreibzeuge, Zigarettenkasten, kunstgewerbliche Treibarbeiten aus Eisen gehämmert, Kunst- und Tafelporzellan, Damentaschen, Geldbörsen und Brieftaschen aus Leder, Thermosflaschen und -gefäße, moderne Kleinmöbel, Patent-Springfeder-Matratzen, Waschmaschinen, Badewannen, Herren- und Damenschirme, Reihfederer usw.  
Liste J 27: Einkochapparate u. -Gläser. Liste D 27: Heinzelmännchen-Kochkisten.  
Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei!

**KEIN WASCHTAG MEHR!** Erste Dampfwäscherei A.-G.  
Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telephon 41045 u. 41046  
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte  
Schonung, keine Bleichmittel. Berechnung nach Gewicht



Einfühlen in das große, umwandelnde Erlebnis, das der Krieg den Menschen draußen wie in der Heimat brachte; dabei lebendige, hier und da feinhumoristische Charakteristik der Gestalten. Von Gräfin Baudissin brachte die Universal-Bibliothek bereits die beiden verbreiteten Humoreskenbände »Daheim und Draußen« (Nr. 4132) und »Von nah und fern« (Nr. 4910).

**Der Dechant von Gottesbüren.** Roman von Jakob Schaffner. Verlag von S. Fischer, Berlin. Geheftet Mk. 3.50, gebunden Mk. 5.—. Das Schicksal weniger Menschen wird in den Rahmen der gegenwärtigen Zeit so gestellt, daß wir zugleich mit den Lebensanschauungen, um die es sich handelt, eben von dieser Zeit eine geistige Anschauung bedeutender Art empfangen. Ein junger Mann, der aus dem Felde auf Urlaub gekommen ist, gerät ins Schwanken zwischen einem jungen Mädchen von kerniger, spröder Leidenschaft und einer klugen, raffinierten Großstädterin. Das herzhaft-schlichte Naturkind sucht ihn von aller Verdunkelung seines Charakters durch innige Hingabe zu erlösen und fällt der kaltberechnenden Nebenbuhlerin zum Opfer, gerade durch die unbedingte Reinheit, mit der es sich wahrhaft und vorbehaltlos einsetzt. Doch bleibt es mit seinem Sterben in einem höheren Sinne Siegerin. Diese Menschen und ihr vielverzweigtes



Die Frau im Beruf: Die Kursteilnehmerinnen.

 <p><b>Josef Smetana</b> Wien XIII · Linzer Str. 104</p>	<p>Ausführung unübertroffen Filialen in allen Bezirken</p>	<p><b>Chem. Putzerei u. Färberei</b> aller Arten Damen-, Herren-Kleider, Vorhänge, Teppiche usw.</p>	<p>Provinzaufträge rasch und sorgfältig Telefon 33159</p>
---	--	--	---

Halleiner  
**Sole-Bäder**  
in jeder Wanne

reinjgend  
nervensärkend  
Zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken  
Dr. W. SEDLITZKY, Hallein

bei Blutarmut,  
Unterernährung usw.

**PELZHAUS Kranz & Berger**  
Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.

**PELZMÄNTEL** nach schicken Modellen



**PELZ-MODESALON**  
**MATH. STRNAD**  
WIEN I., PLANKENGASSE 1  
I. STOCK  
TELEPHON Nr. 9994

Anfertigung von Pelzwaren aller Art aus gediegenem Material nach eigenen Originalmodellen in feinsten Ausführung. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.

**BUCHHANDLUNG L. HEIDRICH, Wien I., Spiegelgasse 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen**

Graue und braune

# Steintöpfe

(garantiert säurebeständig)

Zur Aufbewahrung von:

besonders  
geeignet!

**Marmelade · Eier · Fett**  
Zum Einlegen von:  
**Kraut · Rüben · Gurken**  
(Besser als alle Holzgefäße)

besonders  
geeignet!

In jedem Haushalt  
Für alle Hotel-, Spital- und



nützlich u. notwendig  
Kriegsküchen unentbehrlich!

Von 1 Liter bis 50 Liter in jedem Quantum sofort lieferbar durch das Fabrikslager von Einrichtungen für Küche und Haus

**GUSTAV RIEGER · WIEN I.**  
**Stadiongasse 7 u. 9** **Fernruf 5381/VIII**

Schicksal stehen im weisen Blick des Dechanten, eines Mannes, der zwischen den Wahrheitsfragen und den künstlerischen Reizen der katholischen Religion seine Menschlichkeit sucht und an der Tragödie der drei erfahren muß, daß das letzte Wort nicht irgendwelcher selbstsüchtigen Kultivierung noch so künstlerischer Interessen auf Kosten der Nächsten gebührt, sondern demutsvoll dienender Güte. Durch ihn bekommt die Erzählung ihren breiten, starken Fluß. Sie spannt sich von Abenteuern der Kampf- begeisterung zu Abenteuern des Herzens, von den Gedanken der Streiter zu denen der Zurückgebliebenen, vom Kriegerischen zum Seelischen, von den religiösesten zu den weltlichsten Dingen; sie wird zu einem Querschnitt durch die gesamte Schichtung unseres Lebens. Ueber einer sinnlich starken Anschauung strahlt das Licht der Weisheit aus, und das ist das Gottfried Kellerische an diesem vollen und tiefen Buch.

**Franziska.** Roman von Liesbet Dill. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Geheftet Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—. — Wieder ist es ein Frauenschicksal, das Liesbet Dill in ihrem neuen Roman gestaltet hat; das Schicksal einer Sängerin, die sich vor die Wahl zwischen freiem Ausleben und Auswirken ihrer starken, ungebundenen Künstlerpersönlichkeit und einem festumgrenzten Leben, eingeordnet in die Existenz eines geliebten Mannes, gestellt sieht. Franziska, die Heldin des Buches, entscheidet sich für ihre Kunst und Freiheit, für die sie die freilich nicht selbstlose Liebe eines bedeutenden Arztes aufgibt; innerlich verwunden die Getrennten nie wieder ganz, was sie aneinander verloren haben, und der frühe Tod der Sängerin läßt den Mann, dem sie einst gehört hat, vereinsamt zurück. Dieser an sich einfachen Geschichte hat die Verfasserin den Reiz des Frischen und Neuartigen zu geben verstanden. Wir atmen die Luft der verschiedenen Lebenskreise: des bohemehaften Haushaltes der Sängerin, des Bühnen- und Schauspielerwesens, in dem sie wurzelt, der vornehm gefestigten Geselligkeit und des strengen Berufes, dem der Arzt angehört. In der Kunst, durch kleine, scheinbar oft nebensächliche Züge die Personen, sowohl die beiden Hauptgestalten wie die

mancherlei Nebenfiguren zu charakterisieren und in greifbarem Leben vor uns hinzustellen, zeigt Liesbet Dill die alte Meisterschaft. Tief ergreifend wirken die Schlußkapitel, das letzte Zusammentreffen des Arztes mit der sterbenden Künstlerin, die vergebens bei ihm Hilfe vor ihrer tödlichen Krankheit sucht, und das einsame Zurückbleiben des Mannes nach dem Tod der Geliebten. »Franziska« wird sich neben den früheren Romanen der Dichterin einen gleichartigen Platz in der Gunst ihrer Leser und im literarischen Urteil erringen.

**Kunsthanderbeits-Büchlein für unsere Frauen und Mädchen.** Von Gertrud Dümke, Lehrerin in Berlin. Mit 105 Abbildungen und vier farbigen Tafeln. Zweite Auflage 1918. Preis kartoniert Mk. 1.20. Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig. — Ein kleines Buch, das in gedrungener Form eine Fülle technischer Vorlagen und formenreicher Anregungen bietet. Die Einführung legt dar, daß zunächst zur Entwicklung des Schönheitssinnes das liebevolle und verständige Betrachten und Erfassen der Naturgebilde gehört, daß ferner durch das Umsetzen aus den Schönheitsgesetzen der Natur in die der Kunst die menschliche Schaffenskraft geläutert und gestärkt wird; daß beim kunstgewerblichen Schaffen das Ziel nicht über die Grenzen des Handwerkzeuges und der Materialverarbeitungsmöglichkeit hinausgehen darf und daß Raumverhältnisse und Schmuckformen, Formen und Farben, Material und Gebrauchszweck schön und vernünftig zueinander stehen. Ueber alle vorkommenden Techniken sind dann in kurzen Kapiteln, mit vielen, teils farbigen Abbildungen, Erläuterungen gegeben. Dem Monogramm ward ein besonderes Kapitel gewidmet — auch der Ajourarbeit, dem Knüpfen, der Nadelmalerei und dem Fertigmachen der Arbeiten. Das wohlfeil ausgestattete Büchlein vermittelt einen reizvollen Einblick in die neue Art der gehobenen Handarbeitskunst und ist in unseren Tagen der handbestickten Damenkleidung ein wertvolles und anregendes Lehrbuch für den Selbstunterricht. Auch als Geschenkbüchlein sei es warm zu empfehlen.



**Ferd. Sickenberg's Söhne** Nußdorfer Färberei, chem. Wäscherei

k. u. k. Hof-Lieferanten

Fabrik: WIEN XIX 2, Nußdorf, Sickenberggasse 4-B.  
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse Nr. 15.

Bitte genau auf den Wort-  
laut der Firma zu achten.

Provinzaufträge prompt.

### Erstklassige Hutmodelle

Modesalon Bossler · Ida Rosa

Telephon 4472 Wien I., Kohlmarkt 5, Mezzanin

### Spezialfabrik für Küchen- Vorzimmer- und Mädchenzimmermöbel

**Karl Klimberger & Co.**

XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 15411  
1013 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913

Filialen »Küchenfee«:

VIII., Josefstädterstraße 30  
VI., Stumpfergasse 31  
XVIII., Währingerstraße 115  
VII., Mariahilferstraße 120

VI., Gumpendorferstraße 5  
IX., Stadtbahnviadukt 115  
nächst der Volksoper  
XXI., Hauptstraße 28

### Modellhüte

Adele Ardeliano

Wien I.

Trattnerhof 1, 1. Stock



Selbsterzeugerin  
**Olga Wiesner**  
in Hlinsko Böhmen.  
Probebestellung erbeten. Nicht-  
Konvenientes nehme anstands-  
los zurück.



Diese  
**Straußboa**

kostet bei uns:

12 cm dick nur Mk. 15.—  
15 „ „ „ 25.—  
18 „ „ „ 36.—  
20 „ „ „ 60.—  
25 „ „ „ 85.—

schwarz, weiß, grau, blau, braun. Echte  
Kronenreiter Mk. 15.—, 30.—, 45.—,  
75.—, 100.— bis 250.—. Stangenreiter  
und Paradies Mk. 20.—, 40.—, 60.—, 80.—  
bis 200.—. »Atama« Edelstraußfedern,  
das allerbeste auf jeden Damenhut, 20 cm  
lang Mk. 3.—, 25 cm Mk. 6.—, 30 cm Mk. 9.—,  
35 cm Mk. 12.—, 40 cm Mk. 15.—, 45 cm  
Mk. 25.—, 50 cm Mk. 36.—, 55 cm Mk. 48.—,  
60 cm Mk. 60.—. Versand per Nachnahme.  
Preisliste frei. — HESSE, DRESDEN,  
— Scheffelstraße 10/12, p. 1-4. —

## UM PELZWARE EINZUKAUFEN

zur heufigen Zeit, muß man sich gut überlegen und das Sprichwort vor Augen halten: »Geh' nicht zum Schmiedl, sondern gleich zum Schmied«. Der Pelzmodensalon der Wirtschaftsgenossenschaft der Kürschner Österreichs, Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84, I. Stock, führt solide und moderne Modelle, welche preiswert sind, unter Garantie für die Echtheit der Waren. — Für Beamte, Lehrer usw. kulantende Zahlungsbedingungen

**Wirtschaftsgenossenschaft  
der Kürschner Österreichs**

r. G. m. b. H.

Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84

Zwei arithmetische Probleme.

I.

1	1	1	2
2	2	3	3
5	6	6	8
8	9	9	10

Die Ziffern in diesem Quadrat sind so zu verschieben, daß:

1. Die Summe in allen vier lotrechten und wagrechten Reihen, sowie in einer Diagonalreihe 19 beträgt.

2. In einer der wagrechten Reihen die Zahl des scheidenden Jahres 1918 zu finden ist.

II.

1	1
1	1
9	8
8	8

Die Ziffern in diesem Kreuz sind so zu verschieben, daß:

1. Die Summe aller vier Ziffern in jedem der vier Kreuzblätter 19 beträgt.

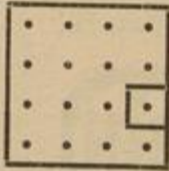
2. Die Summe der Ziffern in den zwei Quadratfeldern auf jeder Seite 9.

3. In einer wagrechten und einer lotrechten Reihe die Jahreszahl 1918 zu finden ist.

Der Obstgarten

Ein Teilungsproblem

Ein Mann besaß einen quadratischen Obstgarten mit 16 sehr kostbaren edlen Fruchtblümen, die symmetrisch verteilt standen. Den Ertrag eines dieser Blümen widmete er alljährlich einem Freunde. Und als er starb, fand man in seinem letzten Willen die Verfügung, daß der eine Baum diesem Freund auf Lebenszeit verbleiben sollte und dazu ein quadratisches Stück Grund.



Dieses Stück, ein Sechzehntel des ganzen Gartens, hatte er in der hier abgebildeten Skizze genau bezeichnet.

Im übrigen verfügte er, seine fünf Kinder sollten den Garten zu gleichen Teilen erben, jedoch so, daß jedes Kind ein Stück von gleicher Größe und gleicher Form und mit derselben Anzahl Bäume erhalte.

Wie würde dieses Testament vollzogen? a. b.

Rätsel

Weihnachts-Kryptogramm.

	a	e	i	o
b	A	C	E	E
i	E	F	H	H
n	H	I	N	N
r	O	R	T	W

le, re, ra, ll, bo, ro, la, ne, ll, no, ba, be, lo, rl, bo, ni!

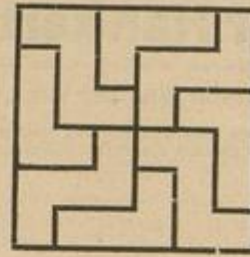
Bildrätsel „Die Schlange“.



Man beginne beim Schlangenkopf! A. W.

Lösungen der Rätsel in Heft 5.

Auflösung der Mosaik-Aufgabe:



Auflösung des historischen Frage- und Antworträtsels:

I. Textlösung:

In welchem Jahre war es, daß die Erde bebte Vom größten Krieg, den je die Welt erlebte?

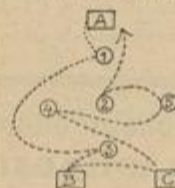
II. Arithmetische Antwort:

488	490	467	469	=	1914
489	487	470	468	=	1914
473	471	486	484	=	1914
472	474	483	485	=	1914
480	482	475	477	=	1914
481	479	478	476	=	1914

Die Ziffernsumme in jeder der sechs wagrechten Felderzeilen beträgt:

1914

Auflösung des Ariadne-Problems:



Auflösung des Stufen-Rätsels:

A  
A U  
L A U  
L A U B  
L A U B E  
G L A U B E

Die biologische — mit den Lebensgesetzen im Einklang stehende —

Schönheitspflege

Ist diejenige von Schröder-Schenke, welche nicht nur sämtliche Schönheitsfehler, sondern auch deren Ursachen beseitigt. Über 20 Jahre lange Erfahrung in der Praxis, tausende Anerkennungen, beispiellose Erfolge!

Schönheit des Teints

durch Schröder-Schenkes

„Schälmmittel“!

Mit diesem Schälmmittel beseitigen Sie unmerklich in zirka 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Unreinheiten, wie Sommersprossen, Wimpern, Mitesser, gelbe Flecken, Haut- und Nasenröte, Falten usw. Nach Beendigung zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein wie die eines Kindes. Die neue Haut ist viel straffer und elastischer als die frühere, weshalb das Schälmmittel auch vorzüglich dort angewandt wird, wo es sich um erschlaffte, welke Haut und dadurch entstandene Falten handelt. — Ausführung bequem zu Hause und ohne Mitwissen Ihrer Umgebung. Preis K 16.—

Schönheit der Brauen und Wimpern

Dichte, schön geschwungene Augenbrauen, lange seidige Wimpern werden Sie mit meinem »Asiatischen Augenbrauensaft« erzielen; er fördert das Wachstum derselben auffallend schnell. — Kein Färbemittel. Preis K 4.—

Schönheit der Augen

Mit meinem Augenlotion »Diamant«, ein vegetabilisches, unschädliches Präparat, erlangen Ihre Augen Feuer und Frische. Preis K 11.—, 1/2 Fl. K 6.—

Schönheit der Büste

Durch die eigenartige (nur äußerliche) Anwendung meines Mittels »Junos«. Sofort — schon nach den ersten Anwendungen — wird neues Leben in den Organen der Büste regeneriert. Entschwundene, zurückgebliebene Büste erlangt graziöse, normale Fülle, während schlaff gewordener Büste die Festigkeit und Elastizität wieder gegeben wird. »Junos« übertrifft sowohl in der Wirkung als in der Art der Zusammensetzung und der Anwendung alle Büstenmittel, Salben, Lotionen, Apparate und Nährpräparate und ist ärztlich warm empfohlen. Preis K 7.—

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper beseitigen Sie sofort schmerzlos mit der Wurzel

mit meinem Enthaarungsmittel »Rapidenth«. Die haarbildenden Papillen werden zum Absterben gebracht, so daß die Haare nicht wiederkommen können. Weit besser als Elektrolyse. Keine Reizung der Haut. Kein Pulver. Dieses Verfahren ist von Dr. med. Glaser als das einzige Vernünftige zur Haarbeseitigung empfohlen. Preis K 6.80

Natürliche Locken

Meine Haarkrönchenlotion »Solde« ist ein vorzügliches Präparat, um die Haare vollauftragend und düftig zu gestalten. Preis K 4.—



Separat-Salons  
nur für Damen

Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung  
(Verpackung Selbstkostenpreis)

Fachkundige Gesichtsmassage im eigenen Institut

Institut N. Schröder-Schenke, Wien I/13, Wollzeile 15 (Parterre)  
Berlin 13 N, Potsdamer Straße 26 b N. Zürich 13 N, Gladbachstraße 33.

## Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 6 vom 15. Dezember 1918, von Abbildung Nr. ....

1. Name: .....
2. Stand: .....
3. Ort (und letzte Post): .....
4. Straße und Nummern: .....
5. Betrag für ..... Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
6. Betrag für ..... naturgroße Zeichnung ..... à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
7. Betrag für ..... naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen: .....

liegt in Briefmarken bei.

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen. Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.

Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.

Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.

Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—5.

II Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet II

## Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

## gegen Einsendung obiger Anweisung

Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für Ihren eigenen Bedarf und den ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 1'20 = Mk. 1'20 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen 80 h = 80 Pf. oder K 1'20 = Mk. 1'20, für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 1'50 = Mk. 1'50 oder K 2'— = Mk. 2'— einzusenden.

## Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“, an die sich die Bestellerin genau halten möge.

Um die Schlußhöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Weite. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über der Brust.)
- b Taillenweite. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- f Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- g Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- h Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- i Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses.)
- k-m Genicklänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- p Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- o Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- t Hüftenweite. (Vom Taillenschluß bis zur gewünschten Länge.)
- r Vordere Rocklänge.

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.

## SINNIGE WEIHNACHTSGABEN!

Große Freude bereiten Jung und Alt

### Reform-Kinderstuhl

„Schützt Euer Liebstes“



Unentbehrlich in jeder Kinderstube!

Als hoher Kinderstuhl

Man achte auf unsere Schutzmarke!



Als Fahrstuhl mit großem Spiel- und Eßtisch

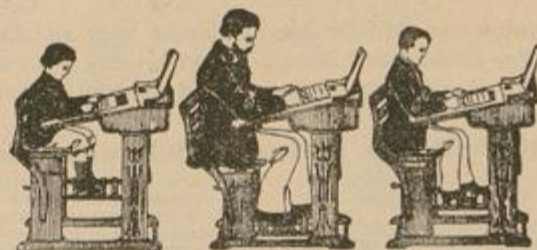
Sonder-Weihnachtspreis von K 45.— aufw.



NEU VERBESSERT! GESETZLICH GESCHÜTZT UNERREICHT IN JEDER BEZIEHUNG.

## HYGIENISCHE NORMAL-SCHREIBPULTE.

Für jedes Alter, für jede Körpergröße benutzbar!



## Sonder-Weihnachtspreis in jeder Ausführung

Für die vielen jetzt Erholungsbedürftigen unser

### Reform-Liegestuhl „LIEBLING“



„Liebling“ als bequemer Liegestuhl mit Armlehne und Beinstütze

Ausnahms-Weihnachtspreis:

- „Liebling“ mit Ia Xyloteppichbezug ..... K 32-80
- „ „ „ „ „ und Armlehne ..... 38-60
- „ „ „ „ „ und Beinstütze ..... 50-40
- „ „ „ „ „ u. Armlehne u. Beinstütze „ 56-20

Reichhaltigste Auswahl in „SCHLAFE PATENT“-Fauteuils, -Divans und -Ottomanebetten, Kinder-, Eisen- und Messingmöbel

Erste und größte Patentmöbel-Fabrik

R. Jaekel's Nachf. — Wien VI. — Mariahilferstr. 11

# DIE BLONDE HAARMODE!

## „ELIDA“-Kamillen-Haarpulver

verleiht auch stumpfem Blondhaar herrlichen Glanz und Weichheit

Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Parfüm  
 „ELIDA“-Puder  
 „ELIDA“-Schönheitscreme  
 „ELIDA“-Badesalz  
 „ELIDA“-Toilette-Borax  
 „ELIDA“-Toilettewasser  
 „ELIDA“-Lait de Lys



Weitere „ELIDA“-Erzeugnisse:

„ELIDA“-Haarpflege  
 „ELIDA“-Nagelpflege  
 „ELIDA“-Schminke  
 „ELIDA“-Brillantine  
 „ELIDA“-Mundpflege  
 „ELIDA“-Lanolincreme  
 „ELIDA“-Eau des Princesses

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien, sowie allen einschlägigen Geschäften

**Wiener Parfümerie Ges. m. b. H. „ELIDA“** — WIEN II/1 —  
 Taborstraße 76a

## KÜCHENZETTEL DER »WIENER MODE«

Zusammengestellt von **Wilhelmine Freichs**, staatlich geprüfte Köchschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

(16.—31. Dezember 1919)

**Montag, 16. Dezember:**  
 Mittags: Kartoffelsuppe mit Schwammerln,  
 Paradeisrüben.  
 Abends: Krautnudeln.

**Dienstag, 17. Dezember:**  
 Mittags: Einbrennsuppe, Graupenauf-  
 lauf mit Zwiebelsoße.  
 Abends: Ueberkrustete Kartoffeln.

**Mittwoch, 18. Dezember:**  
 Mittags: Porreesuppe, gestürzt Sauer-  
 kraut.  
 Abends: Palatschinken mit Gemüse.

**Donnerstag, 19. Dezember:**  
 Mittags: Rindsuppe mit Marknockerln,  
 Rindfleisch mit sauren Rüben.  
 Abends: Rüben (von Mittag) mit  
 Kartoffeln.

**Freitag, 20. Dezember:**  
 Mittags: Brotsuppe, Powiditascherln.  
 Abends: Fischpudding.

**Samstag, 21. Dezember:**  
 Mittags: Zwiebelsuppe, Fleischrollen\*  
 mit Rübensalat.  
 Abends: Gemüse.

**Sonntag, 22. Dezember:**  
 Mittags: Falsche Reibgerstelsuppe, ge-  
 füllter Krautkopf mit Paradeissoße,  
 Kastanlenkuchen.  
 Abends: Wurstkartoffeln.

**Montag, 23. Dezember:**  
 Mittags: Schwammerlsuppe, Rübennockerln.  
 Abends: Kartoffelsterz mit roten Rüben.

**Dienstag, 24. Dezember:**  
 Mittags: Gelbe Rübensuppe, BuchteIn.  
 Abends: Fischklößchen mit Kartoffeln  
 und Selleriesalat, Kriegs-Weihnachtstorte\*.

**Mittwoch, 25. Dezember:**  
 Mittags: Rindsuppe mit Schöberln,  
 Gemüsepudding, Rindsbraten mit Kar-  
 toffeln, Brandteigkraperln\*.  
 Abends: Zunge oder kaltes Fleisch mit  
 gemischtem Salat.

**Donnerstag, 26. Dezember:**  
 Mittags: Paradeissuppe, Hackbraten oder  
 Wildbraten mit Rotkraut, Biskuitrolle.  
 Abends: Gemüse- od. Haschee-Omeletten.

**Freitag, 27. Dezember:**  
 Mittags: Kartoffelbreisuppe, gedünstete  
 Rüben, Nudeln.  
 Abends: Heringe oder Fischkonserven  
 mit Kartoffeln.

**Samstag, 28. Dezember:**  
 Mittags: Selleriesuppe, Krautgulasch  
 mit Kartoffeln.  
 Abends: Rübeneckerln.

**Sonntag, 29. Dezember:**  
 Mittags: Berlinersuppe, Wurstaibchen  
 mit Krautsalat, Germkipferln.  
 Abends: Kohlwursteln oder Gemüse.

**Montag, 30. Dezember:**  
 Mittags: Einmachsuppe, gefüllte Rüben.  
 Abends: Gebackener Kartoffelbrei.

**Dienstag, 31. Dezember:**  
 Mittags: Hefesuppe, Kraut-Golatschen.  
 Abends: Rindgulasch mit Nockerln.

Die Kochrezepte zu den mit Ziffern bezeichneten Speisen befinden sich im Inseratenteil.

An unsere Leserinnen! Da die Küchensettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage.  
 Die Redaktion.

HABEN SIE SCHON UNSER KOCHBUCH »**BILLIGE KOST**«

Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu  
 REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI  
 Gumpendorferstraße Nr. 87

**Mattoni's Giesshübler**

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrofulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

# WIENER MODE



WIENER KÜNSTLERMODELLE FÜR ABENDKLEIDUNG

# WIENER MODE



WIENER KÜNSTLERMODELLE FÜR ABENDKLEIDUNG

# MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 6 · XXXII. JAHR

15. DEZEMBER 1918

## Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modeteil des Heftes

Abb. Nr. 1—5. Verschiedene Puppen, deren Kleidung aus Stoffresten gewonnen wird. Mit Hilfe



Rückansichten der Abb. Nr. 2, 3 und 4

wir die Anfertigung solcher Puppen gelehrt, die billiges Spielzeug darstellen und sich besonders als Geschenke für kleine Kinder eignen, weil sie unzerbrechlich sind.

Abb. Nr. 6 und 7. Zwei Püppchen aus Wollresten. Die zierlichen Dingelchen sind als Beigabe zu Weihnachtsgeschenken, auch als Träger für Tisch- oder Namenkarten zu verwenden. Sie wirken am besten in kleinen Ausgaben. Unser Originalpüppchen ist ohne Kopfbedeckung 8 cm hoch. Die Abbildungen auf der anderen Seite veranschaulichen die Arbeitsproben und geben ein Bild vom Werdegang des Püppchens. Man verwendet für den Körper dünne Schafwolle, für das Röckchen etwas stärkere, in beliebiger Farbe. Unser Püppchen hat den Körper aus weißer, Röckchen und Achselkrausen aus blauer, Mütze und Kragenumrandung aus grüner Wolle. Abb. Nr. 1 veranschaulicht, wie die weiße Wolle in vielfachen Lagen über einen Pappdeckelstreifen gewickelt wird. Man muß so viele Umwicklungen vornehmen, daß sich zwei Beine daraus ergeben. Oben wird in einer Länge von etwa  $1\frac{1}{2}$  cm das Köpfchen abgebunden, dann teilt man die Wolle zu den Beinen und bindet beide, wie Fig. 2 angibt, ab. Ueber einem 7 cm langen Kartonstreifen wird dann die Wolle für die Arme aufgewickelt und an beiden Enden zu den Händchen abgebunden, Fig. 3. Man schiebt dann diese Wollage durch den Körper, Fig. 4, und bindet noch einmal ab. Jetzt ist der Körper fertig. Zum Röckchen wird der Kartonstreifen 4 cm lang genommen. Fig. 5 zeigt, wie je 6 Fadenschlingen oben abgebunden werden, Fig. 6 zeigt das fertige Röckchen mit unten aufgeschnittenen Fadenschlingen. Am Kopf werden mit Stichen aus schwarzer Wolle Augen, Nase und Mund geformt, dann sind die Haare aus Wolle aufzunähen. Die Füßchen werden mit Klümpchen aus Siegelack geformt, wie an Fig. 7 angegeben. Mütze und Achselkrausen macht man wie folgt, ebenfalls aus Wollresten in Häkelarbeit. Beide Gegenstände werden aus festen Maschen (f. M.) hergestellt. Die Mütze beginnt man oben am Zipfel mit einem Anschlag von 5 Luftmaschen und schließt mit 1 Kettenmasche zur Runde. In den so entstandenen Ring häkelt man 6 f. M. und arbeitet dann in der Runde, ohne die einzelnen Reihen abzuschließen, weiter. Zur Bildung der Mützenform häkelt man in jede zweite oder dritte Masche je 2 f. M., und bis die Arbeit die Weite des Kopfes erreicht hat, arbeitet man zwei bis drei Reihen ohne aufzunehmen. Den Kragen beginnt man am Halsrande mit einem entsprechenden Luftmaschenanschlag und häkelt in hin- und zurückgehenden f. M.-Reihen, indem man zur Bildung der Kragenform in jeder Reihe einige Maschen aufnimmt. Luftmaschenketten, die an den Enden mit Knoten versehen sind, dienen als Bindebänder.

Schluß der Beschreibungen von Seite 156

Die Einschnitte für den durchzuleitenden schmalen Halsschal sind mit gleichartigem Stoff nett gemacht und abgesteppt. Die Jacke wird versteckt geschlossen und mit Schnürchen oder Steppnähten verziert.

Schluß der Beschreibungen von Seite 157

Das Kleid Abb. Nr. 18 eignet sich auch für junge Frauen. Der vordere Teil der Bluse hat eine lange Schoßpatte, die dem Vorderteil angeschnitten oder angesetzt werden kann. Die Bluse wird über den Kopf gezogen und hat zu diesem Zweck unter der Krawatte einen Schlitz, der über einem unversetzten Stoffleichen zu schließen ist. Die Ärmel sind angeschnitten. Der Rücken zeigt einen kurzen Schoßteil, angesetzt oder angeschnitten. In welcher Weise man den Gürtel vorne kreuzt und seitlich schlingt, lehnen die beiden Gegenansichten genau. Die halblangen Ärmel haben Stulpen aus abgesäumten Stoffstreifen. Die Ecken des vorderen Schoßteiles sind mit Saumstreifen oder mit Schnürchen verziert;

in diesem Falle nimmt man auch Schnürchen für die Stulpen. Das Kleid Abb. Nr. 19 hat schmale Säume als Randverzierung der Stufenschoßteile und des Kragens, dessen Form aus der Gegenansicht genau erkenntlich ist. Der Verschuß der Bluse erfolgt seitlich versteckt und mit breit übertretendem Vorderteil. Aus der Abbildung geht hervor, daß dieser über einem in ganzer Breite unversetzten, aus zwei Teilen übereinanderliegenden Schoßteil liegt. Auch der rückwärtige Schoßteil der Bluse wird aus drei Stufenstreifen zusammengestellt, die immer mit dem obersten Saum des darüberliegenden Teiles festgehalten werden. Die Ärmel sind eingenäht. Der schmale, weiche Gürtel läßt seine Enden sich kreuzen. Die Bluse Abb. Nr. 20 wird in Verbindung mit den Schoßbahnen geschnitten. Der Gürtel ist in schmale Säumchen abgenäht und der untere Teil der Schoßbahnen zeigt ebenfalls Säume. Wollte man solche vermeiden, so könnte als einheitlicher Putz statt der Säumchen ein dünnes Schnürchen in Anwendung kommen. Die Ärmel werden an passenförmige Futterteile gesetzt, so daß der Oberstoff, ringsum eingebogen, darüber liegen kann. Man schließt die Bluse versteckt mit Haken und Schlingen. Ein weicher, hoher Stehkragen, allenfalls mit kürzerem Futter, der das Bauschen des Oberstoffes ermöglicht, schließt den Halsrand ab. Eine ebenso elegante als neue Form der offenen Talarbluse zeigt das Kleid Abb. Nr. 21, eine Machart, die sich vorwiegend zum Auffrischen älterer Gesellschaftskleider gut eignet. Seidene oder Perlfrausen geben den wirksamen Abschluß des vorderen breiten Schoßteiles und der Ärmel, die man auch in Schleierstoff wählen kann. Der rückwärtige Talarteil ist kurz, wie der untertretende vordere. Kragen und Klappen können in beliebiger Farbe gewählt werden.

Schluß der Beschreibungen von Seite 159

Die Passe deckt ein Kragen, der mit Band oder Samt, wie angegeben, besetzt ist. Die Ärmel haben Futterteile, die am unteren Teile mit gefaltetem Stoff besetzt sind. Das Kleid Abb. Nr. 29 kann in Samt oder Seide gearbeitet sein. Den glatten Rock deckt der vorne und rückwärts gekürzte Doppelrockteil, der nur an einer Seite die Länge des Rockes erreicht. Er wird an die gekreuzte Bluse gesetzt, die mit irgend einer Stickerei wirksam geputzt ist. Abb. Nr. 30 ist aus zwei Stoffen zusammengestellt. Das Leibchen schließt in der rückwärtigen Mitte. Die Zacken werden mit einem schmalen Vorstoß nett gemacht. Ein ganz schmaler Blendengürtel, der dem Rocke aufgesetzt ist, gibt den Abschluß der Bluse. Als Grundform zu diesem Kleid kann ein Unterrock verwendet werden. Abb. Nr. 31, ein ganz einfaches Nachmittagskleid, eignet sich zur Ausführung in allen Stoffen. Seine lange Jacke hat spitz geformten Ausschnitt. Es ist schick, das Hütchen aus dem Stoffe der Jacke zu nehmen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 164

Die Jäckchenteile werden nur am Halsrande mit je einem Druckknopf angeschlossen. Sie sind mit kleinen Knöpfchen besetzt. Der Rock wird aus geraden Bahnen hergestellt und vorne in Falten eingelegt. Man kann die Bahnen je nach Stoffbreite mit Nähten seitlich oder in der Rückenmitte versehen, allenfalls den vorderen Falteinteil für sich anbringen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 165

Man fügt ihn mit versteckten Nähten den übrigen Schoßteilen an. Rückwärts kann der Falteinteil ebenfalls aufgesetzt sein. Die Gürtelteile der Jacke sind festgenäht.

## Beschreibungen der Abb. Nr. 80 bis 86 des Handarbeitstelles

Abb. Nr. 80—83. Gehäkelte Knöpfchen mit Perlen benäht, verwendbar für Dirndl- oder Kinderkleider, Sportjacken usw. Große oder kleine runde Knöpfe werden mit weißem, dunkelblauem oder rotem Faden mit festen Maschen umhäkelt und dann an der Knopfoberfläche mit Sternchen aus bunten Perlen benäht. Der erste Knopf ist dunkelblau und mit grünen, weißen und roten Perlen benäht, der zweite Knopf ist rot und der aus Perlen gebildete Stern besteht aus einer etwas größeren weißen Perle, daran anschließend reiht sich ein Kreis von orangefelben Perlen; die nächstfolgende Reihe wird aus grünen und dunkelblauen Perlen gebildet und die äußersten hellen Perlen sind weiß. Die Verzierung des dritten weißen Knopfes wird aus roten und schwarzen Perlen und die des letzten, ebenfalls weißen Knopfes besteht aus gelben, blauen, roten und violetten Perlen.

Abb. Nr. 84—86. Drei Christbaumkörbchen. Die Perlenarbeit, die jedes größere Mädchen nachmachen kann, führt man mit feinem Draht aus und die Grundlage für jedes Körbchen gibt eine halbe Nußschale. Diese einfache Arbeit wird in gleicher Weise wie eine Perlennäharbeit hergestellt, nur statt der Nadel und des Seiden- oder Zwirnfadens wird hier der Draht als Arbeitsfaden verwendet. Jedes Körbchen wird in der Mitte begonnen und eine Reihe wird an die andere gefügt. Das erste Körbchen besteht aus opalfarbenen, nußbraunen und kristallblauen Perlen. Für die erste Reihe faßt man sechs opalfarbige Perlen auf und schließt den Ring mit einigen Drahtwindungen. II. Reihe:



Nun führt man den Draht durch die nächste Perle, + faßt 3 braune, 1 blaue und 3 braune Perlen auf, leitet den Draht durch die nächste Perle und wiederholt vom + an. Ist diese Reihe fertig, so führt man den Draht durch die drei braunen und die blaue Perle der ersten Schlinge und beginnt nun die III. Reihe, für die ebenfalls 3 nußbraune, 1 blaue und 3 nußbraune Perlen aufgefaßt werden und jeden Bogen hält man an der mittleren blauen Perle der folgenden Reihe fest. IV. Reihe: Vor Beginn dieser Reihe leitet man den Draht bis zur Mitte des ersten Bogens, faßt dann □ 2 blaue und 6 opalfarbige Perlen auf, führt den Draht durch die beiden ersten opalfarbenen Perlen nochmals durch, faßt wieder zwei blaue Perlen auf und hält diesen Bogen an der mittleren Perle des nächsten Bogens fest, sodann vom □ an wiederholen. V. Reihe: Vor Herstellung dieser Reihe leitet man den Draht, so wie die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt, durch die beiden blauen und den fünf opalfarbenen Perlen der vorigen Reihe und führt nun diese Reihe von links nach rechts aus. Man faßt abwechselnd fünf blaue Perlen auf und leitet den Draht durch die beiden mittleren opalfarbenen Perlen. Nach Fertigstellung dieser Reihe wird die Perlenarbeit an die Nußschale angelegt und die nun folgende VI. Reihe hält die Nußschale zwischen der Perlenarbeit fest. Man führt den Draht durch die drei ersten blauen Perlen, X faßt dann 2 nußbraune, 1 blaue und 2 nußbraune Perlen auf und leitet den Faden durch die mittlere Perle des nächsten Bogens, sodann vom X an wiederholen. Den Henkel führt man an diese Arbeit anschließend nach der Probe (auf dem Musterbogen) aus. Das zweite Körbchen stellt man nach der Probe mit erbsgrünen, pastellblauen und dunkelrosafarbenen Perlen her, und das dritte Körbchen besteht aus smaragdgrünen und schwarzen Perlen und großen korallenroten Perlen.

### Beschreibungen der dem farbigen Bilde folgenden Kleider

**Gesellschaftskleid** aus Seidenstoff mit gewickeltem Leibchen, dessen Ärmel angeschnitten sind. Den angesetzten Ausläufern der Vorderteile schließt sich eine herabhängende Schleiße aus gleichem Stoffe an, den spitzen Ausschnitt begrenzt eine Schleierstoffblende, der Rücken ist nahtlos. Man kann die Ärmel durchteilen. Den glatten, etwa 170 cm weiten Rock deckt ein Doppelrock, den man aus geraden, oben gereihten Bahnen wie angegeben an einer Seite raft, an der anderen, wo er sich um bedeutendes verkürzt, in offenen Falten aufliegen läßt. Die Rückansicht gleicht der vorderen Seite.

**Sportanzug** mit kurzem Rock aus kariertem Stoff und langer Jacke, die offen und geschlossen zu tragen ist. Wird sie offen gelassen, so wird das Leibchen sichtbar, schließt man sie, so hat eine unter dem Kragen angebrachte, nach innen zu schlagende kleine Spange den Verschuß zu besorgen.

**Mantel** mit breitem Fellbesatz. Die beiden schmalen Vorderbahnen liegen in ganzer Breite übereinander. Uebereinstimmend damit ist auch ein mittlerer Rückenteil eingesetzt. Drei Knöpfe besorgen den Verschuß; der übergreifende Vorderteil ist unten geschrägt, die Ärmel sind den an den Achseln verlängerten Bahnen faltenlos eingesetzt.

**Sportanzug**. Der kurze, zweiteilige Rock ist vorne und rückwärts durchgängig aufknöpfbar; unten wird sein Rand breit zum Saum umgeschlagen. Die Jacke hat eine Rückenmittelnah; ihre Vorderbahnen schlagen sich zu Klappen um, so daß man die Jacke auch schließen könnte; sie hat aufgesetzte Taschen mit in Einschnitte geschobenen Leisten.

**Nachmittagsanzug** mit Rock aus Samt oder Samischleder und langer Jacke aus Fellstoff oder Fell, durch deren Gürtel die Schalenden gezogen sind.

**Neuartiger Umhang** mit Grundjackchen, dessen Vorderteile sich kreuzen; ihre angesetzten Ausläufer werden rückwärts geschlossen. Der innere, mit einem breiten Taschenbesatz versehene Kragenteil wird unter dem Schalkragen angesetzt.

### Beschreibungen der Kleider fürs Haus zu allen Tageszeiten

**Morgen- und Wirtschaftskleid** aus getupftem Stoff. Der 180 cm weite, aus zwei mit seitlichen Nähten zuammengesetzten, geraden Bahnen bestehende Rock ist unter dem Gürtel einem glatten Leibchen angesetzt. Das Kleid wird rückwärts geschlossen, die Ärmel sind faltenlos angesetzt.

**Abendkleid**, bestehend aus einem im ganzen geschnittenen Hanger, der vorn bis zum Gürtel sichtbar geschlossen wird, und einem Brusttuch, dessen gürtelartige, angesetzte Ausläufer vorn und rückwärts gekreuzt und vorn geschlungen werden. Man kann diesen Putz aus allen weichen Stoffen wählen. Die Ärmel können eingestutzt oder angeschnitten werden; sie tragen seidene Quasten.

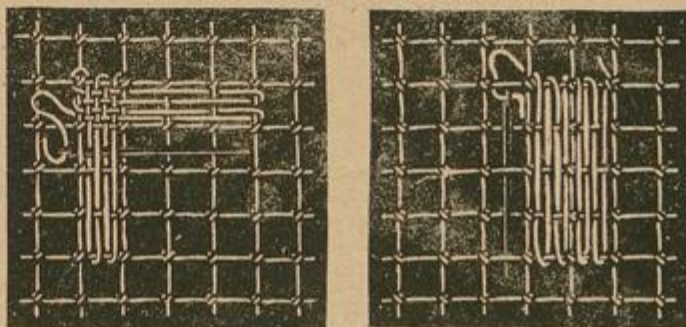
**Abendkleid**. Das Leibchen tritt über den mit eingesetztem Vorderteil gearbeiteten Rock; es wird rückwärts geschlossen. Den Putz des Kleides geben in Farbe des dunklen Stoffes zu wählende Seidenschüre und kleine Knöpfchen. Die Machart ist auch gut zur Umarbeitung älterer Kleidungsstücke geeignet. Der Rock hat in der Rückenmitte eine Naht.

**Nachmittagskleid**. Der Rockteil kann angesetzt sein. Das Kleid wird seitlich geschlossen, beim Anschlusse des Westenteiles an die entsprechend verschmälerte Vorderbahn. Der Leibchenrückenteil ist nahtlos, der Rock hat seine Nähte seitlich. Den Putz besorgt gemusterter Stoff oder ein Band.

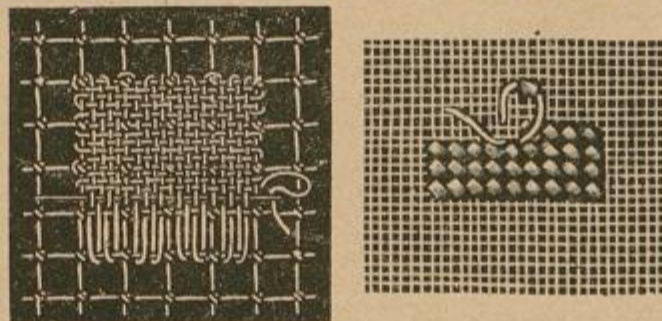
**Nachmittagskleid**. Die Machart eignet sich zur Wiederverwendung älteren Stoffes. Der vordere Teil ist ganz aus dunklem Stoff genommen, der rückwärts nur als Kragen auftritt. Der Verschuß geschieht rückwärts, der Kragen tritt bis zur anderen Mitte, wo er spitz zuläuft, über. Der helle Gürtel unterbricht den dunklen Vorderteil.

### Beschreibung der farbigen dargestellten Handarbeit

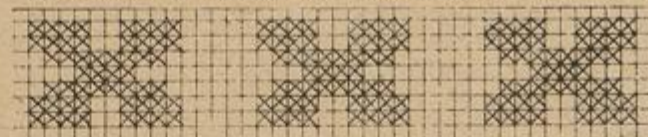
Alle hier dargestellten Motive sind in natürlicher Größe abgebildet. Die beiden auf hellem Grunde liegenden Motive können zum Schmuck von Lautenbändern und die übrigen Motive für Vorstecknadeln, Gürtelschließen, Blusen usw. verwendet werden. Für die ersten Motive wählt man Seidenbänder als Grundstoff und die Stickerei aller übrigen Motive führt man auf schwarzen, dunkelblauen, dunkelgrünen oder dunkelbraunen Seidenstoffstücken aus. Die Enden der Lautenbänder werden mit Fransen geziert und dienen die übrigen Motive als Vorstecknadeln oder Gürtelschließen, so schneidet man den Formen entsprechende Kartonstücke aus, überlegt diese Stücke mit Watte oder ausgeputzten Fäden, damit sie ein wenig rund werden und spannt dann die Stickerei darüber. Die Anordnung der Stiche und die Lage des Plattstiches erklärt das bunte Bild.



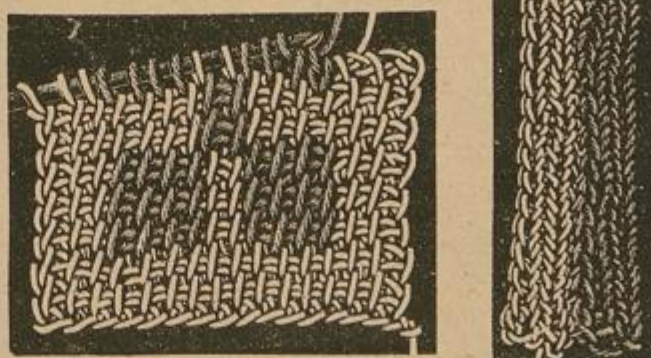
Proben zur Filetarbeit des Kinderfrieses Abb. Nr. 63



Typenmuster zur Bordüre des Ueberjäckchens Abb. Nr. 65



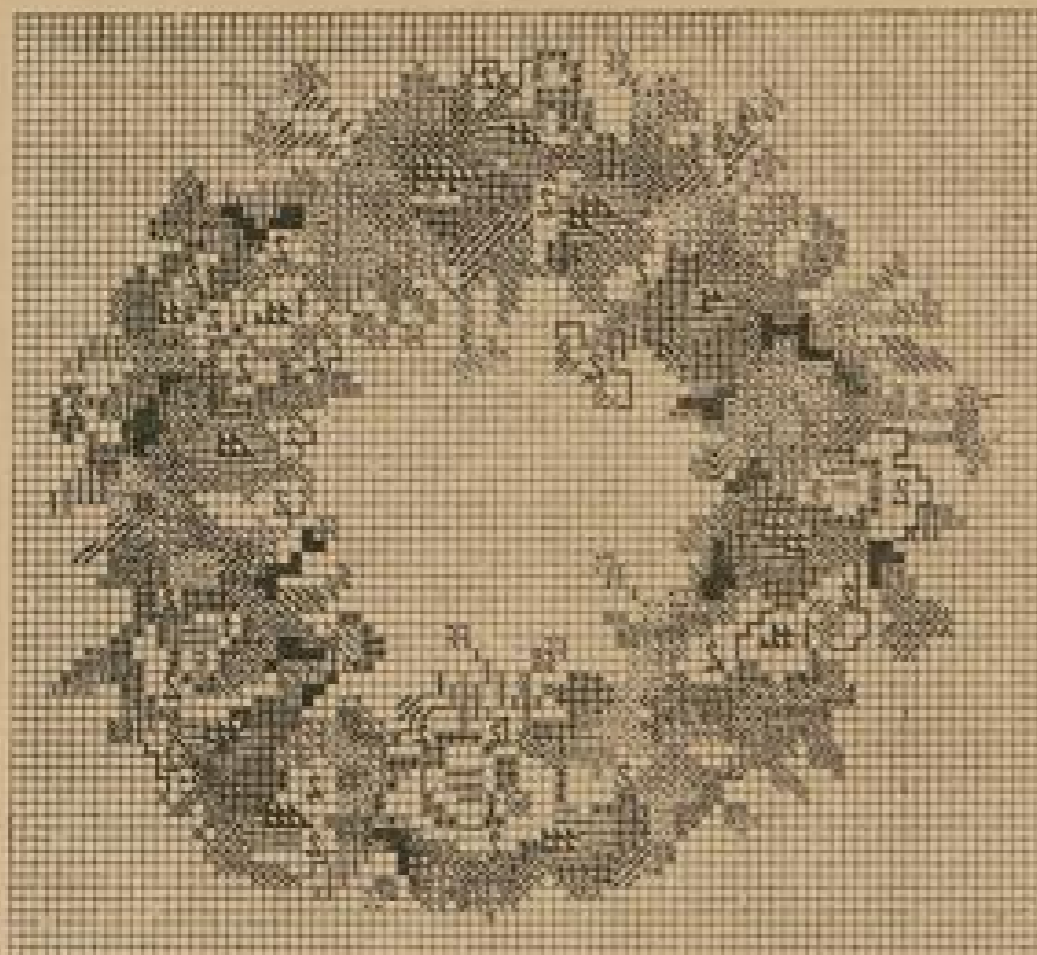
Typenmuster zur Bordüre der Zipfelmütze Abb. Nr. 64



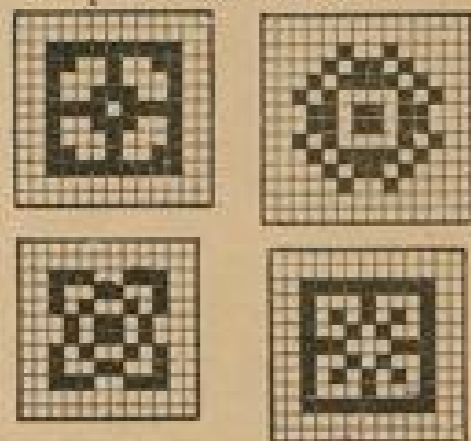
Arbeitsprobe zur Bordüre der Zipfelmütze und des Ueberjäckchens Abb. Nr. 64 und 65

Der nicht benutzte Faden wird rückwärts weiter geleitet und nach Bedarf aufgenommen

Arbeitsprobe zum gestrickten Schal Abb. Nr. 75  
Zwei gestrickte Streifen werden durch Endelstiche verbunden



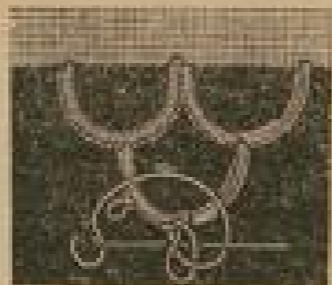
Typenmuster samt Farbensangabe zum Muster des runden Deckchens Abb. Nr. 74



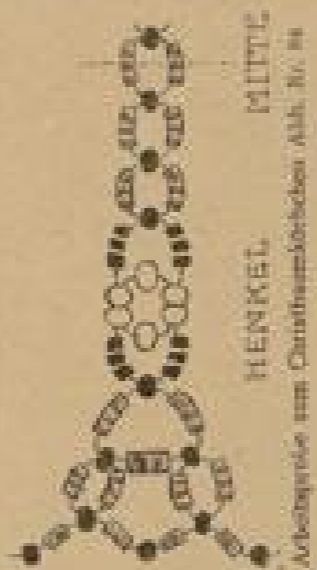
Typenmuster zu den vier Durchbruchmotiven Abb. Nr. 66 bis 69



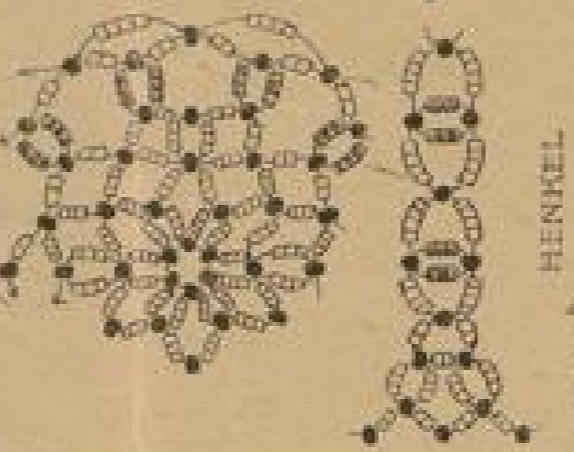
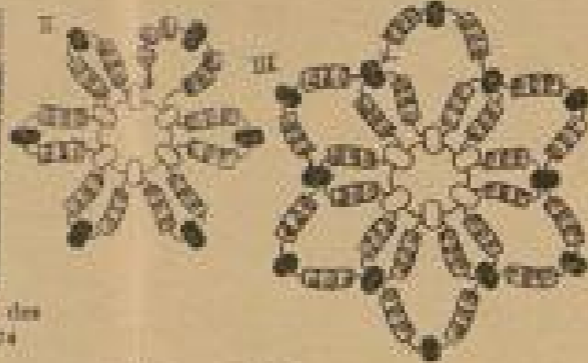
Arbeitsproben zu den Plätzchen Abb. Nr. 6 und 7 im Modells. Beschreibung auf der Vorderseite



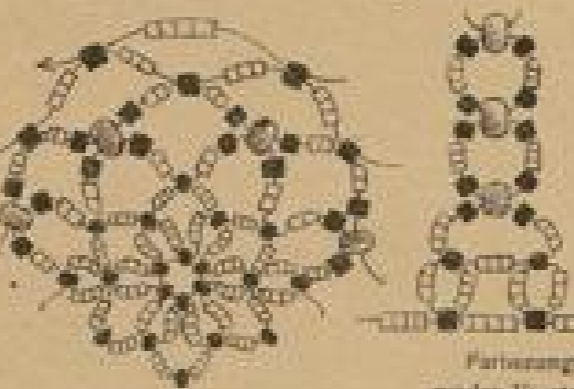
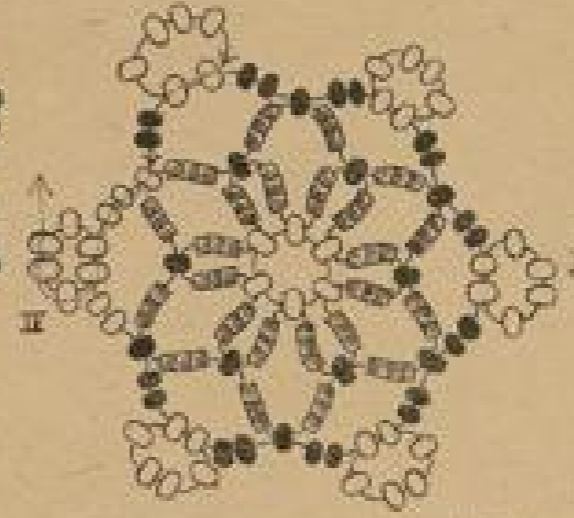
Arbeitsprobe zur Spitzenkante des runden Deckchens Abb. Nr. 74



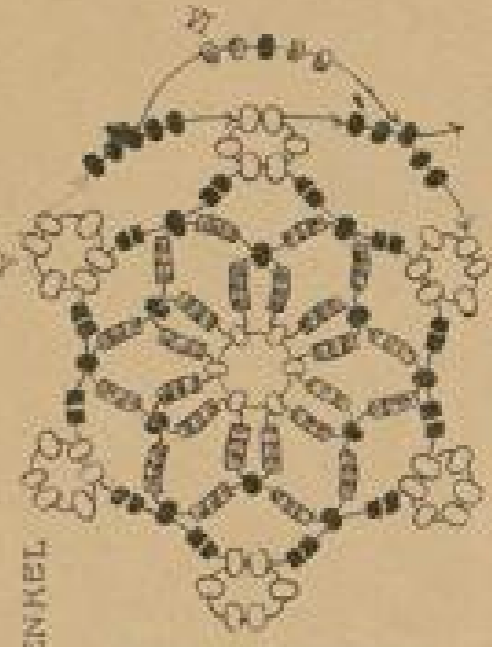
Arbeitsprobe zum Christbaumkürbchen Abb. Nr. 85



Arbeitsprobe zum Christbaumkürbchen Abb. Nr. 85



Arbeitsprobe zum Christbaumkürbchen Abb. Nr. 85

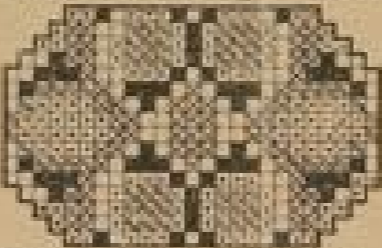


Farbensangabe zum Muster der ovalen Vorstecknadel Abb. Nr. 76

- Schwarz
- Hellblau
- Dunkelblau
- Hellgrün
- Kristallhell (Grund)

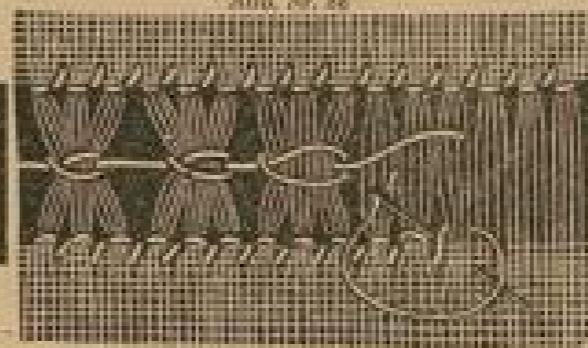


Typenmuster samt Farbensangabe zur Gürtelschleife Abb. Nr. 79



Typenmuster samt Farbensangabe zur ovalen Vorstecknadel Abb. Nr. 76

- Schwarz
- Hellrot
- Dunkelrot
- Gelblichblau
- Kristallhell



Arbeitsprobe zur Durchbruchart des Kreidestifters Abb. Nr. 73

Farbensangabe zum Muster der runden Vorstecknadel Abb. Nr. 76

- Schwarz
- Zinnoberrot
- Granatrot
- Blau
- Grün
- Grau (Grund)

Farbensangabe zum Muster der schmetterlingförmigen Vorstecknadel Abb. Nr. 77

- Schwarz
- Zinnoberrot
- Granatrot
- Grau
- Kristallhell

Farbensangabe zum Muster des runden Deckchens Abb. Nr. 74

- 1 Hellgelb
- 2 Dunkelgelb
- 3 Hellrot
- 4 Hellgelbrot
- 5 Mittelgelbrot
- 6 Dunkelgelbrot
- 7 Hellblau
- 8 Mittelblau
- 9 Dunkelblau
- 10 Hellblaugrün
- 11 Mittelblaugrün
- 12 Hellgelbgrün
- 13 Mittelgelbgrün
- 14 Dunkelgelbgrün

Typenmuster samt Farbensangabe zur runden Vorstecknadel Abb. Nr. 76



Typenmuster samt Farbensangabe zur schmetterlingförmigen Vorstecknadel Abb. Nr. 77



Naturgröße Arbeitsprobe zum Riechelmotiv Abb. Nr. 41